Volkstümlich... aus dem königreich Sachsen auf der ...

26286.37

Harvard College Library.

FROM THE FUND OF

THOMAS WREN WARD,

Late Treasurer of Harvard College.

Received 1 April, 1899.

Digitized by Google

Digitized by Google

Volkstümliches

aus dem Königreich Sachsen

auf der Thomasschule gesammelt

von

Dr. Oskar Dähnhardt,
Gymnasiallehrer zu St. Thomä in Leipzig.

Zweites Heft.

Nebst einem Anhang:
Volkstümliches aus dem Nachlasse von Rudolf Hildebrand.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1898.

Digitized by Google

26286.97

APR 11 1899
LIBRARY.

Ward fund

187

Alle Rechte, einschließlich des Übersetzungsrechts, vorbehalten.

Digitized by Google

Vorwort.

> Unsere Zeit muß Achtung gewinnen vor diesen Dingen aus eigenstem reichem Vorrat des Alltagslebens, und dazu muß in der Schule der Anfang gemacht werden.
>
> Rudolf Hildebrand,
> Beiträge zum deutschen Unterricht S. 31.

Das erste Heft meiner Sammlung hat bei allen Sachverständigen wohlwollende Anerkennung gefunden.

Zu meiner Freude hat man auch den Wunsch geäußert, daß das Beispiel Nachahmung finde und durch möglichst allgemeine Sammelarbeit die gelehrte Erforschung und Erschließung unseres Volkstums unterstützt werde, und man hat dringend aufgefordert, alles, was einem beim Lesen des Heftes an Volkstümlichem einfällt, entweder an das Archiv des Vereins für Sächsische Volkskunde (Leiter: Prof. Dr. Mogk, Leipzig, Färberstraße 18) oder an B. G. Teubner oder an mich in die Thomasschule zu senden. Natürlich bin ich gern zur Annahme auch der kleinsten Kleinigkeit bereit.

Zu lebhaftem Danke verpflichtet mich die Besprechung in den Grenzboten, nicht so sehr das Lob, als vielmehr ein belehrender Rat. Es heißt dort: „Dem praktischen Zwecke des Heftes würde es entsprochen haben, wenn der Herausgeber dem Laien, den er für die Mitarbeit erwärmen will, den tieferen Sinn und Wert der vielfach so dunkeln Volksüberlieferung an einigen bestimmten Beispielen gedeutet oder dem Gefühle nahe gebracht hätte, daß z. B. im Rhythmus eines schlichten Kinderliedes uralte angeborene Kunstgesetze festgehalten sind, oder an einem ziemlich sinnlos scheinenden

Digitized by Google

Abzählreim und dergleichen der Nachweis wäre geführt worden, daß darin wirklich 'altehrwürdige Vorstellungen fortleben.' (Siehe I, S. V.) Und dann wird die Hoffnung ausgesprochen, daß ich im zweiten Hefte zu solcher Erläuterung die geistvollen Aufsätze Rudolf Hildebrands: 'Ein Kinderlied mit altem Hintergrunde' oder 'Metrisches aus dem Kinderliede' benutzen werde.

Dem Wunsche zu entsprechen habe ich um so mehr Veranlassung, als diesem zweiten Hefte eine Sammlung von Volkstümlichem aus Hildebrands litterarischem Vermächtnisse beigegeben ist.

Daß dieser Anhang eine wertvolle Auszeichnung meines Büchleins ist, brauche ich nicht besonders zu versichern. Welch ein Schatz darin verborgen liegt, zeigt z. B. eine Vergleichung der kurzen Notiz über den Olgötzen (s. S. 140) mit der inhaltreichen Erörterung in den Beitr. z. dtsch. Unterr. S. 126 ff. Oft steckt eben hinter knappen Bemerkungen Hildebrands die ganze Fülle seines Wissens, seiner Phantasie, seines Gemüts.

Für die so gütige Erlaubnis zur Herausgabe spreche ich den Angehörigen Hildebrands, sowie meinem verehrten Lehrer Herrn Professor Georg Berlit, der die Erlaubnis vermittelte, auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aus.

Leipzig, Oktober 1898.

Dr. Oskar Dähnhardt.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Schlummerlieder	1
Kniereiterlieder	3
Aus der Kinderstube	6
Kindergeschichten	12
Zuchtreime und Verwandtes	15
Aus der Schule	16
Verkehr mit der Natur	20
Spott- und Neckreime	23
Auszählreime	34
Bettellieder	45
Zungenübungen	46
Rätsel	48
Tschumperlieder und Verwandtes	49
Spiele	60
Brauch und Glauben:	
Adventszeit	75
Weihnachten	76
Sylvester, Gregoriusfest, Ostern	77
Walpurgisnacht, Pfingsten	78
Johannistag, Andreastag	79
Besprechen	79
Hochzeit	80
Kleine Sagen	81
Aus der Spinnstube	82
Feldarbeit	85
Allerlei Brauch und Glauben	86
Volkstümliche Redeweise	90

Anhang.

Volkstümliches aus dem Nachlasse von Rudolf Hildebrand	93

Digitized by Google

Schlummerlieder.

1. Heia boi sause,
Gieht ma wag von dr Wiegn,
Ich will mr meine Kinnr schie salber eiwiegn,
Ich will mr sche wiegn, se warn schlofen ei,
Waren's a feine Kinnr sei.

(Die letzte Zeile auch mit Einfügung eines Namens, z. B.: Wirds a ene feine Paule sei).

(Oberl. Uhlig, Erzgebirge.)

2. Rie ra rule,
Im Sommä wächst de Bule (= Basilicum?),
Do wachsen schiene Bliemle raus,
Do mach ich meine (Paule) schiene Sträußle draus.

(Dies. Quelle.)

3. Kätsche Mariätsche, komm rübe zu mi,
Mr wolln in Großvoter sen Garten nei gieh,
Wolln Zwieble raus hacken,
Wolln Knödle draus backen:
Wenn de Großvoter von Zwicke häm kimmt,
Daß er en Tupp Knödle in der Röhre find.

(Dies. Quelle.)

4. Morgen früh um dreie,
Wenn de Kinner schreie,
Sagt mei Vater busch, busch, busch,
Klêner Wergel, halt de Gusch.

(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

Digitized by Google

5. Heie boie heichen,
Kocht dem Kind ein Breichen,
Thut recht süße Butter dran,
Daß 's Kindchen pappeln kann.
(O. Voigt IV., Leipzig)

Var.: 1. Heichenbabeichen. 2. Eichen. 3. thut e Stückchen Butter dran. Schilling Ia. — 1. Bisch, bisch, bisch buleichen. Schille IV. — Bicke, backe, heie, Kocht'n Kind e Breie, Thut'n e Stickchen Butter nei, daß's Kind kann häppen Brei. Prof. Dr. S.

6. Heie busche sause,
Der Fuchs is hintern Hause,
Er hat 'n großen Schlitten mit,
Da nimmt'r de unart'gen Kinder mit,
Nimmt se mit nach Haselbach,
Wirft se 'nein in großen Bach,
Schrein se alle ach, ach, ach!
(Reichert IV., Crimmitschau.)

Var.: 1. Boie boi sause; 2. sitzt. 3. Hat en (ohne er). 4ff. Nimmt de bösen Jungen mit, de guten [od.: de Mädel] läßt er sitzen. Den'n köft er schöne Mitzen. (O. Voigt IV.)

7. Bisch bisch bisch Soldatenkind,
Wenn dei Vater von der Wache kimmt,
Giebt er'm Kind en Dreirichen,
Köft sichs Kind en Leirichen.
(Dr. Schmidt, Wurzen.)

8. Schlaf, Kindchen, schlaf,
Schlaf in Ruh,
Schlaf, Kindchen, schlaf
Und mach die Äuglein zu.
Bist du auch recht gut und brav,
Schenk ich dir ein kleines Schaf,
Schenk ich dir ein Watschelgänschen
Mit dem kleinen Wickelwackelschwänzchen.
Schlaf, Kindchen, schlaf,
Schlaf in Ruh,

Digitized by Google

Schlaf, Kindchen, ſchlaf
Und mach die Äuglein zu.
(Rolf Edelmann V., Grasdorf b. Lpz.)

9. Heie, biſchel, biſchel, biſchel hopſaſa,
Schlaf, mein Kindchen, trallallallala,
Schließ die kleinen Gickelguckeläuglein zu,
Denn mein Liebling biſt ja du!
(Dr. Schmidt, Wurzen.)

Kniereiterlieder.

10. Schacker, ſchacker, Rillichen,
Wir reiten auf dem Füllichen,
Wenn wir größer werden,
Dann reiten wir auf Pferden,
Geht das Pferdchen trab trab,
Wirft den kleinen Reiter ab,
Fällt er 'nein in tiefen Klee,
Wird er wieder auferſtehn:
Fällt er 'nein in Sumpf,
Da liegt das Reiterlein plumps.
(Glafey IIb., Berga a. d. Elſter.)

Var. Z. 5 ff:

Dann reiten wir nach Sachſen,
Wo die ſchönen Mädchen wachſen,
Wo die reichen Bauern ſitzen
Mit den großen Zippelmützen,
Die das Geld mit Scheffeln meſſen
Und den Quark mit Löffeln freſſen.
(Mühlmann IIIa., Leipzig.)

11. Hocke, hocke, Reiter,
Mr wollen heit noch weiter,
Wo de reichen Bauern ſitzen,
Mit dn weißen Zippelmitzen,

Digitized by Google

Die de schên'n Techter hobn,
Die de weiß'n Schirzen trogn,
Die 'es Gald in Viertln massn
Un 'en Quark mit Löffeln frassn.
(Salzmann V., Fichtelberg.)

12. Reit, reit, reit,
Wir müssen heut noch weit,
Wir müssen heut nach Wiesenthal,
Wo die großen Bauern sitzen,
Mit den großen Zippelmützen,
Die das Geld mit Vierteln messen
Und den Quark mit Löffeln fressen.
(Öhmichen IIIb., Scheibenberg.)

13. Schacke, schacke, Reiter,
Wenn er fällt, da leit er,
Fällt er in den Grâm,
Fressen ihn de Râm,
Fällt er in den Sumpf,
Macht der Reiter plumps,
Da fressen ihn de Grasemicken,
Die ihn hinten un vorne zwicken.
(Krömer Ib., Bautzen.)

Ebenso in Lpz. mit der Var. Z. 2: schreit er und von Z. 5 an:

Fressen ihn de Millermicken,
Die ihn hinten un vorne zwicken,
Fällt er in den tiefen Klee,
Wird er wieder auferstehn,
Fällt er in den Sumpf,
Macht der Reiter plumps.

Oder Z. 5 u. 6:

Fressen ihn de Millermicken,
Die in seinem Bettchen sticken.

Ähnlich:

13a. Hoppe, hoppe, Reiter,
Wenn er fällt, da schreit er.

Digitized by Google

Fällt er in den Graben,
Da freſſen ihn de Raben,
Freſſen ihn de Müllermücken,
Morgen müſſ'mer Säcke flicken.
(Siegert Ia., Öderan.)

13b. Schacker, ſchacker, Reiter,
Wenn er fällt, da leit er,
Fällt er in den tiefen Graben,
Freſſen ihn die ſchwarzen Raben.
Pautz! Da liegt er unten.
(Mühlmann IIIa., Roßwein.)

14. Schacke, ſchacke, Reiterpferd,
's Pferd is keinen Dreier wert.
Das wollen mir verkaufen,
's Geld wolln mir verſaufen.
(Krömer Ib., Erzgeb.)

15. Schacker, ſchacker, Reiter,
Wenn er fällt, da leit er.
Wenn er bäckt, da hat er Brot,
Wenn er ſtirbt, da is er tot.
(Naumann V., Großenhain.)

16. Wie reiten denn die Herren?
Trapp, trapp, trapp.
Wie reiten denn die Bürger?
Schlapp, ſchlapp, ſchlapp.
Wie reiten denn die Bauern?
Trummel, rummel, rummel.
(Krömer Ib., Erzgeb.)

17. So fahren, ſo fahren die Jüngferlein,
Wenn ſie noch kleinwinzig ſein;
Wenn ſie größer werden,
Reiten ſie auf Pferden;
Wenn ſie größer wachſen,
Reiten ſie nach Sachſen,
Reiten ſie auf's Königs Schloß,
Schießen drei Piſtolen los,
Piff, paff, puff! (Asmus IIa., Lpz.)

Digitized by Google

Aus der Kinderstube.

18. Backe, backe Kuchen,
Der Bäcker hat gerufen:
Wer will schöne Kuchen backen,
Der muß haben sieben Sachen,
Eier und Salz,
Butter und Schmalz,
Milch und Mehl,
Saffran macht den Kuchen gel.
(Allgemein.)

19. Backe, backe Kuchen,
Der Bäcker hat gerufen,
[Er] hat gerufen die ganze Nacht,
[Der] N. N. hat kein' Teig gemacht,
[Drum] kriegt er auch kein' Kuchen.
[Oder: Kriegt auch keinen Kuchen.]
(Leipzig.)

Zum Schluß, indem man das Kind von sich schiebt, fügt man auch hinzu:

Schieb in' Ofen.

Aus Hainichen:

... Er hat gerufen die ganze Nacht,
Meine Mutter hat kèn' Teig gemacht,
Do krieg mer òch kèn Kuchen. (Gerlach IIIa.)

20. Backe, backe Kuchen,
Der Bäcker hat gerufen,
Hat gerufen: Backe,
Mehl aus 'n Sacke.
Schieb, schieb,
Schieb in 'n Ofen 'nein.
(Mühler IV., Lpz.)

21. Backe Kuchen, backe,
Mehl aus 'n Sacke,
Mir hamm kène Butter in 'r Butterbichse,
Miss' mer en Kuchen mit Wasser spritze.
(Mühler IV., von der Mutter, Lpz.)

Digitized by Google

22. Backe, backe Kuchen,
Alle Leute buken,
Wir buken kein',
(Hans) wollte wein',
(Hans) der soll stille sein,
Soll e Stückchen krein.
(Naumann V., Großenhain.)

23. Backe, backe Küchelchen,
Thu Butter 'nein ins Tiegelchen,
Thu Butter 'nein ins Pfännel
Und back dem (Hans) e Männel —
So lang, so lang!
(Mühlmann IIIa., Muldenthal.)

24. Backe, backe Küchelchen,
Mehl in dem Tiegelchen,
Butter in dem Pfannchen,
Eide, mein Hannchen.
(Krömer IV., Erzgeb.)

25. Patsche, patsche, Kügelchen,
Mir und dir ein Krügelchen,
Mir und dir ein Tellerchen,
Sind wir zwei Gesellerchen.
(Vom alten Thomaner stud. Winkler, Etzdorf.)

26. Scherenschleifen, Scherenschleifen
Ist die beste Kunst.
Die rechte Hand,
Die linke Hand,
Die geb ich dir zum Unterpfand.
Da hast sie, da nimm sie,
Da hast sie alle beide.

(Zwei Kinder klappen abwechselnd ihre eigenen Hände zusammen und schlagen dann an die Hände des Gegenüberstehenden. Bei der Stelle: „die rechte Hand, die linke Hand" schlagen sie dem Wortlaut entsprechend.) Krömer Ib., Leipzig.

Digitized by Google

Var.: Scherenschleifer, Scherenschleifer,
Schleife deine Scheren,
Die rechte Hand, die linke Hand,
Da hast se alle beede.
(Asmus IIa., Leipzig.)

27. Var. zu I, 29:

'Guten Toch!' — „Guten Toch, wos woll'n se denn?"
'E vertel Pfond Kaffee, Kaffee'.
„Do kriecht mer a paar Zuckerl zu".
'Adche.' „Adche, Adche." (Heß V., Klingenthal.)

28. Das ist der Daum',
Der schüttelt de Pflaum',
Der liest se auf,
Der trät se nei,
Und der Klêne
Der ißt se ganz allêne.
(Etzdorf bei Roßwein und sonst allgemein.)

In Lpz. Z. 3 ff.: Der liest se, der ißt se, und der kl. Schelm sagt: Wart, ich will's der Mutter sagen.

29. Der ist ins Wasser gefall'n,
Der hat 'n wieder 'rausgezog'n,
Der hat 'n ins Bett gelegt,
Der hat 'n zugedeckt,
Und der kleine Schelm hat 'n wieder aufgeweckt.
(Krömer IV., Lpz.)

(Man beschreibt zwei Linien auf dem Handteller:)

30. Hier läuft ein Weglein,
Da springt ein Häslein.
(Man zählt die Finger der Reihe nach auf:)
Der hat's geschossen,
Der hat's gewaschen,
Der hat's gebraten,
Der hat den Tisch gedeckt —
Und der kleine Birlebinker hat den Teller ausgeleckt.
(Krömer IV., Lpz.)

Digitized by Google

31. (Man fährt dem Kind übers Gesicht — s. I, 28 —)

So geht's nach Schmölln

(Man fährt in entgegengesetzter Richtung zurück und giebt zuletzt dem Kind einen kleinen Klaps:)

Und so giebt mer Schell'n.

(Mühlmann IIIa., Leipzig.)

32.

Kinne, Kinne Wippchen,
Rot, rot Lippchen,
Zupf, zupf Näschen,
Augen, Augen Bräunchen,
Ziep, ziep Härchen.

(Täuber IV., Leipzig.)

33.

Kinnchen,
Mündchen,
Bäckchen,
Bäckchen,
Näschen,
Sternchen,
Zupp, zupp mei Hörnchen.

(Vom alten Thomaner stud. Winkler, Etzdorf b. Roßwein.)

34.

Meine Mutter schickt mich her,
Ob der Kuchen fertig wär.
Wenn er nich geraten sei,
Schickt se mich zum Bäcker nei.

(Ebd.)

35.

De Linse,
Wo sin se?
Im Dippe
Se hippe.
Deck se zu,
So han se Ruh.

(st. Winkler, Etzdorf.)

Digitized by Google

36.

De Linsen
Wo sin s'en?
Se hoppe
In Toppe,
Sin hart wie de Knoche,
Mer kann se zerpoche.

(Krömer Ia., Erzgebirge.)

37. Nachbar, leiht mir eure Hühnerleiter.
„Hühnerchen sitzen drauf." —
Jagt sie runter! Macht psch, psch, psch!

Nach den ersten Worten legen alle Kinder die Hände aufeinander. Bei den letzten Worten thun sie, als ob sie Hühner wegjagten.

(Krömer Ib., Leipzig.)

38.

Guten Tag, Herr Meier,
Was kosten denn de Eier?
Stück en Dreier?
Das is mer ze deier.
Stück en Feng?
Das is mer ze weng.
Stück en Zweier?
Das is mer geheier.

(Vgl. I, 19, 20.) (Gerlach IIIa., Kirchberg.)

39. Guten Tag, guten Tag, Frau Hopsasa,
Was macht denn die Frau Trallala?
Ich dank, ich dank, ich danke schön,
Ich werd mich gleich erkundgen gehn.

(Prof. Dr. S., Leipzig.)

40. Ich taufe dich mit Löschpapier,
Mit Feuer, Wasser, Geist.

(Sagen die kleinen Mädchen, wenn sie ihre Puppen taufen.)

(Krömer IV., Leipzig.)

Digitized by Google

41. Es kam e Mäuschen vom Felde 'rein,
Das lief in (Fritzens) Hälschen 'nein,
Macht krabble krabble beißchen!
(Asmus IIa., Leipzig.)

42. Biste biese,
Giehste uf Richtersch Wiese,
Da liegt e alter Hut,
Da wirschte widder gut,
Giehste e Stickchen wedder 'naus,
Da liegt e alter Drachen,
Der macht'ch widdr zum Lachen.
(Vom alten Thomaner stud. Winkler, Etzdorf b. Roßwein.)

Var. Z. 1: Böckchen, Böckchen biese,
Gie of Richters Wiese,
Durt le't e aler Huit,
Beiß nein, daß es bluit —
Da wärscht de weder guit.
(Naumann V., Großenhain.)

43. Heile, heile, Segen,
Ein Pflästerchen auflegen,
Ein Pflästerchen, ein Schmätzchen,
Heile, heile, Kätzchen. (Täuber IV., Leipzig.)

44. Heile, heile, Segen,
Morgen kommt ein Regen!
Übermorgen Sonnenschein,
Wird schon wieder besser sein!
(Müller V., Leipzig.)

(Beim Haarkämmen):

45. Freu dich, Lies'l, de wirst gebürscht.
Morgen kommt de Tante,
Bringt en Sack voll Leberwürscht
Und de Musikante. (Dr. Schmidt, Leipzig).

Digitized by Google

Kindergeſchichten.

46. Uf ä Laibchen (Läubchen)
Saß ä Daibchen
Mit ä Haibchen
Un aß Graibchen;
Da kam e Schdaibchen
Un nahm 'n Daibchen
Mit 'n Haibchen
De Graibchen.

(Krömer IV., Leipzig.)

47. In Connewitz, in Connewitz
Da baden ſich de Gänſe,
Da kommt der klène Leiderit
Un haut ſe uff de Schwänze.

(Mühlmann IIIa., Leipzig.)

48. Ich ging emal nach Burkersdorf,
Nach Burkersdorf ze Tanz,
Da nahm ich mei klê Hündel mit,
Das wackelt mit dem Schwanz.
Da kam ich an e Haus,
Da war niemand ze Haus.
De Katz de kehrt de Stube aus,
De Maus guckt fei zum Fenſter 'raus,
Da ſaß e Sperling auf'n Dach,
Der hat ſich bald ze Tod gelacht.

(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

49. Humpelmeier
Sitzt am Feier,
Kocht de Eier,
Kam der Geier,
Fraß de Eier,
O du lieber Humpelmeier.

(st. Winkler, Etzdorf.)

Digitized by Google

Var.: Humpelmeier
Sitzt am Feier,
Kocht de Eier,
Die sinn teier.
O du lieber Humpelmeier.
(Asmus IIa., Leipzig.)

50. De böse Ilse,
Niemand will se,
Da kam der Koch,
Der Peter Bloch,
Und nahm se doch.
(Prof. Dr. S., Leipzig.)

51. 'S war emol e Ma,
Do geht de G'schicht a.
'S war emol e Kalb,
Do is de G'schicht halb.
'S war emol e Maus,
Do is de G'schicht aus.
(Heß V., Klingenthal.)

52. Es war emal e Mann,
Der hat rotseidne Hosen an,
Und so ging die Geschichte an.
(Kahnes V., Werdau.)

53. Es war emal e Mann,
Der hieß Bimbam,
Und seine Frau hieß Liese.
Er ging mal uff 'ne Wiese,
Da fiel er in e Loch,
Ich glöb, da liegt er noch.
(Krömer IV., Leipzig.)

54. Auf en Berg stand mal enne Fichte,
Und aus is meine ganze Geschichte.
(Vom alten Thomaner stud. Winkler, Etzdorf b. Roßwein.)

Digitized by Google

55. Auf en Berg war mal e Reiter,
Und meine Geschichte geht nich weiter.
(Dies. Quelle.)
(Var.: Es war emal. Schilling Ia, Leipzig.)

56. Ich war emal dort drie'm,
Da lief 'ne goldne Maus,
Und meine Geschichte is aus.
(Dies. Quelle.)

57. 'S war emal e Männichen,
Der hat en Sack voll Semmelchen.
Ich sagte, gieb mir eine,
Da gab er mir gar keine;
Ich sagte, gieb mer zweie,
Da gab er mir bloß eine;
Ich sagte, gieb mer dreie,
Da gab er mir bloß zweie (u. s. w.);
Ich sagte, gieb mer sechse,
Da sagt' er, ich wär' 'ne [alte] Hexe.
Ich sagte, gieb mer sieme,
Da schlug er mich mit'n Rieme;
Ich sagte, gieb mer achte,
Da gab er mir 'ne Dachtel;
Ich sagte, gieb mer neune,
Da führt er mich in de Scheune;
Ich sagte, gieb mer zehne,
Da führt er mich nach Jene.
In Jene gukten die Hexen raus,
Die eine sprach: Komm 'rein,
Die andre sprach: Bleib draußen.
Die dritte nahm en Backenstein
Und warf mich an mein linkes Bein.
Ich schrie: o weh, mei Bênichen,
Ich geh nich wieder nach Jenichen.
(Mühler IV., von der Mutter, Leipzig.)

Digitized by Google

Zuchtreime und Verwandtes.

Spott für weinende Kinder.

58. Nutten, nutten, neier,
'ſ Zöppchen koſt en Dreier,
'ſ Zöppchen koſt en Finferling,
O du altes Grinſeding.
(Winkler IIa., Etzdorf b. Roßwein.)

59. Leier, leier, ſinn, ſinn, ſinn,
Wollt er wiſſen, wer ich bin,
Bin der luſt'ge Finke.
Und wenn 'ch mei Geld verſoffen hab',
Da geh 'ch an 'n Born un trinke.
(Mühlmann IIIa., Muldenthal.)

60. Leier, leier, zick, zick, zick,
Wer nicht leiert, wird nicht dick.
(Kahnes V., Werdau.)

Wenn ein Kind den Kopf auf die Hand ſtützt, ſo ſagt man:

61. Wenn e Häuschen meine wär',
Die Säule müßte um!
(Winkler IIa., Etzdorf.)

62. Wer lügt, der ſtiehlt,
Der kommt an' Galgen
Und muß ſich mit 'n Teufel balgen.
(Siegen IIIb., Lpz.)

63. Meſſer, Gabel, Scher' und Licht
Paſſen für kleine Kinder nicht.
(Krömer IV., Lpz.)

Beim Nähen:

64. Lange Faden, faule Maden;
Kurze Fädchen, fleiß'ge Mädchen.
(Krömer IV., Lpz.)

Digitized by Google

Für Prahlhänschen.

65. Ich bin in Dresden gewesen,
Habs Grußsprachen gelernt,
Und als ich uff de Brücke kam,
Da fiel ich mit der Nase in Drack,
Da war mei Grußsprachen widder wäg.
(Vom alten Thomaner stud. Winkler, Etzdorf b. Roßwein.)

Antwort auf Fragen:

66. Wieviel ist die Uhr? —
¾ uff de Schnalle,
Wenn's schlägt, is' alle!
(Hans Zenker IV., Greifenhain b. Frohburg.)

Oder: ¾ uff Guckein,
Wenn's schlägt, schlägt's d'r de Nase ein!
(Ebd.)

Oder: ¾ uff Daub'ndreck,
Wenn's schlägt, schlägt's d'r de Nase weg!
(Reichert IV., Crimmitschau.)

67. Wo liegt es? — Auf der breiten Seite. Wenn's uff der schmalen läge, wär's schon umgefalln.
(Brügmann IIIb., Lpz.)

68. Wássa (= Was sagst du?): Wasser nich, Bier! (od. Bier schmeckt besser.) (Asmus IIa., Lpz.)

69. Wer ist da? — Hans Banken seine Großmutter.
(Nachod IIIb., Lpz.)

Aus der Schule.

70. A B C,
Die Katze lief in Schnee.
Als se wieder 'raus kam,
Hatt' se weiße Höschen an.
Ging se in den Keller,
Leckt se de Wurscht vom Teller.

Digitized by Google

Ging se uff 'n Boden,
Kriegt se schwarze Pfoten.
(Mühlmann IIIa., Lpz.)

Var. Z. 4: weiße Stiefel, 6. da holt se sich e paar Teller, 7. da ging se, 8. da holt se sich e paar Schoten, und dazu als Schluß:

Da ging se uff 'n Mist,
Da kam der heil'ge Christ.
(Vgl. unten Nr. 198.) (Asmus IIa., Lpz.)

71. Bimlimlim de Schul is aus,
Der Lehrer leckt 'n Safttopp (Quarktopp) aus.
(Krömer IV., Erzgeb.)

72. Bimlimlim, de Schul is aus,
Huppt der Floh zum Fenster 'naus,
Huppt er uff de Brücke,
Bricht er das Genicke,
Huppt er uff de Straße,
Bricht er sich de Nase,
Huppt er uff de Stêne,
Bricht er sich de Bêne,
Huppt er uff den Telephon,
Steigt er in den Luftballon,
Fährt er bis an' Himmel,
Zieht er an der Bimmel.
Kommt der heil'ge Petrus 'raus,
Haut ihm tücht'g den Buckel aus.
(Schilling Ia., Lpz.)

Vers 9 ff. gelten auch als Fortsetzung zu dem in Leipzig sehr bekannten:

Wenn de denkst, de hast 'n,
Da huppt er aus 'n Kast'n.
(Vgl. Dunger, Rundâs Nr. 638. Theile IV.)

Beim Schlachtfest.

73. Schulmeisterlein, Schulmeisterlein,
Die größte Wurscht soll deine sein.
(Hutschenreuter IIb., Mühlbach.)

Digitized by Google

74. Morgen krieg' mer Ferien
Mit dem ſpan'ſchen Röhr'chen,
Mit der ſpan'ſchen Maus —
Da reiß' mer alle aus.
(M. Krömer IV., Erzgeb.)

75. Dablei'm
Käſe rei'm,
Kuchen backen,
Mehl einſacken!
(Vom alten Thomaner stud. Winkler, Etzdorf b. Roßwein.)

76. Sitzenbleiber,
Käsreiber,
Kuchenbacker,
Lausknacker. (Oberl. Uhlig, Erzgeb.)

Beim Malen eines Männchens.

77. Schräg, quer: fertig iſt die Schneiderſcher,
Kurz, lang: fertig iſt die Schneiderbank,
Rings herum und dann hinan,
Hat ein goldnes Röcklein an,
Hat auch goldne Knöppchen dran,
Latſchen kann er wie ein Bär:
Seht, dort kommt der Schneider her.

(Man malt zwei unter ſchiefem Winkel ziemlich ſteil gekreuzte Striche; die beiden oberen Enden müſſen in je einen Punkt auslaufen (Augen!), die beiden unteren ſich verſtärken und auch etwas nach innen gebogen werden (Naſe!): V. 1. — Darunter zieht man einen kleineren und größeren Strich (Mund!): V. 2. — Um all dies ein Oval, ſo hat man ein Geſicht. Dies verſieht man durch Auf- und Abwärtsſtricheln mit Haaren, auch fügt man ſogleich Ohren an das Oval: V. 3. — Dann kommt der Rumpf an die Reihe, ihn zieren natürlich Knöpfe: V. 4 u. 5. — Endlich die Beine (V. 6), und das Kunſtwerk iſt fertig (V. 7).
(stud. Winkler, Etzdorf b. Roßwein.)

78. Wer mir dieſes Büchlein ſtiehlt,
Der iſt ein Dieb,
Wer mir's aber wiedergiebt,
Den hab' ich lieb. (stud. Winkler, Etzdorf.)

Digitized by Google

79. Hinaus in die Ferne
Mit Butterbrot und Wurſcht,
Die eß ich ſo gerne,
Da kriegt mer großen Durſcht.
Dann köf ich mir
E Deppchen bairiſch Bier
Und êne ſaure Gurke,
Und das ſchmeckt mir.
(Krömer Ib., Lpz.)

80. Heilige Nacht, ſtillige Nacht,
Mei Voter hot 'n Zingbock g'ſchlacht,
Hot mei Mutter 'n Topp zerbrochen,
Konnt' ſe kâne Werſchtle kochen.
(Heß V., Klingenthal.)

Stammbuchverſe.

81. Unſre Freundſchaft die ſoll ſein,
Wie die Feſtung Königſtein.
Wenn ſie die in Stücke ſchießen,
Wolln wir unſre Freundſchaft ſchließen.
(Krömer Ia. Bei Pirna.)

82. Unſre Liebe die ſoll brennen,
Wie die (Dresdner) Gaslaternen.
(Hordorff IIIb.)

83. Lebe glücklich, lebe froh,
Wie der König Salomo,
Als er vor der Hütte ſaß
Und das Fleiſch vom Knochen fraß.
(stud. Winkler, Etzdorf.)

[Allgemein. — Var.: Der auf ſeinem (od.: als er auf'm) Throne ſaß Und en Korb voll Äppel aß. Oder: Der vor ſeiner Hütte ſaß Und 'nen großen Appel aß. Oder nur 1 u. 2: Wie der Mops im Paletot.]

Digitized by Google

Verkehr mit der Natur.

84. Kuckuck,
Spitzbub,
Was haste?
„E Stück Brot!“
Gieb mirs!
„Büchs' dirs!“
(Krömer Ib, Erzgebirge.)

85. Kuckuck, wu biste?
„In Busch!“
Was haste?
„En Vugel!“
Gieb mir ne!
„Fang dir ne!“
(Öhmichen IV., Erzgebirge.)

86.*) Beim Fliegenlassen eines Käfers mit roten Deckflügeln, Großmutter genannt.

Großmutter trallala,
Geb mer 15 Pfenge hâr,
15 Pfenge hob' ich nich,
Großmutter schäme dich (od.: drücke dich).
(Siegert Ia., Öderan.)

87. Grasmückchen,
Trink ein Schlückchen,
Fang ein Mückchen,
Sing ein Stückchen.
(Täuber IV., Leipzig.)

---

*) Allgemein bekannt ist natürlich:

Maikäfer flieg,
Dein Vater ist im Krieg,
Deine Mutter ist in Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt.
Maikäfer flieg.

Digitized by Google

88. Storch, Storch, Langbein,
Wenn du fliegst ins Land herein,
Bringst dem Kind ein Brüderlein.
Wenn der Roggen reifet,
Wenn das Fröschchen pfeifet,
Wenn die goldnen Ringen
In der Kiste klingen,
Wenn die roten Appeln
In der Kiste rappeln.

(In Etzdorf als Auszählreim verwendet. Vom alten Thomaner stud. Winkler.)

89. Storch, Storch, Langbein,
Bring mer e klènes Brüderlein.
Leg's uff de Lade,
Da werd's e klèner Soldate,
Leg's uff den Tisch,
Da werds e klèner Fisch.

(Krömer IV., Grumlach, Erzgeb.)

90. Christel, sperr die Hühner ein,
Daß sie all beisammen sein.
Kikriki, kakraka,
Sind die Hühner alle da.

(Öhmichen IV., Scheibenberg.)

91. Fängt's an ze regne,
Kriegt mer dicke Bène,
Hörts widder auf,
Kriegt mer'n dicken Bauch.

(Kahnes V., Werdau.)

Bei der Heidelbeerlese:

92. Roll, roll, roll,
Mei Topp is voll,
Voll lauter schwarze Beere,
Juchhäre!

Digitized by Google

Topp zerbrochen,
Geld versoffen,
Kä meine Mutter kèn Beerbrei kochen.
Kimmt mei Vater mit der Mistgabel,
Sticht uns nei in Beerschnabel,
Schrei mer alle: Gick!

(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

93. Huêre, huêre,
Ich hab mein Krugg voll Beere,
Un wer sein Krugg nich volle hat,
Der is ne faule Mährе.
Huêre, huêre.

(stud. Winkler, Etzdorf b. Roßwein.)

94. Rolle, rolle, roll,
Mei Bauch is voll,
Der Topp is leer,
E groß Malheur.

(Krömer Ib., Erzgebirge.)

Rückkehr von der Obsternte.

95. Hafte Bärn' in deinen Fäcken,
Gieb se widder 'raus.
Laß se kosten, wie se schmecken,
Se sehn wie lauter Zucker aus.

(Seyfarth IIIb., Podelwitz.)

Beim Abklopfen der Weidenpfeifen.

96. Ging e Mädel über de Wies',
Hat e Dippel voller Klies,
Wie se wieder 'rüber kam,
War mei Hupperle rögefahrn.

(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

Digitized by Google

97. Hupperlore, hopp, hopp, hopp,
Hupp mer nich in'n Kaffeetopp,
Morgen früh bei Mondenſchein
Muß der Kaffee fertig ſein.
(Mühlmann IIIa., Muldenthal.)

Spott- und Neckreime.

98. Es hatten ſich ſiebenſiebzig Schock Schneider verſchworen,
Die wollten zuſammen nach Niederland fahren,
Nach Niederland wollten ſie fahren.
Sie bauten ſich einen papiernen Wagen,
Der ſollte die ſiebenſiebzig Schock Schneider ertragen,
Doch als ſie waren auf dem halben Weg,
Da kamen ſie an einen großen Steg.
Da ſchüttelt der Ziegenbock ſeine Hörner,
Die Schneider fielen in Diſteln und Dörner.
(Roßberg IIIa., Taucha.)

99. Drei Schneider und eine Zieg,
Die hatten miteinander Krieg;
Da wurden ſe ihr' nich Herr
Und holten das Militär.
(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

100. Die Schneider ging'n zur Herberg 'nauf
Und hielt'n dort einen großen Schmaus,
Es aßen 999
Von einer fein gebratnen Maus. (Ebd.

101. Mei Mann is Schneider g'weſ'n,
Drum war er e bißchen klein.
Der fiel emal bei'n Eſſen
In de Schüſſel hinein.
Mei Bruder verſchlang'n
Mit Hut und mit Weſten,

Digitized by Google

Er trägt en im Mag'n,
Ich trag en im Herzen.
(Edelmann V., Grasdorf bei Leipzig.)

102. Eſſenkehrer keck, keck, keck,
Löf mer nich ſo durch'n Dreck,
Löf e bißchen ſachte,
'S is noch nich halb achte.
(Viertel IV., Eibenſtock.)

103. Eſſenkehrer, ſchwarzer Ma,
Was haſten deiner Frau getha?
Haſt ſe geruppt, haſt ſe gezuppt,
Seid er mitenanner in Dreck gehuppt.
(Gerlach IIIa., Erzgebirge.)

104. Schieferdecker, Schieferdecker, rum, bum, bum,
Schlag mer mal de Naſe krumm,
Schlag merſche widder grade,
Näch wirſchte ôch Soldate.
(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

105. Der Wächter mit en Spieß
Geht uffen Dorf herum,
Hat alte, brête Fieß
Un is hornochſendumm.
(stud. Winkler, Etzdorf b. Roßwein.)

106. (Text auf die Weiſe der früheren Stundenrufe des Nachtwächters.)
Liebe Leute, laßt euch ſagen,
Se hamm Keil Fritzen ſein Hund erſchlagen.
„Mei Hund!"
Ich bitte euch aus Herzensgrund,
Köſt ihm doch en neien Hund!
„Mei Hund!"
(Zenker IV., Greifenhain b. Frohburg.)

107. Mädel thu de Hühner nei,
Es kumme Blechſoldaten,

Digitized by Google

Se hom sei rote Röckle a
Und senne wie Schlawaken.
(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

Erinnerung an den dreißigjährigen Krieg? Vgl. das Verschen aus Ölsnitz:

Kinner, thutt de Hühner nei,
's kümmt a Herd Saldaten,
Hamm se rute Mäntel a,
Senne se wie Krawaten. (Schneider Ia.)

108. a) In der Reitzenhainerstraße
Hat s'ch e Sêfenmann erworcht,
Warum hat er sich erworcht,
Weil 'r Sêfe hat verborgt.

b) In der Lindenauerstraße
Hat s'ch e Würschtchenmann erschoss'n,
Warum hat er sich erschoss'n,
Weil er Brühe hat vergoss'n.
(Frauendorf IIIa., Leipzig.)

109. Siehste, siehste, sagt ich's nich?
Gebt dem Jung' de Geige nich!
Der Junge, der is ungezog'n,
Der zerbricht den Fiedelbog'n.
(Winkler, Etzdorf. Krömer, Bautzen.)

110. Boie, boie, niene,
Die Braut die is von Schiene,
Der Bräutgam is von Goldenstein,
Hat lange Hosen, kurze Bein'.
(Götz IIIb., Lpz.)

111. Sauerlump (= Sauerampfer), Soldatenstrump,
Mach de alten Weiber gung,
Steck's in de Lod,
War'n se wieder gerod. (Oberl. Uhlig, Erzgebirge.)

Digitized by Google

112. Mädchen, die de pfeifen,
Hennen, die de krähn,
Soll mer allen beiden
'n Hals umdrehn.
(Krömer Ib., Pulsnitz.)

113. Schimpfen, schimpfen thut nich weh,
Wer de schimpft, hat Lais un Flöh.
(Winkler IIa., Etzdorf.)

114. 6 × 6 is 36,
War de gruße Schlacht bei Leipzig,
War mei Voter ä mit derbei,
Hatten se Wurscht un Ärdäppelbrei.
(Öhmichen IV., Scheibenberg.)

Oder: Ham se g'schossen mit Ardeppelbrei.
(Heß V., Klingenthal.)

115. Mach mer kene Mährde,
Sonst kimmt de Behärde
Ze Fährde. (Winkler IIa., Etzdorf.)

Var.: Mach kene Mährde
Uff dieser Erde.
Sonst kimmt de Behörde
Un macht Beschwärde. (Gorn IV., Leipzig.)

116. Bum, bum, bum,
De Schitzen kumm',
Mei Vater trägt de Scheibe.
Un wenn er nich zerechte kimmt,
Da kriegt er tücht'ge Keile.
(Mühlmann IIIa., Roßwein.)

117. Drrrum, dum, dum,
De Schitzen kumm,
Mei Vater trägt de Scheibe.
Da laß ich mir en Dahler gäm
Und gehe mit ze Weine.
(stud. th. Winkler, Etzdorf b. Roßwein.)

Digitized by Google

118. Zsching de drä, 's is Vogelschießen,
Zsching de drä, 's werd nischt gemacht.
Zsching, da draußen uff Richtersch Wiesen
Werd e großer Frosch geschlacht. (Ebd.)

Auf einen, der viel Vieh und wenig Feld hat.

119. Ei, ei! Drei Sei (Säue),
Sieb'n Zieng (Ziegen) ung ka Hei (Heu).
(Krömer IV., Erzgeb.)

120. Daß meine Frau nich tanzen kann,
Das macht ihr lahmes Bên,
Und wenn se enne Krücke hat,
Da kann se widder gehn.
(Müller V., Groitzsch.)

Zu auffällig gekleideten Kindern:

121. Rot und blau
Geht 'n Hanswurscht seine Frau. (Lpz.)

Var.: 2. Kaspar. — Auch so: Rot und grün Geht der Kaspar nach Berlin. Hentschel IV., Nerchau.

122. Adam un Eve
Fuhren uff der Schlefe,*)
Adam vorneweg,
Eve fiel in 'n Dreck.
(Mühlmann IIIb., Lpz.)

123. Christine,
Bei der Windmühle
Geht der Weg 'naus
Ins Wirtshaus;
Guckt e Mann 'raus,
Macht's Maul auf,
Steckt de Zunge 'raus,
Schreit mäh! (Jaffé IIIb., Borna.)

*) Schlefe = Schlitten (Karre).

Digitized by Google

124. Davidel, Davidel, quack, quack, quack,
Tritt nur nich in Hühnerdrack.
(Hutschenreuter IIb., Mühlbach.)

125. Edeward,
Hats Geld verscharrt
Unner der großen Linde
Un kann's nicht wieder finde.
(Seyfarth IIIb., Lpz.)

126. Emma (das e stark zu a geneigt)
Zieh's Hämm' a! —
Zieh's net a:
's is Dräck dra.
(Salzmann V., Fichtelberg.)

127. Erne mit der Berne
Mit den Holzpantien',
Geht bei'n Bäcker un mauft Rosin'.
(Gorn IV., Lpz.)

128. Ferdinand, wie schön bist du
In der blauen Hose.
Jedes Mädchen lacht dir zu!
Ferdinand, wie schön bist du!
(Seyfarth IIIb., Lpz.)

129. Grete mit der Flöte.
(Hahn IIIb., Lpz.)

130. Franz, Tanz, Rattenschwanz!
(Mühler IV., Lpz.)

131. Fritze, Fritze, Friederich,
Sei mir nich so liederlich,
Sei mir nich so faul,
Sonst kriegste êne uffs Maul.
(Bösenberg IIIa., Lpz.)

Digitized by Google

132. Gottlieb, Gottlob, Gottleberecht,
Wos mochen deine Gäns?
Se freſſen net, se ſaufen net,
Se wackeln mit de Schwänz.
(Heß V., Klingenthal.)

133. Klaus fiedelt de Maus,
Rumpelt 'n Baß,
Hat immer ſo was.
(Naumann V., Großenhain.)

134. Maxmilian
Hats Geld verthan
Auf der Leipz'ger Eiſenbahn,
Hätt' erſch nich verthan,
Hieß er voch nich Maxmilian.
(stud. Winkler, Etzdorf.)

135. Max hat Beene wie Wachs,
Hat Beene wie Öl (geſp. Eel),
Max is e Kameel. (Asmus IIa., Lpz.)

136. Walther, wie de Walther,
Wiedewungkus kadalter,
Wiedewokus katokus,
Katholiſcher Walter.

(Auf alle Namen anwendbar:)

Fritz wiede Witz,
Wiedewungkus kaditz,
Wiedewokus katokus,
Katholiſcher Fritz. (Kieling IIIb., Lpz.)

137. In Steinbach
Sin de Mädchen ſchwach;
Eſſ'n ſe alten Quark,
Wer'n ſe wieder ſtark.
(Krömer Ib., Erzgeb.)

Digitized by Google

138. Auf der Festung Königstein
Soll ein schöner Paster sein.
Wochentags da fährt er Mist,
Sonntags ist er Organist.

Auf der Festung Königstein
Soll ein schöner Lehrer sein.
Seine Frau, die alte Memme,
Frißt den Kindern die Butterbemme.

Auf der Festung Königstein
Soll ein schöner Schneider sein.
Hier en Fleckel, dort en Fleckel,
Wird zuletzt en Kinnerjäckel.

Auf der Festung Königstein
Soll ein schöner Korbmacher sein.
Hier en Spän'l, dort en Spän'l,
Wird zuletzt en Kinnerwän'l (Kinderwagen).

(Mühlmann IIIa., Burgstädt.)

139. Do drib'n in der Rittersgrü(n)
Sänne de Mädel schie,
Ham se gruße Käpp,
Wie de Klippelsäck,
Ham se gruße Nischel,
Wie de Reisigbüschel.

(Öhmichen IV., Scheibenberg.)

140. In Krutendorf hoben se
De Kaffeesorg',
Koch'n se Lumpen aus
Un machen Kaffee draus. (Dies. Quelle)

141. Drum in Wiesenburg
Ham se seine saure Gurk',
Ham se neigebissen
Und ham se weggeschmissen.

(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

Digitized by Google

142. Drom in Stützengrü
Ham se böse Knie,
Ham se Gründle dran
Und kochen Kaffee dervan.
(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

143. Husch Hedelbeerlöb,
De Hausdorfer sin töb,
De Striegtser sin blind,
De Mühlbacher sin g'schwind.
(Hutschenreuter IIb., Mühlbach.)

144. Drum en Scheneck,
Do sitz'n e Paar Beck,
Die ham e paar Herle auf,
Flicken de Säck. (Heß V., Klingenthal.)

Auf die Einwohner des kleinen Riemsdorf bei Meißen.

145. Geisel in der Ecke,
Peschel flickt de Säcke,
Philipp schlacht 'ne schöne Kuh,
Gläsche giebt 'nen Thaler zu,
De Dämmigen kriegts Gemüse,
Dadrüber werd de Schneidern biese,
Kost guckt zum Fenster 'raus,
Franke macht sich garnischt draus,
Scheller in der Zippelmütze,
Helbig is ooch garnischt nütze.
(stud. Winkler, Etzdorf.)

Auf die Einwohner von Schmalbach bei Roßwein.

146. Altemanns wohn' in der Ecke,
Straubens flicken Säcke,
Hamann hat enne schöne Katze,
Klemm leckt de Tatze,
Der Schmidt hat e hohes Haus,
Ulbrich guckt zum Fenster 'raus,

Digitized by Google

Kerbachs backen Weißbrot,
Lippmann schlät den Teifel tot,
Höpner trinkt gern e Gläschen Wein,
Huebler spricht: „es muß so sein",
Bartels haben hohe Thor'n,
Gelbig is im Backofen erfrorn,
Goldammer denkt, er hat 'ne schöne Frau,
Schubert spricht: se is nich ennen Teifel wert,
Scheunert . . ? . .
Jäbel guckt in de Kaffeekanne,
Langes haben Wanzen,
Frankens könn' schö tanzen.

(stud. Winkler, Etzdorf.)

Auf eine Straße in Luppa bei Dahlen.

147. Grenkel wohnt in der Ecke,
Öhmich der flickt Säcke,
Kaiser hat en schönes Haus,
Höde guckt zum Fenster raus,
Platz schlacht en Kalb,
Naumann kriegt's halb,
Albrecht kriegt's Gekröse,
Lamprecht ist darüber böse.
Thomas hat zwei schöne Schimmel,
Kurth der denkt, er ist im Himmel,
Berger der trinkt Bier und Wein,
Richter denkt, das muß so sein,
Die Krausen hat en' schönen Mann,
Die Schütt'gen möcht' en gerne han,
Bei Otten sind de Läden krumm,
Bei Mains is 's Mädchen dumm,
Bei Kuhnerts führt 'ne Straße 'naus,
Metzlers wohn' im Spittelhaus.

(Lange IV.)

Anm. Entgegen meinem Grundsatz, ähnliche Texte aus anderen Landstrichen nicht anzumerken (siehe I, S. VI), verweise ich hier, um die allgemeine Benutzung solcher Reime zu zeigen, auf: Volkmer,

Digitized by Google

Kinderreime ꝛc. aus der Grafsch. Glatz. (Vjschr. f. d. Gesch. d. Grafsch. Glatz 9, S. 17.) Dort heißt es:

Schaar schlacht ein Kalb,
Die Bönschen die kriegt's halb,
Die Franken kriegts Gekröse,
Bernhard spricht: 's schmeckt böse.
Batzdorf geht den Lämmergang,
Der Scholzen sind die Hosen zu lang.
Die Kapsten guckt zur Feueresse 'raus,
Mengel denkt, 's is a Maus.
Die Haucken kocht den Hirsebrei
Und Pompe thut Salz und Pfeffer nei.

(Aus Landeck, Kirchstraße, rechte Seite.)

148. Bennewitz, Bennewitz hascht en Floh,
Bennewitz, Bennewitz kriecht'n nich,
Bennewitz, Bennewitz ärgert sich.

(st. Winkler, Roßwein.)

149. Was guckste mich denn an,
Ich hab' lange e Mann.
Werschte eher gekumm',
Hätt' ich dich genumm'.

(Winkler IIa., Etzdorf.)

150. Was guckste mich denn an,
Willst mich wohl gerne ham?
Da mußte mein' Vater fragen,
Der werd dir'sch schon sagen.

(Siegen IIIb., Leipzig.)

151. Meine Mutter sagt mer immer,
Du werst alle Tage dümmer.
Wenn de willst net besser wär'n,
Kast de dich zum Kuckuck schärn.

(Öhmichen IV., Scheibenberg.)

Digitized by Google

152. 'S wärd schün wärn
Mit der alten Bärn.
'S is doch ô gewor'n
Mit der alten Horn.
(Öhmichen IV. (vom Vater), Dornreichenbach.)

153. Stadtkneppel, Stadtkneppel,
Frißt en Bauern d' Holzäppel
Aus der Mistsudel,
Pfui Pudel!
(Hutschenreuter IIb., Mühlbach.)

Spott für den Trotzkopf, der das Spiel verläßt.

154. Jetzt geh ich hamm
Zu meiner Mamm
Und setz mich nieder
Und komm nich wieder.
(Czerny V., Zwickau.)

155. Man sagt zu einem:
Sag' mal Bindfaden übern Grâm (Graben).
Thut er dies, so ruft man schnell:
Morgen wird dei Schatz begrâm.
(Glasey IIb., Berga a. Elster.)

Ebenso: Sag' mal Kain und Abel. —
Dann: Halt deinen Schnabel.
(Mühler IV., Leipzig.)

Oder: Zähle mal bis vier. — 1, 2, 3, 4. —
Meine Warze schenk ich dir.
(Asmus IIa., Leipzig.)

Auszählreime.

156. 1, 2, 3,
Hicke hacke Heu,
Hicke hacke Haberstroh.
Vater ist ein Schnitzler worden,

Digitized by Google

Schnitzelt mir en Bolz,
Zieh ich mit ins Holz,
Zieh ich mit ins grüne Gras:
Guck, Vater, was ist das?
„Kind, es ist ein weißer Has." —
Puff, den schieß ich auf die Nas.

(Vom alten Thomaner stud. Winkler, Etzdorf b. Roßwein.)

157. 1, 2, 3,
Morgen hamm mer frei.

(Krömer IV., Lpz.)

158. 1, 2, 3,
Auf der Pleiße schwamm ein Ei,
Eine tote Maus,
Und du bist aus. (Asmus IIa., Leipzig.)

159. 1, 2, 3,
Hier liegt ein Ei.
Wer drauf tritt,
Der spielt mit.

(Seyfarth IIIb., Lpz.)

Var.: 1, 2, 3,
Im Garten liegt ein Ei.
Wer darauf tritt,
Den nehmen wir nicht mit.

(Hrsg., Lpz.-Neustadt.)

160. 1, 2, 3,
Die Henne legt ein Ei.
Zwei Hörner hat der Ziegenbock,
Und bunt sieht (Lieschens) Sonntagsrock.

(Hrsg., Lpz.-Neustadt.)

161. 1, 2, 3,
Rische rusche rei,
Rische rusche Ziegenbock,
1, 2, 3. (Asmus IIa., Leipzig.)

Digitized by Google

162.

1, 2, 3,
Rische rasche rei,
Rische rasche Plaudertasche,
1, 2, 3. (Krönlein IIIa., Leipzig.)

163.

1, 2, 3,
Erdäppelbrei,
Erdäppelkuchen,
Der muß suchen.
(Hutschenreuter IIb., Mühlbach.)

164.

1, 2, 3,
In der Müllerei
Ward ein kleines Kind geboren.
Wie solls heißen?
Katharine Rumpeltaschen.
Wer wird mir die Windeln waschen?
Ich oder du?
Wer wirds sein? — Du!
(Hrsg., Lpz.-Neustadt.)

Var.: 2 Brauerei. 3 Wurde mal ein Kind. 5 Bertha Anna Schlumpeltasche. 6 Wer will ihre. 8 Aus bist du.
(Asmus IIa., Leipzig.)

Es wird auch nur so abgezählt:

Katharine Rumpeltasche,
Wer will meine Wäsche waschen,
Ich oder du? Der bist du! (Dr. Schmidt.)

165.

1, 2, 3,
Bicke backe bei,
Bicke backe Habermus,
De Gänse lösen barfuß.
(Mühler IV., Leipzig.)

166.

1, 2, 3, 4,
Geh mit nach Bier,
Fall nich in Dreck,
Sonst bist du weg.
(Schilling Ia., Leipzig.)

Digitized by Google

167. 1, 2, 3, 4,
Wer ſteckt in dem Bier,
Wer ſteckt in der Wurſt,
Der hat Durſt. (Gerlach IIIa., Kirchberg.)

168. 1, 2, 3, 4, fünfe,
Frösche lieben Sümpfe,
Aber keine Berge.
Rieſen ſinn nich Zwerge,
Zwerge ſinn nich Rieſen,
Wälder ſinn nich Wieſen,
Tannen ſin nich Buchen.
Wen es trifft, muß ſuchen.
(Täuber IV., Leipzig.)

169. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Laß doch meine Anna gien,
Sie kann ſtricken, ſie kann nähn
Und kann auch das Spulrad drehn.
(Krömer IV., Erzgebirge.)

170. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Wo iſt denn mei Mann geblieben,
Auf der Dresdner Straße
Bei Herrn Haſe,
Nummero, nummero, nummero 7.
(stud. Winkler, Etzdorf b. Roßwein.)

171. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Auf der Straße Nummer 7
Steht e klènes Müllerhaus,
Guckt der Müller zum Fenſter raus.
i, a, u,
Raus warſt du.
(Lange IV., Luppa b. Dahlen.)

172. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Helft mer doch mein' Karren ſchieben, (ſchie'm).

Digitized by Google

Wenn er nich will löfen,
Miſſ' mer Schmiere köfen,
Wenn er nich will renn',
Miſſ' mer'n gar verbrenn'.
(stud. Winkler, Etzdorf b. Roßwein.)

Var. ß 3 u. 4, ohne 5 u. 6:

Schieb'n öch hibſch grade,
Sunſt biſt de meine Pate.

173. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8,
Wir fahren in den Schacht,
Wir fahren in das Holz,
Du biſt ſtolz.
(Gerlach IIIa., Kirchberg i. Erzgebirge.)

174. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8,
Die Kirche kracht,
Das Haus fällt ein,
Und du mußt's ſein.
(Böſenberg IIIa., Lpz.)

175. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9,
Geh ins Gäſſel 'nein,
Im Gäſſel is 'n Haus,
Im Haus is 'n Garten,
Im Garten is 'n Baum,
Aufm Baum is 'n Neſt,
Im Neſt is 'n Ei,
Im Ei is 'n Dotter,
Im Dotter is 'n Has —
Der ſpringt dir auf die Nas.
(Kahnes V., Werdau)

176. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10,
Auf dem Teiche ſchwimmen Schwän',
Schwimmen in das Meer hinaus,
1, 2, 3,
Und du biſt aus. (Asmus IIa., Lpz.)

Digitized by Google

177. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13,
Es fuhr e Mann nach Weizen,
Es fuhr e Mann nach Korn,
Blieb bis übermor'n. (Seyfarth IIIb., Lpz.)

178. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13,
Eine Tonne Weizen,
Eine Tonne Kern,
Und du bist fern. (Hrsg., Lpz.-Neustadt.)

179. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13,
Wer geht mit in den Weizen,
Wer geht mit in das Korn,
Wer drin sitzt, muß 'raus knorrn.
(Gerlach IIIa., Hainichen.)

180. Dreie, sechse, neine,
Wer nich will, is meine,
Dreie, sechse, nuß,
Wer nich will, der muß.
(Dr. Schmidt.)

181. Dreie, sechse, neune,
Im Hofe steht die Scheune,
Im Garten steht das Hühnerhaus,
Da sehn drei goldne Püppchen 'raus.
Die erste die spann Seide,
Die zweite schrieb mit Kreide,
Die dritte schloß den Himmel auf,
Da sah die Mutter Maria 'raus.
(Hrsg., Lpz.-Neustadt.)

182. 1 Desen (wahrscheinlich = Desem, Mangelholz)
2 Meesen [Meisen]
3 Spitzen
4 Mützen
5 Gobeln
6 Schnobeln

Digitized by Google

7 Meiln
8 Feiln
9 Baarn [Bären]
10 Schaarn [Scheren]
11 Bäck [Böck']
12 Säck. (Oberlehrer Uhlig, Erzgebirge.)

183. 6 × 6 is 36,
Mei Vater fuhr ins Beſenreiſig.
Da fuhr er e Stickchen unten num,
Da fuhl der ganze Schiebuck um.
(stud. Winkler, Etzdorf b. Roßwein.)

Dazu giebts noch die Fortſetzung:
Meine Mutter ging in de Wurzeln,
Die that den Berg 'reinpurzeln.
(Hutſchenreuter IIb., Mühlbach).

184. Enne,
Zwenne,
Drenne,
Bärne,
Funkel,
Riebel,
Schnabel,
Nikodemus
Patſch! (stud. Winkler, Etzdorf.)

185. Enke,
Zwenke,
Dreike,
Vieke,
Fake,
Himmel,
Herket,
Merket,
Derke,
Buſch.
(Pflugbeil Ib., aus Limbach um 1860.)

Digitized by Google

186. Ehne wenne wätzel,
Wer bäckt Brezel,
Wer bäckt Kuchen?
Der muß ſuchen.
(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

Var. 1. 2.: Ezel, Tezel, Wer bäckt Brezel?
(Täuber IV., Leipzig.)

187. Ene dene dus,
Der dicke fette Mops muß.
(Nitzſche V., Gröditz b. Rieſa.)

188. Elleri Sellerie ſippeldeſa
Rippelde rappelde null.
(Siegert Ia., Öderan.)

Ebenſo Öhmichen IV. aus Scheibenberg, aber: Sellerie, Sellerie.

189. Onne tonne Tintenmühle,
Meine Kinder eſſen viele,
Jeden Tag e halbes Brot,
Nimm den Keil und ſchlag ſe tot.
(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

190. One tone Täuber,
Du biſt ein Räuber,
One tone Tanzer:
Du biſt ein Schanzer.
(Krömer IV., Erzgebirge.)

191. Eine kleine Kaffeebohne
Wollte mit nach England reiſen.
England das war zugeſchloſſen
Und der Schlüſſel abgebrochen,
Fuhr ſie mit der Extrapoſt,
Welches 1000 Thaler koſt'.
1000 Thaler iſt kein Geld,
Wenn mir nur mein Schatz gefällt.
Schätzchen hin, Schätzchen her,
Schätzchen iſt ein Zottelbär.
(Seyfarth IIIb., Leipzig.)

Digitized by Google

192. Êne klêne Fettmadam
Wollte vier Kaninchen ham.
Vier Kaninchen ham mer nich.
Fettmadame, drücke dich.
(Mehrfach eingeliefert. Leipzig.)

Var. 2: Wollte gern e Hühnchen ham, Hühnchen aber gab es nich (Lpz.) — 1. Dickmadam. 2. zwei. 3. giebt es nich. — Wollt' e paar. — E paar K. giebt es nich. 4. Drückte sich.

193. Wand wider Wand,
Hänschen kommt gerannt,
Läuft da in des Nachbars Haus,
Ißt den Topp voll Honig aus,
Läßt den Löffel drinne stecken.
Wart, ich will dir Honig lecken!
(stud. Winkler, Etzdorf.)

Var. Z. 1. u. 2: Hänschen kommt gerannt
Aus dem Schwabenland.
(Hrsg., Lpz.-Neustadt.)

194. Es geht ein Männchen über die Brück',
Hat ein Säckchen auf dem Rück',
Schlägt es wider den Pfosten.
Pfosten kracht, Männchen lacht,
Dipp, dipp, dapp,
Du bist ab. (Hrsg., Lpz.)

195. Auf dem Berge Sinai
Wohnt der Schneider Kikriki.
Seine Frau kocht lauter Linsen,
Wer da stehn bleibt, der muß blinsen.
(Hrsg., Lpz.)

195a. Auf dem Berge Sinai
Wohnt der Schneider Kikriki,
Guckt er mit der Brille 'raus:
Pumeranzel, du bist aus.
(Salzmann V., Fichtelberg.)

Digitized by Google

196. Liebe Tante, bis so gut,
Kauf mir ein' Tirolerhut,
Nicht so groß und nicht so klein,
Er muß nach der Mode sein.
(Hrsg., Lpz.-Neustadt.)

197. Schneider, Schneider, meck, meck, meck,
Schneid' mer meine Haare weg.
Laß mer nur e Zöppchen stehn,
Daß ich kann ze Danze gehn.
(Berger IIIa., Colditz.)

198. Ich taufe dich mit Giebelgabel,
Du sollst heißen Gänseschnabel.
Ich taufe dich mit Gänsewein,
Du sollst jetzt der Haschmann sein.
(Krömer IV., Pulsnitz.)

199. Speck, Dreck,
Hupp drüber weg,
Hupp drüber 'naus,
Und du warst 'raus.
(Siegert Ia., Öderan.)
(Var.: 1. Eck, Speck, Dreck, 3. u. 4: a, e, u, aus bist du.)
(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

200. Un, deux, trois, quatre,
Meine Mutter steht Gevatter,
Mein Vater hat gestanden
Bei den kleinen Musikanten.
(Gerlach IIIa., Hainichen.)

200a. Un, deux, trois, quatre,
Meine Mutter steht Gevatter,
Mei Vater ô (auch),
Da sin mer alle froh. (Schille IV., Lpz.)

Digitized by Google

201. Es wollt' ein Schmied ein Rad beſchlagen.
Wieviel braucht er dazu Nageln?
Rate du! Rate du!

(Die angegebene Zahl wird ausgezählt.)

(Hentſchel IV., Nerchau.)

202. Mein Vater ließ einmal ein Rad beſchlagen.
Wieviel Nägel muß er dazu haben?
Rate du, rate du!

(Z. 3 fehlt auch. Var. Z. 4: Wiev. N. braucht er dazu? Z. 4.: Mach die Augen zu.) (Zweigler IV., Lpz.)

203. A B C,
Die Katze lief in Schnee,
Als ſie wieder 'raus kam,
Hat ſie weiße Strümpfe an,
[Da] ging ſie auf den Turm
Und holte ſich 'nen Wurm,
Ging ſie in den Keller
Und holt' ſich einen Teller,
Ging ſie in das Haus
Und holt' ſich eine Maus,
Zuckerännchen, Zuckerännchen,
Du biſt aus. (Roßberg IIa., Taucha.)

204. Gretchen wollte Locken haben,
Mußte erſt den Papa fragen,
Papa ſagte nein,
Da fing ſie an zu wein'.
Mama ſagte ja,
Da war die Freude da.
Zick, zack, Zahn 'raus,
Und du warſt 'naus.

(Siegert Ia., Öderan.)

(Var. 1. Eſſen tragen. 4. Gretchen mußte wein'. 6. wieder da. Schille IV., Lpz., und an Stelle des Schluſſes, mit dem in Öderan faſt alle Auszählreime ſchließen: i a u, aus biſt du. — 1. Lottchen. 6. da war'n die Locken da. 7. u. 8. aus biſt du. Asmus IIa., Lpz.)

Digitized by Google

205. Mariechen wollte Essen tragen,
Mußte erst den Papa fragen,
Papa sagte nein,
Da fing sie an zu wein',
Da ging sie in den Stall,
Da fand sie ihren Ball,
Da ging sie auf den Mist,
Da kam der heil'ge Christ.
(Müller V., Leipzig.)

(Var. 1. Márie . . Statt Z. 5 ff. nur: i a u, aus bist du. Asmus, IIa., Lpz.)

Bettellieder.

Zur Fastnacht singen die Kinder da und dort im Vogtlande:

206. Neue, neue Fasenacht,
Der Vater hat a Kalb geschlacht,
Hat er sich in 'n Finger gehackt,
Hat er sich halb tot gelacht. (Schneider Ia.)

(Beim Kuchensingen zu Fastnacht:)

207. Pfakuchen na
Laf ich afderva (= auf und davon),
Laf ich dreimal um das Haus,
Reck mer e Stückel Pfakuchen 'raus.
Is der Pfakuchen net geroten,
Gebt mer e Stückel Schweinebroten,
Schmeckt der Schweinebroten gar se gut,
Gebt mer e Stückel Wursicht un Brut,
Steck ich sei mei Spiesel nei,
Muß es a ganz sicher sei.
(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

(Beim Umzug bei Verwandten:)

208. Do reck ich menn Spieß*)
Über ('n Onkel) senn Tisch.

*) Die Kinder tragen einen Holzspieß.

Digitized by Google

Spießt er mer ä Kräppel nâ,
Is er ä e feiner Mâ.
Spießt er mer kê Kräppel nâ,
Is er ä kê feiner Mâ.
(Öhmichen IV., Scheibenberg.)

(Zur Kirmse (Kirwe) hört man von den Kindern im Vogtland singen:)

209. Die Kuchen sein gebacken,
Wir hör'n den Ofen knacken,
Gebt uns ein Stückel weißen,
Wir woll'n ihn schon erbeißen;
Wir woll'n uns schon drein schicken.
Und ist der Kuchen nicht geraten,
Gebt uns ein Stückel Schweinebraten.
Und ist die Kirm's noch nicht bald aus,
Gebt uns einen ganzen Kuchen 'raus.
(Schneider Ia.)

Zungenübungen.

210. Sieben Schneeschipper schippen Schnee.
(Täuber IV., Lpz.)

211. Der Mondschein schien schon schön.
(Täuber IV., Lpz.)

212. Zwei zischende Schlangen sitzen zwischen zwei spitzen Steinen. (Mühlmann IIIa., Lpz.)

213. Neun Ellen blümerend blau Band.
(Öhmichen IVa., Scheibenberg.)

214. De Gatze is in Geller gelofen und hat de Geimichen vom Gohle abgegetscht. (Edelmann V., Grasdorf.)

215. Morgen muß mir meine Mutter meine Milchmärte machen. (Naumann V., Großenhain.)

Digitized by Google

216. Ham se (g) keene Käsekeilchen?
Ham (d) thun mer gerade (g) keene nich, aber (g) kriegen (g) könnt es sin, daß mer morgen welche (d)thä(d)ten. (Dr. Schmidt, Lpz.)

217. Wir Wiener Waschfrauen würden weiße Wäsche waschen, wenn wir wüßten, wo warmes Wasser wär.
(Derf.)

218. Selten eß ich Essig; eß ich Essig, eß ich Essig in Salat.
(Derf.)

218a.
Ich ging, Madam,
In 'n Keller, Madam,
Da kam, Madam,
Enne Ratt', Madam,
Die hatt', Madam,
En'n Schwanz, Madam,
Der war, Madam,
So lang, Madam,
Wie Sie, Madam.
(Seyfarth, III b., Lpz.)

219. Guten Tag, Quatsch!
Schön Dank, Quatsch!
Mei Quatsch läßt deiner Quatsch en guten Tag sog'n. Wenn dei Quatsch noch emal thät sog'n, mei Quatsch hätt' deiner Quatsch e Quatsch weggetrogen, do thät diech mei Quatsch so lang uffs Maul schlogen, daß dei Quatsch im Läben ko nimmer sog'n, mei Quatsch hot deiner Quatsch ä Quatsch weggetrog'n.
(Oehmichen IV von seiner Mutter, Scheibenberg i. Erzgeb.)

220. Alle Leute wollten wissen, wie meine Henne hieß. „Sage, meine Henne, wie denne, wie nu!"
Als ich nun 'ne Henne hatte, wollte ich auch einen Hahn haben.
Alle Leute fragten mich, wie mein Hahn hieß. „Gigerdran heißt mein Hahn! Sage, meine Henne, wie denne, wie nu!

Digitized by Google

Als ich nun 'ne Henne und 'nen Hahn hatte, wollte ich auch 'ne Ente haben.

Alle Leute fragten mich, wie meine Ente hieß. „Schnatteratand heißt meine Ant! Gigerdran heißt mein Hahn, ſage, meine Henne, wie denne, wie nu."

Als ich nun 'ne Henne, en' Hahn und 'ne Ente hatte, wollte ich auch 'ne Gans haben.

Alle Leute fragten mich, wie meine Gans hieß. „Langhals heißt meine Gans, Schnatteratand heißt meine Ant, Gigerdran heißt mein Hahn, ſage, meine Henne, wie denne, wie nu."

Als ich nun 'ne Henne, en Hahn, 'ne Ente und 'ne Gans hatte, wollte ich auch ein Schaf haben.

Alle Leute fragten mich, wie mein Schaf hieß. „Trippeltrapp heißt mein Schaf, Langhals heißt meine Gans, Schnatteratand heißt meine Ant, Gigerdran heißt mein Hahn, ſage, meine Henne, wie denne, wie nu."

Als ich nun ... ein Schaf hatte, wollte ich auch ein Schwein haben.

Alle Leute fragten mich, wie mein Schwein hieß. „Treibein heißt mein Schwein, Trippeltrappel heißt mein Schaf u. ſ. w."

Als ich nun ... ein Schwein hatte, wollte ich auch eine Kuh haben.

Alle Leute fragten mich, wie meine Kuh hieß. „Treibzu heißt meine Kuh u. ſ. w."

... Pferd: Geldeswert heißt mein Pferd.
Magd: Langſchlaf heißt meine Magd.
Knecht: Seltenrecht heißt mein Knecht.

(Clemens Pflugbeil IIb., Limbach um 1860.)

Rätſel.

221. Tellterelltellt geht über das Feld,
Hat niemand ſo viel Geld,
Als Tellterelltellt. (Egge.) (O. Voigt IVc.)

Digitized by Google

222. Hinter unserm Haus
Ackert Bauer Claus
Ohne Hack' und ohne Spaten.
Wer kann mir dies Rätsel raten?
(Maulwurf.) (Hrsg., Lpz.-Neustadt.)

223. Hans ging in Wald un pfiff,
Er pfiff awwer nich,
Un doch ging Hans in Wald un pfiff.
(Hansens Freund hieß Pfiff.) (Hordorff III b.)

224. Klippermann un Klappermann
Die liefen beid' en Berg hinan,
Klippermann lief noch so sehr,
Un Klappermann kam doch noch ehr.
(Pferd und Wagen.) (Vers.)

Tschumperlieder und Verwandtes.

225. Soll mer nett lustig sei,
Senn gu (ja) nett krank, nett krank,
Unnre paar ledige Goâhr
Dauern nett lang, nett lang.
(Schneider Ia., Vogtland.)

226. Ohne Geld ka Freud, ohne Geld ka Freud,
Ohne Geld ka Leb'm —
Ich möcht när do gewesen sei,
Wie's noch kans hot geb'm.
(Schneider Ia., Vogtland.)

227. Bi e lustiger Tiroler,
Ho Leis en mein Koller,
Ho Leis en mein Bart.
'S is Tirolerart. Juchhe!
(Heß V., Klingenthal.)

Digitized by Google

228. Wenn ich ens Wertshaus komm',
Is Schlächerei;
Wenn s'e weng dauert hot,
Spring ich dreinei. (Heß V., Klingenthal.)

229. Hô's Häusel verkäft,
Und's Geld versuff'n;
Wos schiert's denn die Leut',
— 's hot mi betruff'n.
(Schneider Ia., Vogtland.)

230. I bin a klans Börschel,
I arbeit' nit gern,
I thu mi viel lieber
Mit der Geigel 'rumscher'n.
(Schneider Ia., Vogtland.)

231. Ich und du und noch a Bu
Und der Vetter Seidel
Hamm zerriss'ne Husen (Hosen) a
Und ka Geld im Beutel.
(Schneider Ia., Vogtland.)

232. Vormittich gieh i ze Branntewein,
Nomittich gieh i ze Bier,
Und wenn mi mei alter Schatz nimmer mog,
Do ho i scho wieder drei, vier.
(Schneider Ia., Vogtland.)

233. Denkste denn, du olbersch Börschel,
Denkst, du thust mi kränken,
Sötte (solche) Börschln, wie du bist,
Findt mär untern Bänken.
(Schneider Ia., Vogtland.)

234. Denkste wohl, du Naseweis,
Daß ich mich um dich zerreiß?
Dreh' mich um und lach' dich aus',
Such' ich mir 'ne andre 'raus.
(Öhmichen IV., Scheibenberg.)

Digitized by Google

235. Drei niber, drei riber,
Drei af'n Sta,
Un wenn de net riber geſt,
Bleibſte ella. (Heß V., Klingenthal.)

236. Drei niber, drei riber,
Drei af'n Sta,
Dei Falſchhät die lieb ich net,
Die dreib ella. (Heß V., Klingenthal.)

237. Drei Roſen im Garten,
Drei Nilling (Lilien) im Wald,
E ſchiens Schätzel ho ich g'hatten,
'S war 18 Gär alt. (Heß V., Klingenthal.)

238. Drei Roſen im Garten,
Drei Nilling im Wald.
Un wenn ich net bal heier (heirate),
Do wer ich ze alt. (Heß V., Klingenthal.)

239. Onter mein Fenſterſtock
Wachſen de Rüm,
Wenn ich ens Wertshaus komm,
G'fallen mer de Büm.
(Heß V., Klingenthal.)

240. Wenn ich iber de Wies' geh,
Do wer'n meine Schuh naß,
Des g'ſchieht halt ner deiſt weng,
Schwarzaugeter Schatz. (Heß V., Klingenthal.)

241. Jedes gongs Madel
En Liebhaber gern het,
Drem fährt d'r kläne Amor
Per Velocipët. (Heß V., Klingenthal.)

242. Wenn ich noch Waſſer geh,
Bi ich ſu faul,
Is mer käner lieber,
Wie der Oberdſchamper Paul.
(Heß V., Klingenthal.)

Digitized by Google

243. Wenn ich noch Millich geh,
Geh ich do ro,
Is mer kâner lieber,
Wie der Hackels-Bruno.
(Heß V., Klingenthal.)

244. Grenzgäger iber'n Grom,
Wolln e schiens Madel hom.
Grenzgäger auf der Heh,
Ham Leis un Fleh. (Heß V., Klingenthal.)

245. Gieh net in 'n Wald nei,
's senn Gäjer (Jäger) drinna,
Die hann schwarze Händla,
Wölln die Leut' umbringa.
(Schneider Ia, Vogtland.)

246. Mutter, back sei Hefenkließ,
Morgen kummt mei Schatz gewieß.
Er kimmt schie unten 's Wiesel 'ra
Un hat gewichste Stiefeln a.
(Öhmichen IV., Scheibenberg.)

Ebenso aus Oberrittersgrün: Siegern IIIb., jedoch Z. 3: unten kimmt er in Steigel rà und mit dem Schluß: er geht verbei un sieht net 'rei, er kanns gar net gewesen sei.

247. Ich thu, wos ich will,
Und ich mach, wos ich mog;
När dös versteht sich,
Daß ich mei Frau vererscht frog.
(Schneider Ia., Vogtland, Kirchberg u. sonst.)

248. Wenn ich ham kemm,
Geh 'ch ems Haus nemm,
Ben hentern Fenster klopp ich a.
Wenn mei Fra sogt,
Wer draußen is,
Sog ich Lompreburl, dei Ma.
(Heß V., Klingenthal.)

Digitized by Google

249. Mei Vater hot's 'raus kriegt
Be der letzten Konf'renz,
Daß de Fresch kâne Hö'r ham
Un a kâne Schwänz.
(Heß V., Klingenthal.)

250. Vatter unser Ufenloch,
Ich hô gebatt de ganze Woch,
Dacht, ich wollt' in Himmel kumm'n,
Hat mich mei Großmutter net mitgenumm'n.
Bin ich 'nauf in Bôm gestign,
Dacht', ich wollt' a Mädel krign.
Da (der) verfluchte Mädel hal'n (halben)
Bin ich 'runter in Drack gefalln.
(Siegen IIIb., Oberrittersgrün, Erzgeb.)

251. Do drîm un do draußen,
Do steht ä klä Haus,
Do fährt mich mei Vater
Mit'n Schiebbock hinaus.
(Gerlach IIIa, Kirchberg.)

252. Do drîm un do draußen,
Wu da Wind a su singt,
Do tanzt der Härr Paster,
Daß's Röckel rimspringt.
(Oberl. Uhlig, Erzgeb.)

Var.: 2. Wo's Vögela schie singt. 3. Pfarrer. 4. Döß's Mützel ô springt. (Schneider Ia.)

253. Do drim un do dronten,
Do steht e Soldat,
Der will mich derschießen
Mit Gorgensalat. (Heß V., Klingenthal.)

254. Do drim on do dronten,
Wo's Wässerl rei rährt,
Do sitzt der Herr Pfarrer,
Hot's Käppel verkährt.
(Heß V., Klingenthal.)

Digitized by Google

255. Do drüben u. do draußen, wu's Wasser rei röhrt,
(= durch eine Röhre hergeleitet wird)
Do sitzt a fei Mädel, hots Fußl drfrört (= erfroren).
(Oberl. Uhlig, Erzgeb.)

256. Do drübn und do draußen,
Do stieht ä nei Haus,
Do fährt mich mei Voter
Mit den Kammerwögen naus,
Mit den schecketen Ochs
Un der blumeten Kuh.
Dos giebt mer mei Voter,
Wenn i heiroten thu.
Heirot i net, so giebt er mersch net.
Schod vor das Mädel, wenns ä nischt hätt'!
(Öhmichen IV., Scheibenberg, Erzgeb.)

Var.: 2. weiß. 5. striemeten 6. schimmelten. 7. Die giebt ma. 9 u. 10 fehlen. (Oberl. Uhlig.)

257. Des Sunnt'gs da thun mer uns putzen,
Da hör'n mer die Predigt mit â,
Dann gehn mer zum Schwesterle hutzen*)
Und schaun einander schie â.
*) plaudern. (Kröhne IV., Erzgeb.)

258. Ihr Leut'la glábt mersch sicherlich,
's senn währlich kane Lüg'n,
Die Kuh sitzt in dem Schwalwenneſt,
Hot zwanzig gunge Zieg'n.
(Schneider Ia., Vogtland.)

259. Drum auf d'r Alm,
Is e Stier ronter g'falln.
Un wär 'r net ronter g'falln,
D' wär 'r nuch auf d'r Alm.
(Heß V., Klingenthal.)

260. Wo gehn se denn hie?
Nach Wolferschgrie!

Digitized by Google

Was machen se denn dausen?
Erdippeln mausen!
Wenn se nu jemand erwischt?
Is ä wëter nischt!

(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

261. Fritz, bleib dô!
Mer wêß doch net, wie's Wetter werd.
'S ka fei regn, 's ka fei schnei,
's ka fei ä schie Wetter sei.
Fritz, bleib dô! Mer wêß doch net wie's werd.

(Öhmichen IV., Scheibenberg.)

262. Erdäppel recht viel uff mei Tischerl,
Ka Schmingerle Butter derbei,
Doch bi ich gesund wie e Fischerl
Un bräng a kên Dokter nischt ei.

(Öhmichen IV., Scheibenberg.)

263. Mei Mutter kocht Nudeln,
Schneid't Gundermann nâ, (hinan, hinzu)
Da koch'n se fei locker
Und bregeln net â. (Gerlach IIIa., Erzgeb.)

264. Madel, steh auf, kochs Sippele, Sippele,
Wenn de ka Holz host, nemst Knippele, Knippele,
Wenn de ka Holz host, nemst Knippele.

(Heß V., Klingenthal.)

Madel, steh auf, 's werd lichter Tog, lichter Tog,
Geh mer mitenanner zen Dudelsock, Dudelsock,
Geh mer mitenanner zen Dudelsock.

(Heß V., Klingenthal.)

265. De Madle se thane, se genge su stolz,
'N Mâtig spazieren, 'n Denstig nach Holz,
De Haare gepudert su propper un fein
Un halten doch emmer de Haut net ganz rein.

(Derf.)

Digitized by Google

266. De Weiber se thane, se genge su stolz,
'N Sonntig spazieren, 'n Mätig ens Holz.
Se haben de modigsten Klâder oft a
Un ham en zerrissene Onterrock dra. (Vers.)

267. Madel von der entern Mihl,
Hänelt mit Petersiel,
Hänelt mit Meierâ,
Kriegt se kan Mâ. (Vers.)

268. Es war e Fra von achtzig Jahrn,
Die wollt mer net pariern,
Da nahm ich unsern Stiefelknecht
Und ließ se exerciern.
(Gerlach III a., Erzgeb.)

269. E alte Fra von achtzig Jahrn,
Die kochte fei mal Linsen,
Und als 'r e Troppen an Arm gespritzt,
Da fing se an ze grinsen. (ebd.)

270. Mer hom e Lied gesunge,
Das hōt net schê geklunge,
Miß mer noch ans singe,
Das muß schenner klinge.
(ebd.)

271. Was soll ich denn nu singe,
Wenn ich nu nischt mê kâ:
E Stub voll klêne Kinner,
Derzu en alten Mâ.
De Kinner die sei lustig,
Der alte Mâ i däb [taub],
Un wenn mern schickt nach Zwiebeln,
Da bringt er en Sack voll Läb [Laub].
(ebd.)

Digitized by Google

272. Hätt ich 1000 Thaler,
Baut' ich mir ein Haus,
Wären schöne Fenster drin,
Guckt' ich oben 'raus.
(Mühler IV., Lpz. Umgegend.)

273. Soldaten des sei schiene Leit,
Ham die ka Geld, hams anner Leit.
(Heß V., Klingenthal.)

274. Beim Vieheintreiben.
Hol' ei, hol' ei!
Meine Küh' sei alle rei.
'S fehlt mer noch ä roter Schecken,
Wu mog der im Holze stecken?
'S fehlt mer noch ä Ziegenbuck,
Wu mogen der sei hingehuppt?
'Nunter in das Niederland,
Wu de reichen Bauern sitzen
Mit den großen Zippelmitzen,
Die 'es Geld mit Vierteln messen
Un ne Quark mit Löffeln fressen.
(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

275. Ho rei zum Thore nei,
Meine Kühe sind schon alle nei,
's fehlt mer noch e Ziegenbock,
Wo is denn der hingehoppt?
In das Dorf, in das Dorf,
Wo de großen Bauern sitzen
Mit den großen Zippelmützen,
Die de reichen Töchter haben,
Die de seidnen Mieder tragen,
Die das Geld mit Vierteln messen
Und den Quark mit Löffeln fressen.
(Naumann V., Großenhain).

276. Hu rei! hu rei!
Trabt der faule Kühgung ei,
Giebt sein' Kühern Struh un Hei,
Nachent legt de Henn' e Ei.
(Krömer Ib., Erzgeb.)

Digitized by Google

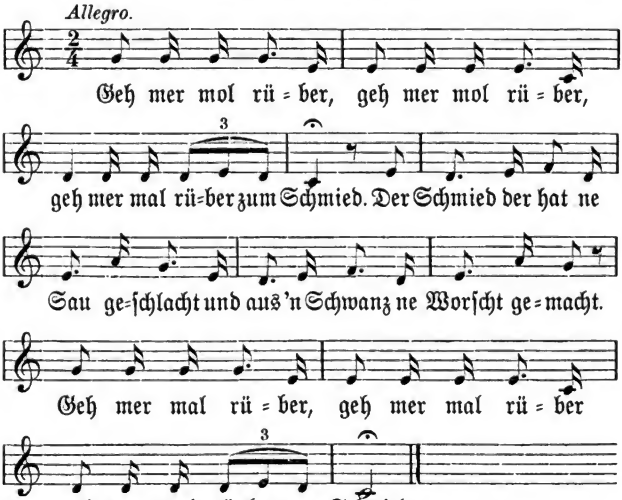
277. Beim Gänseeintreiben.

Wo sei denn meine Zibele,*)
Daß ich se gar net seh'?
Se sei dort auf den Hübele
Und waschen ihre Bä. (Beine.)
Taubele, Taubele, luck, luck, luck,
Zibele, Zibele, put, put, put.
Wo sei denn meine Zibele,
Daß ich se gar net seh'?

(Gerlach IIIa., Erzgeb.)

*) Zibele = Gänse. Vgl. Dunger, Kinderlied im Vogtlande Nr. 110. Offenbar ist das Wort Zwiebellieſe (Heft I dieſer Sammlung Nr. 60) entstellt aus Zibellieſe.

278. Beim Schweineschlachten.



(Gerlach IIIa., Kirchberg und Umgegend.)

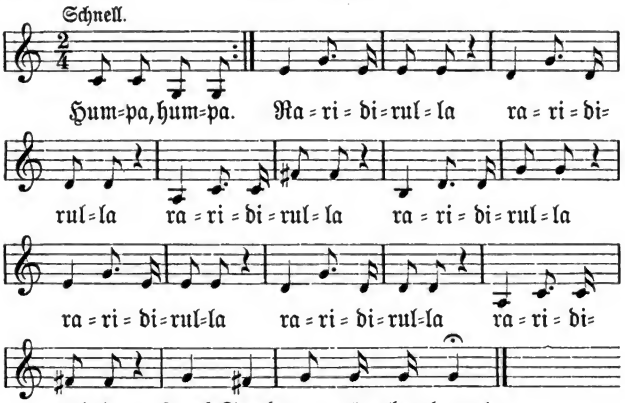
In den Dörfern um Kirchberg lädt der Bauer zum Schlachtfest seine Nachbarn und Freunde ein. Sobald das Wellfleisch, das Sauer=

Digitized by Google

kraut und die Klöße aufgetragen werden, fängt alles an dieses Lied zu singen.

Auch Gassenhauer in Kirchberg.

279. Tanzbodenlied.



Der Text lautet, mit etwas anderer Melodie, auch so:

Rariderula, rariderula,
Rariderula, rariderula,
Eck, Speck, Dreck, übern Absatz,
Rulala, rulala,
Rulala, rulala,
Humpa, humpa, humpa, humpa.

(Gerlach IIIa., Hainichen.)

280.

Juchhe, juchhe,
De Katz is ka Reh, ka Reh,
Juchhe, juchhe,
De Katz is ka Reh.

(Heß V., Klingenthal.)

Digitized by Google

Spiele.

281. Hannchen ſaß im Zuckerbuſch
Und wollte Zucker naſchen,
Da kam ein kleiner Handwerksburſch
Und wollte Hannchen haſchen.
„Juchheidi! Juchheida!
Heute ſchlachten, morgen backen,
Übermorgen Hochzeit machen!
Komm' ich mit der Extrapoſt,
Und wenns 1000 Thaler koſt',
1000 Thaler iſt kein Geld,
Wenn mir nur mein Weib gefällt".

Mehrere Kinder bilden einen Kreis, eins von ihnen iſt Hannchen und kauert in der Mitte. Nun beginnen die Kinder das Lied zu ſingen, indem ſie langſam um Hannchen herumgehen. Bei dem Verſe: 'Da kam ein kl. Handw.' ſpringt eins, das vorher zum Handwerksburſchen beſtimmt worden war und bis jetzt mitgeſungen hat, auf Hannchen los, um es zu haſchen. Dieſes muß ſogleich aus dem Kreis zu entkommen ſuchen. Gelingt es, ſo tritt es in den Kreis, und der Handwerksburſche muß die Stelle des Hannchen einnehmen. Wird es aber gehaſcht, ſo muß es noch einmal im Kreiſe bleiben, während der Handwerksburſche wieder in den Kreis tritt und ein anderer durch Auszählen an ſeiner Statt beſtimmt wird. (Jaffé III b., Borna.)

282. Der Fürſt von Thorn.

Die Kinder bilden einen Kreis, in der Mitte ſteht eines, das den Fürſten von Thorn darſtellt. Es ſingt:

Ich bin der Fürſt von Thoren,
Zum Herrſchen auserkoren,
Und ihr ſeid hier erſchienen,
Mich fürſtlich zu bedienen.

Ihm bringt der Kreis durch Verbeugen ſeine Huldigungen dar und ſingt:

Euer Gnaden aufzuwarten,
Mit Wildbret allerarten
Sind wir allhier erſchienen,
Euch fürſtlich zu bedienen.

Digitized by Google

Der Fürſt zeigt auf eins der Kinder und ſingt:

Spann, Jäger, dein Gefieder,

auf ein anderes Kind deutend:

Schieß mir das Täubchen nieder.

Der Vogel fällt tot nieder, und der Fürſt wendet ſich zum Kreis:

Ihr andern aber alle,
Stoßt in das Horn, daß' ſchalle.

Da die Kinder aber kein Horn haben, klatſchen ſie als Erſatz in die Hände und ſingen, während der Fürſt mit dem Jäger im Kreiſe tanzt:

:|: Ins Horn, ins Horn, ins Jägerhorn :|: (dreimal)
Der andre iſt der Fürſt von Thorn.

Alsdann übernimmt der Jäger die Rolle des Fürſten, und das Spiel beginnt von neuem. (Asmus II a., Lauſigk.)

283. Zieh, zieh, zieh
Den Faden übers Knie,
Die Sohle wird dann angenäht,
Der ganze Schuh wird 'rumgedreht,
Der Abſatz wird genagelt drauf,
Der Schuh iſt fertig zum Verkauf.

Die Kinder knieen im Kreiſe und machen bei jedem Verſe die entſprechenden Bewegungen. Zuletzt ſtehen die Kinder auf.
(Asmus II a., Lauſigk).

284. Es wird ein Kreis gebildet. Ein Mädchen ſteht außerhalb.

Kreis: Es wohnt' ein Kaiſer an dem Rhein,
Der hatt' drei ſchöne Töchterlein, Töchterlein,
Der hatt' drei ſchöne Töchterlein.

Die erſte wollt' die reichſte ſein,
Die zweite zog ins Kloſter ein, Kloſter ein,
Die zweite zog ins Kloſter ein.

Die dritte ins franzöſiſche Land,
Da war ſie fremd und unbekannt, unbekannt,
Da war ſie fremd und unbekannt.

Digitized by Google

Bei einem Wirtshaus klopft sie an,
Da ward die Thür ihr aufgethan, aufgethan,
Da ward die Thür ihr aufgethan.

Wirtin: Wer steht da draußen vor der Thür?

Königstochter: Ein' arme Dienstmagd steht herfür.

Kreis: Ein' arme Dienstmagd steht herfür.

Wirtin: So eine Dienstmagd brauch ich nicht,
Die nachts vor meiner Thüre liegt,

Kreis: Die nachts vor meiner Thüre liegt.

Königstochter: So eine Dienstmagd bin ich nicht,
Bin ehrlich und bescheiden,

Kreis: Bin ehrlich und bescheiden. —
Frau Wirtin nahm sie auf ein Jahr,
Sie aber diente sieben Jahr,
Und als die sieben Jahr um war'n,
Da war das Mädchen schwach und arm.

Wirtin: Frau Wirtin reicht ihr ein Gläschen Wein
Und fragt, wer ihre Eltern sein, Eltern sein,
Und fragt, wer ihre Eltern sein.

Königstochter: Mein Vater ist Kaiser an dem Rhein,
Und ich bin Kaisers Töchterlein,
Und ich bin Kaisers Töchterlein.

Wirtin: Das hättst du sollen sagen,
Gestickte Kleider tragen,
Gestickte Kleider tragen.

Königstochter: Gestickte Kleider trag ich nicht,
Nach meiner Heimat sehn' ich mich,
Nach meiner Heimat sehn' ich mich.

Kreis: Und als sie nun gestorben war,
Drei Lilien wuchsen auf ihr Grab.
Darinnen stand geschrieben,
Sie ist bei Gott geblieben,
Sie ist bei Gott geblieben.

Digitized by Google

285. Die Kinder bilden einen Kreis. Nach den ersten beiden Zeilen öffnen zwei Kinder den Kreis, und ein anderes tritt nun hinein. Bei den Worten: „Er will die Tochter haben", tritt ein Kind, das vorher schon dazu bestimmt war, aus dem Kreise in dessen Mitte und wird dann von den Kindern „ausgeitscht".

:|: Machet auf das Thor :|:
Es kommt ein schöner Wagen.
:|: Wer sitzet denn darin? :|:
Ein Mann mit goldnem Kragen.
:|: Was will er, will er denn :|:
Er will die Tochter (od. Name) haben.
:|: Was hat sie denn gemacht? :|:
Die hat ein Kleid gestohlen.
:|: :|: Darum itsche, itsche aus :|:
Sie hat ein Kleid gestohlen. :|:

(Asmus IIa., Leipzig.)

286. Ein Kind versteckt sich. Die anderen suchen es, indem sie singen

Hat's 1 geschlagen, kommt immer noch nich',
Hat's 2 geschlagen, kommt immer noch nich',
u. s. w.
Hat's 9 geschlagen, kommt immer noch nich',
Hat's 10 geschlagen, da guckt's,
Hat's 11 geschlagen, da spuckt's,
Hat's 12 geschlagen, da kommt's.

Hierauf reißen alle aus, und das versteckte Kind hascht eins von ihnen, worauf das Spiel von neuem beginnt.

(Siegert Ia., Öderan, wo das Spiel 'Heiliges Geisterspiel' heißt.)

287. Außerhalb des von den Kindern gebildeten Kreises steht die Katze, das „Morle". Innerhalb des Kreises sucht ein Mädchen, die „Bäuerin", das Morle. Bei Strophe 5 kommt die Katze auf allen vieren in den Kreis.

1. Frau Bäuerin sucht's Morle
Und weiß nicht, wo's ist.
:|: Sie sucht's in allen Ecken,
Ob's Morle wo ist. :|:

Digitized by Google

2. Kein Küßle, kein Morle
Iſt ſo auf der Welt,
:: Daß ſo wie mein Morle,
Mein Morle mir gefällt. ::

3. Ich koch' ihm ein Süppchen
Und Fleiſch ein groß Stück,
:: O komm' doch, mein Morle,
Mein Morle zurück. ::

4. Es fehlt mir mein Morle,
Ich bin ſo allein.
:: Jetzt geh' ich in die Scheuer,
Auf dem Heuboden wird's ſein. ::

5. Was kommt ſo verſtohlen
Und langſam heran?
Ei, ei, ei, mein Morle,
Hat 'n Schläfchen gethan.

(K. Finck V., Leipzig.)

288. Im Innern des von den Kindern gebildeten **Kreises ſtellt** ein Knabe den Gärtner, ein anderer den Gärtnerburſchen **und ein Mädchen** die Madame Kenner vor. Letztere hat einen Korb **in der Hand** und ſingt zum Gärtner gewendet:

Guten Tag, Herr Gärtnersmann,
Haben Sie Lavendel,
Rosmarin und Thymian
Und ein wenig Quendel?

Gärtner: Ja, Madam, das haben **wir**
Draußen in dem Garten,
Woll'n Madam die Güte **hab'n**
Und ein wenig warten?

Zum Burſchen: Emil bring den Seſſel **rein**
Mit den goldnen Spitzen,
Die Madam wird **müde ſein**,
Will ein wenig ſitzen.

Digitized by Google

Der Bursche bringt den Sessel, und Madame Reuter nimmt Platz. Gärtner zu Emil gewendet:

Emil geh in' Garten 'naus,
Hole alle Kräuter.
(Der Bursche kommt zurück.)
Thu sie in das Körbchen 'rein.
(Emil folgt dem Befehle).
Adieu, Madam von Reuter.

Der Gärtner verbeugt sich, und Madame Reuter knixt.

289. Ein Kreis von Kindern stellt Fische dar. Eli, der Fischer, steht außerhalb. Die Kinder drehen sich und singen:

Wenn wir fahren auf dem See,
Wo die Fischlein schwimmen,
Freuet sich mein ganzes Herz,
Lauter Lust und Singen!
Eli, Eli, wir sind hier!

Eli berührt ein Kind im Kreise und singt:

Der Goldfisch, der Goldfisch,
Der folge mir.

Das vom Fischer ausgewählte Kind faßt diesen am Rock, und beide gehen um den Kreis. Obiger Vers wird stets wiederholt, und Eli bezeichnet wieder einen Fisch, den er anders benennt (Hecht, Karpfen u. s. w.). Wenn alle Kinder hinter dem Fischer eine Reihe bilden, ist das Spiel beendet. (Schilling Ia., Leipzig.)

290. Ein Kreis wird gebildet. Vier bis fünf Knaben gehen in den Kreis. Es sind die Ziegelein.

Kreis: :: Ziegelein, was meckerst du, seufzest du, klagest du :: Seufzest du so sehr?

Ziegen: Im dunklen Stall mag ich nicht sein,
Ich liebe Luft und Sonnenschein.
Darum, darum, meck, meck, meck,
Meckre ich so sehr.

Kreis: Ziegelein u. s. w.

Digitized by Google

Ziegen: Bei dir iſt's mir ſo eng und klein,
Ich kann im Frei'n nur fröhlich ſein.
Darum u. ſ. w.
Kreis: Ziegelein u. ſ. w.
Ziegen: Am Bergesabhang ſuch' ich mir
Mein Futter lieber als bei dir.
Darum u. ſ. w.
(K. Fincke V., Lpz. Ebenſo das folgende.)

291. Ein Kreis wird gebildet. Sieben ſtehen außerhalb des Kreiſes. Es ſind die Küchlein. Ein Mädchen geht in den Kreis, die Henne.

Kreis ſingt: Was ſcharrt die alte Henne, gluck, gluck, gluck,
Fortwährend auf der Tenne? gluck, gluck, gluck,
Sieben Küchlein kleine, gluck, gluck, gluck,
Die gingen aus alleine, gluck, gluck, gluck.
Henne: Mein Weißchen, Bräunchen, Schecken, gluck, [gluck, gluck,
Wo ſeid ihr lieben Küchlein? gluck, gluck, gluck,
Kreis: Sie kommen aus den Ecken, gluck, gluck, gluck,
Bei Muttchen ſich zu verſtecken, gluck, gluck, gluck.
Jetzt laufen die ſieben herein zur Henne.

292a. Die Kinder bilden einen Kreis und ſingen:

Es regnet auf der Brücke,
Und es wird naß!
Es hat mich was verdroſſen,
Und weiß nicht was.

Ein Kind innerhalb des Kreiſes ſingt zu einem, das außerhalb ſteht

„Mein lieber Schatz komm 'rein zu mir
Und zeig' mir deine Schürze hier."
(Antwort:) Ja, ja freilich!
Wer ich bin, der bleib' ich.
Bleib' ich, wer ich bin:
Adieu, mein liebes Kind.

Darauf wechſeln die Kinder die Plätze. (Seyfarth III b., Lpz.)

292b. Es regnet auf der Brücke,
Und es wird naß.

Digitized by Google

Da kam 'ne alte Ziege,
Und die fraß Gras.
„Mein liebes Kind, komm her zu mir,
Ich hab ein schönes Kleid an mir."
„Ei ja freilich!
Wer ich bin, der bleib' ich,
Bleib' ich, wer ich bin.
Adieu, mein liebes Kind."

(Schilling Ia., Lpz.)

293. Rund ist der Dreier,
(Die Kinder beschreiben einen Kreis auf der Handfläche)
Hell brennt das Feuer,
(Die Kinder zeigen mit dem Finger nach dem Ofen)
So hoch ist der Tisch,
(Entsprechende Bewegung)
So lang ist der Fisch,
(desgl.)
Dort steht die Kapelle,
(Die Hände werden aneinander gehalten, sodaß die Fingerspitzen einen spitzen Winkel bilden)
So geht des Stromes Welle,
(Eine Hand um die andre gedreht)
Macht das Bienchen sum, sum, sum,
Drehn wir uns im Kreis herum.
(Die Kinder fassen sich zu zweien und tanzen).

(Krömer Ib., Lpz.)

294a. Zwei Kinder fassen sich bei den Händen, stemmen die Füße gegen einander, beugen sich rückwärts und drehen sich so im Kreise. Dazu sagen sie, indem die Bewegung immer schneller wird:

Jetzt geht die Mühle langsam, aber wenn der Müller kommt, dann geht sie rasch. (Asmus IIa., Leipzig.)

294b. Ein Kind dreht sich mit ausgebreiteten Armen und spricht:

„Wer in meine Mühle kommt, der kriegt e Patsch."

(Derf., Lpz.)

Digitized by Google

295. Ringel, Ringel, Rosenkranz,
Wir treten auf die Kette,
Daß die Kette klingen soll (od. klingelt).
So klar,
Wie ein Haar,
Hat gedauert sieben Jahr,
Sieben Jahr sind um und um,
Dreht sich Fräulein Ida um.
Ida hat sich 'rumgedreht,
Hat der Braut ein' Kranz beschert,
Hat gelebet sieben Jahr,
Sieben Jahr sind um,
Anna dreht sich 'rum.
Anna hat sich ... u. s. w. (bis alle sich umgedreht haben, dann:)
Wir hab'n uns alle 'rumgedreht,
Hab'n der Braut ein' Kranz beschert,
Hab'n gelebt sieben Jahr,
Sieben Jahr sind um,
Wir drehn uns alle 'rum. (Krömer Ib., Erzgeb.)

Var.: Z. 4. klar, klar. 6. hat gesponnen sieben Jahr. 8. Jungfer dreht sich um. Wie sie sich hat umgedreht, Hat ihr der Schatz en Kranz beschert, Kleine Nüßchen, große Nüßchen: Gieb der Mama auch ein Küßchen. (Asmus IIa., Leipzig.)

296. Ringel, ringel, Rosenkranz,
Kuhschwanz,
Eine schöne Dame,
Anna ist ihr Name,
Drehn Sie sich 'mal 'rum,
Und sein Sie nich so dumm.
(Krömer Ib., Lpz.)

297. Ringel, ringel, Reihe,
Sind der Kinder dreie,
Sitzen unterm Holderbusch,
Machen alle husch! husch! husch!
(Krömer IV., Lpz.)

Digitized by Google

Ebenso, aber Wir sind ..., Wir sitzen ..., Wir machen ... (Mühler IV. Hahn IIIb.) Z. 4. Wir kauern. (Hahn.) — Wir sitzen unterm Fliederbusch. (Schubotz IV.)

298. (Spiel mit Pantomimen.)

1. Wollt ihr wissen, wie der Bauer,
Wollt ihr wissen, wie der Bauer
Seinen Hafer aussä't?
Sehet so, so sä't der Bauer,
Sehet so, so sä't der Bauer
Seinen Hafer ins Feld!

2. :|: Wollt ihr wissen, wie der Bauer :|:
Seinen Hafer abmäht?
:|: Sehet so, so mäht der Bauer :|:
Seinen Hafer vom Feld!

3. :|: Wollt ihr wissen, wie der Bauer :|:
Seinen Hafer ausdrischt?
:|: Sehet so, so drischt der Bauer :|:
Seinen Hafer nun aus!

4. :|: Wollt ihr wissen, wie der Bauer :|:
Seinen Hafer aussiebt?
:|: Sehet so, so siebt der Bauer :|:
Seinen Hafer flink aus! (Asmus IIa., Lpz.)

299. Auf einem Sandhaufen oder sonst einer Anhöhe steht eine Schar Knaben. Eine andre sucht den Platz zu stürmen und die Verteidiger herunterzuziehen. Dabei wird sie gereizt durch den Schlachtruf der Obenstehenden:

Berg is meine,
Dreck is deine! (Mühler IV., Lpz.)

300. Die Kinder bewegen sich im Kreise um ein Kind und singen:

Hier is' grün und dort is' grün
Wohl unter meinen Füßen,
Ich hab verloren meinen Schatz,
Ich werd' ihn suchen müssen.

Hierauf bleibt der Kreis halten; das Kind innerhalb geht auf eines los, und singt ihm zu, meist von den anderen im Chor unterstützt:

Digitized by Google

Dreh dich um,
Dreh dich um,
Ich kenne dich ja nicht.
Bist du es oder bist du's nicht?
Ach nein, ach nein, du bist es nicht.
Scher' dich hinaus, ich mag dich nicht!

Das so angesungene Kind ist währenddessen aus dem Kreise vorgetreten und hat sich umgedreht. Beide Kinder gehen darauf an ihren früheren Platz zurück, und der Kreis fängt aufs neue an zu singen: Hier is' grün u. s. w. Dann geht das Kind im Kreise auf ein anderes zu, dreht es um und singt:

Dreh dich um,
Dreh dich um,
Ich kenne dich ja nicht.
Bist du es oder bist du's nicht?
Ach ja, ach ja, du bist es ja,
Die mir ein Küßchen schuldig war.

Die beiden Kinder wechseln den Platz, und das Spiel beginnt von vorn. (Asmus IIa., Lpz.)

Ebenso Schilling Ia., jedoch statt dreh dich um, dreh dich um: hier und dort, hier und dort und: Bist du es — ja? — oder bist du's nicht. Ja ja, ja, ja! Er ist es ja, der mir ...

301. Die Kinder singen:

Der Zaun, der wird geflochten,
Auf herzensliebste Martha mein;
Willst du mir helfen flechten,
So komm und flecht' mit mir.

Die Kinder haben sich bei diesem Spiel an der Hand gefaßt und gehen während das Gesanges im Kreise herum. Das Kind, dessen Name genannt wird, giebt nun seinem rechten Nachbar die linke und seinem linken die rechte Hand. Wenn alle Kinder an der Reihe gewesen und alle Hände verschränkt sind, wird gesungen:

Der Zaun, der wird gebrochen
Vom herzensliebsten Gerhard mein.

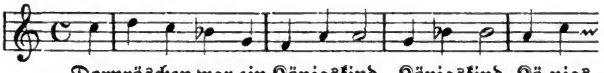
Digitized by Google

Willſt du mir helfen brechen,
So komm und brich mit mir.

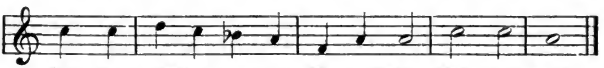
(Bis der Zaun wieder aufgelöſt iſt.) (Krömer Ib., Lpz.)

302. Dornröschen.

Es wird ein Kreis gebildet; außerhalb des Kreiſes ſtehen die böſe Fee (häßliche Maske) und der Prinz (kleine goldene Papierkrone); innerhalb des Kreiſes läßt ſich ein Kind nieder, Dornröschen, (kleines goldenes Papierdiadem), umgeben von einigen anderen, den guten Feen (weiße Schleier).



Dornröschen war ein Königskind, Königskind, Kö=nigs=



kind, Dornröschen war ein Kö=nigs=kind, Kö=nigs=kind.

Alle ſingen: Dornröschen war ein Königskind, Königskind, Königskind, Dornröschen war ein Königskind, — Königskind.

Die guten Feen ſingen: Dornröschen nimm dich ja in acht, ja in acht, ja in acht, Dornröschen nimm dich ja in acht, — ja in acht!

(Die böſe Fee tritt in den Kreis).

Alle ſingen: Da kommt die böſe Fee herein, Fee herein, Fee herein, da kommt die böſe Fee herein — Fee herein.

Die böſe Fee ſingt: Dornröschen ſchlafe hundert Jahr, hundert Jahr, hundert Jahr, Dornröschen ſchlafe hundert Jahr — hundert Jahr!

(böſe Fee aus dem Kreis, droht).

Dornröschen ſchläft ein, die guten Feen breiten die Schleier über ſie. Die den Kreis bildenden Kinder ſchließen ſchrittweiſe den Kreis immer enger, halten die zuſammengefaßten Hände hoch, indem ſie ſingen:

Digitized by Google

Da wächſt die Hecke rieſengroß, rieſengroß, rieſengroß, da wächſt die Hecke rieſengroß — um das Schloß.

Dornröschen ſchläft nun hundert Jahr, hundert Jahr, hundert Jahr, Dornröschen ſchläft nun hundert Jahr — hundert Jahr.

Prinz dringt in den Kreis ein, dieſer ſingt:

Da kommt der ſchöne Königsſohn, Königsſohn, Königsſohn, da kommt der ſchöne Königsſohn — Königsſohn.

Prinz ſingt: Dornröschen wache wieder auf, wieder auf, wieder auf, Dornröschen wache wieder auf — wieder auf.

(küßt ſie, ſie wacht auf).

Dornröschen willſt mein eigen ſein, eigen ſein, eigen ſein, Dornröschen willſt mein eigen ſein — eigen ſein?

(Dornröschen und Prinz gehen Hand in Hand innerhalb des Kreiſes herum, ihnen folgen die guten Feen.)

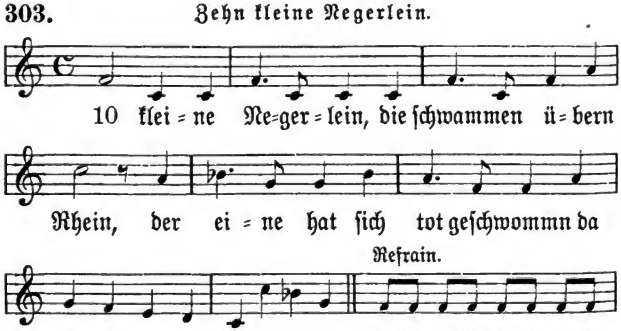
Alle ſingen: Dornröschen wird nun Königin, Königin, Königin, Dornröschen wird nun Königin — Königin.

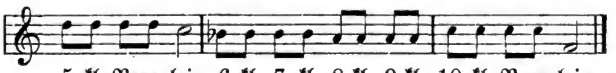
Alle tanzen paarweiſe und ſingen:

Nun kommt das große Hochzeitsfeſt, Hochzeitsfeſt, Hochzeitsfeſt, nun kommt das große Hochzeitsfeſt — Hochzeitsfeſt.

(Oberl. Dr. Schmidt, Leipzig.)

303. Zehn kleine Negerlein.





5 kl. Negerlein 6 kl. 7 kl. 8 kl. 9 kl. 10 kl. Negerlein.

I. Solo: 10 kleine Negerlein die ſchwammen über'n Rhein, der eine hat ſich tot geſchwommen, da war'n es nur noch 9.

Chor: 1 klein 2 klein 3 klein 4 klein 5 klein Negerlein, 6 klein 7 klein 8 klein 9 klein 10 klein Negerlein.

II. 9 kleine Negerlein, die gingen auf die Jagd, der eine wurde totgeſchoſſen, da war'n es nur noch 8.

1 kl. 2 kl. 3 kl. 4 kl. u. ſ. w.

III. 8 kleine Negerlein, die gingen in die Rüb'n, der eine hat ſich totgefreſſen, da war'n es nur noch 7.

1 kl. 2 kl. 3 kl. 4 kl. u. ſ. w.

IV. 7 kleine Negerlein, die ging'n zu einer Hex', der eine wurde totgehext, da war'n es nur noch 6.

1 kl. 2 kl. 3 kl. 4 kl. u. ſ. w.

V. 6 kleine Negerlein, die kamen in die Sümpf', der eine iſt verſunken drin, da war'n es nur noch 5.

1 kl. 2 kl. 3 kl. 4 kl. u. ſ. w.

VI. 5 kleine Negerlein, die gingen einſt zu Bier, der eine hat ſich totgetrunken, da war'n es nur noch 4.

1 kl. 2 kl. 3 kl. 4 kl. u. ſ. w.

VII. 4 kleine Negerlein, die aßen einen Brei, der eine der erſtickte dran, da war'n es nur noch 3.

1 kl. 2 kl. 3 kl. 4 kl. u. ſ. w.

VIII. 3 kleine Negerlein, die machten ein Geſchrei, der eine hat ſich totgeſchrien, da war'n es nur noch 2.

1 kl. 2 kl. 3 kl. 4 kl. u. ſ. w.

IX. 2 kleine Negerlein, die gingen einſt nach Mainz, der eine hat ſich totgelaufen, da war es nur noch 1.

1 kl. 2 kl. 3 kl. 4 kl. u. ſ. w.

X. 1 kleines Negerlein, das fühlt' ſich ſo allein, da hat er ſich 'ne Frau genommen, da war'n ſie wieder zu zwein.

1 kl. 2 kl. 3 kl. 4 kl. u. ſ. w.

Digitized by Google

XI. 2 kleine Negerlein, ja, haſt du nicht geſehn, die hatten viele Kinderlein, da warn ſie wieder 10.
1 kl. 2 kl. 3 kl. 4 kl. u. ſ. w.

Wieder von vorn:

10 kl. Negerlein u. ſ. w. u. ſ. w.

(Oberl. Dr. Schmidt, Leipzig.)

304. Die Kinder bilden eine lange Reihe. Vor dieſer ſteht ein Kind allein, der Mann aus Ninive. Zwiſchen ihm und den andern entſpinnt ſich der folgende Wechſelgeſang, wobei abwechſelnd auf einander zugegangen wird. Zuerſt ſingt der Mann aus Ninive, dann antwortet die Reihe.

1. Es kommt ein Mann aus Ninive, heiſe wiſilandigus.
2. Was will der Mann aus Ninive, heiſe wiſilandigus.
1. Er will die jüngſte Tochter hab'n, heiſe wiſilandigus.
2. Was will er mit der Tochter machen, heiſe wiſilandigus.
1. Er will ihr einen Mann verſchaffen, heiſe, wiſilandigus.
2. Hier hab'n Sie die jüngſte Tochter hin.

(Mühler IV., Lpz.)

Variante: Heißet Fiſlatus und 6 ff.:

2. Einen Mann den will ich nicht, heißet Fiſlatus,
Und in ein Kloſter geh' ich nicht, heißet Fiſlatus.

(Schilling Ia.)

Oder heiſa vivalatius und Z. 6 ff.

2. Was ſoll das für ein Mann wohl ſein,
1. Das ſoll ein rechter Schuſter ſein.

(Asmus IIa. Lpz.)

Oder:

Es kommt ein Mann aus Ninive, aus Ninive, Samariculate!
Was will der Mann aus Ninive, aus Ninive? Samariculate!
Er will die jüngſte Tochter haben, Samariculate!
Was will er mit der Tochter machen? Samariculate!
Er will ſie mit ins Kloſter nehmen, Samariculate!
In das Kloſter darf ſie nicht, eine Nonne wird ſie nicht. Samariculate!
Er kann ihr nur einen Namen geben, Samariculate!
Der Name der ſoll heißen . . .!

(Seyfarth IIIb., Leipzig).

Digitized by Google

Danach wird ein Kind dem Mann aus N. übergeben, und das Spiel entwickelt sich so weiter, bis die lange Reihe aufgelöst ist. Alsdann heißt es natürlich: Es kommen zwei, drei u. s. w. Männer aus Ninive. In der 2. Var. wird der Handwerkername jedesmal gewechselt. Sehr beliebt sind Schleusenräumer und Essenkehrer.

305. Beim Schlittenfahren rufen die Kinder:

Bahne!
For'n Dreier Sahne!
For'n Dreier Buttermilch,
Das is bill'g!

Oder:

Buttermilchbrei,
Bahne frei! (Siegert Ia., Öderan).

Oder:

Bahne!
Meine Mutter kocht Sahne!

Oder:

Bahne rêe, (= reine?)
Kaffee sêe. (= seien?)
(Vom alten Thomaner st. Winkler, Etzdorf.)

Brauch und Glauben.

Adventszeit.

306. Beim Erscheinen von Knecht Ruprecht (vgl. I, 75) singen die Kinder.

1. Rupprich, Rupprich aus dem Sack,
Hast mer denn was mitgebracht?
Haste was, da setz dich nieder,
Haste nischt, da räum' dich wieder!

(Krömer IV., Erzgeb. Ebenso in Lpz., doch Z. 1 Rupprecht, Z. 4 scher dich oder geh' nur).

2. Rupprich, Rupprich, guter Gast,
Wenn de was in Sacke hast,
Kommst de 'rein und setzt dich nieder,
Hast de nischt, da gehst de wieder!
(Gerlach IIIa., Kirchberg.)

Digitized by Google

3. Rupperch, Rupperch, böser Bube,
Steck mich in 'ne schwarze Stube,
Wirf mir Nüsse und Äppel nein,
Daß ich auch kann fröhlich sein.

4. Rupprecht, Rupprecht, Dörnerbesen,
Bist de in der Stadt gewesen,
Hast de mir was mitgebracht,
Ei, das hätt ich nich gedacht.

(3 u. 4 aus Etzdorf bei Roßwein. Stud. th. Winkler.)

Mancher trotzige Bube sagt auch so:

5. Rupprich, Rupprich, böser Bu,
Steck mi nei deine Lodenschuh,
Steck mi nei dein Hühnerloch,
Laß mi stecken die ganze Woch.

(Schneider Ia., Kirchberg.)

307. Weihnachten.

Ein Spiel der Erzgebirgler am Weihnachtsabend ist folgendes:

Sie stellen 12 Schüsseln auf den Tisch. In die eine füllen sie reines, in die zweite schmutziges Wasser, in die dritte legen sie ein Läppchen, in die vierte Salz, in die fünfte Geld, in die sechste den Brautkranz, in die siebente den Patenkranz, in die achte den Totenkranz, in die neunte einen goldenen Ring, in die zehnte ein altes Stück Metall, in die elfte einen Stab, und in die zwölfte nichts. Dem einen der Mitspielenden werden die Augen verbunden. Greift er nach dem reinen Wasser, so ist das kommende Jahr gesegnet, greift er nach dem schmutzigen, so ist eine Teuerung vor der Thür. Das Läppchen bedeutet eine alte Jungfer, das Salz Trauer, das Geld Reichtum, der Brautkranz Hochzeit, der Patenkranz Taufe, der Totenkranz, daß einer aus der Familie stirbt. Der goldene Ring verheißt Glück, das alte Metall (das oft ein bleierner Ring vertritt) Unglück, der

Digitized by Google

Stab kündigt an, daß der Gefragte im kommenden Jahre das Haus verläßt, die leere zwölfte Schüssel bedeutet, daß man es im Leben nicht weit bringt.

(Roßbach IIIb., Kirchberg und Umgeg.)

308. In Berga a. d. Elster war gebräuchlich: das sogenannte Frische-grüne-Peitschen; man benutzte dazu Tannen- oder Fichtenzweige, und zwar peitschten am 2. Weihnachtsfeiertage die Knaben, am 3. die Mädchen; dabei wurde das Verschen hergesagt:

Guten Morgen, frische-grüne, hübsch und fein,
Pfefferkuchen und Branntewein,
Und en ganzen Thaler 'nein.

(Glasey IIb.)

309. Sylvester.

In der Sylvesternacht kann man durch den Griff eines Erbschlüssels, der vor das Schlüsselloch der Kirche gehalten wird, alle die um den Altar herumgehen sehen, die im neuen Jahre sterben. (Krömer IV., Dahlen.)

310. Gregoriusfest (12. März).

Am Gregoriustage zogen die Schulkinder unter Führung des Lehrers oder Kantors oder auch allein im ganzen Kirchspiel herum und sangen Lieder vor den Häusern. Dafür gab man ihnen kleine Geschenke, Geld, Kuchen und namentlich viel Eier. Am Abend erhielten sie Kalbsbraten, sowie süßen Hirsebrei, Pfefferkuchen und Syrup. Am nächsten Tage zog man nur in ein Dorf, und wenn man da um war, gings wieder in die Schule, wo wieder dasselbe Essen gereicht wurde. Dann war Tanz der Kinder, wobei es Butterbrot und Bier gab. (Frauendorf IIIa., Pflugbeil Ib.)

Von den Großeltern.

311. Ostern. (S. auch Nr. 318.)

In Bautzen strömen die Leute am 2. Osterfeiertag auf den sogenannten Proitschenberg und werfen den unten an

Digitized by Google

der Spree stehenden Kindern gefärbte Eier, Äpfel, Würstchen, Bonbons herunter. Es gehört viel Geschicklichkeit dazu, daß die Sachen nicht in die Spree rollen. (Krömer Ib.)

Am 1. Osterfeiertag hat jeder vor 7 Uhr morgens das Bett zu verlassen, Langschläfer werden mit Wachholderruten aus dem Bette gepeitscht. (Gerlach IIIa., Kirchberg.)

312. Walpurgisnacht.

In der Walpurgisnacht nehmen arme Leute Stroh aus den Betten und werfen es zum Nachbar hinüber, damit die Flöhe ausreißen. (Mühler IV., Lpz.)

Man muß in die Diele vor der Thür einen Stiefelabsatz nageln, daß die Wechselbutte nicht darüber kann, um die neugeborenen Kinder zu vertauschen.

(Reichert IIIb., Crimmitschau.)

Im Erzgebirge wird, wie auch sonst, ein Feuer angezündet (I, S. 81). Dazu ertönt der Schall der Weidenpfeifen. Es herrscht der Glaube, daß eine reichliche Ernte überall da zu erwarten sei, wohin der Schein des Feuers leuchtet. (Roßberg IIIb., Kirchberg.)

313. Pfingsten.

Zu Pfingsten herrscht in Etzdorf bei Roßwein folgende Sitte: Jeder bemüht sich, am Pfingstmorgen möglichst früh aus dem Bette zu kommen, denn derjenige, der in der Familie am längsten schläft, wird „Pfingstesel". Man schmückt dann wohl auch sein Bett durch einen Eselskopf mit langen Ohren und verspottet ihn mit dem Verse:

Pfingstesel mit den lang'n Ohr'n,
Schleppt's Bette bis nach Chor'n,*)
Schleppt es hinters Backhaus,
Wird e großer Esel draus.

Var.: Z. 3 und 4. Stellt's hinter de Scheune, Schläft bis um neune.
(Vom alten Thomaner Winkler, stud. th.)

*) Choren ist ein Dorf, etwa 2 Stunden von Roßwein entfernt.

Digitized by Google

314. Johannistag.

Vor dem Johannistage darf man nicht baden, denn da will das Waſſer ein Opfer haben.

(Krömer IV., L.-Gohlis.)

315. Andreastag.

Ein Mädchen muß, um zu erfahren, ob es im nächſten Jahr heiraten wird, in der Andreasnacht Holz holen gehen. Wenn ſie die Holzſtücke zählt, und es iſt eine gerade Zahl, ſo heiratet ſie in dem Jahr; iſt es eine ungerade, dann nicht.

(Krömer 1b., Erzgeb.)

Wenn ein Mädchen wiſſen will, ob es einen Mann bekommt, ſo muß es in der Andreasnacht eine Fiſchblaſe an die große Fußzehe binden. Wenn dieſe am anderen Morgen geplatzt iſt, bekommt ſie keinen; wenn nicht, ſo bekommt ſie einen. (Schilling IIb., Gegend von Crimmitſchau.)

Beſprechen.

316. Beim Zahnwechſel wirft das Kind den Zahn unter den Ofen mit den Worten:

Do, Maus, haſt de en bênern Zah,
Namm dăn un mach mer en eiſernen na.

(Oberl. Uhlig, Erzgeb.)

317. Hat man einen Zahn verloren, ſo wirft man ihn über einen Bach mit den Worten:

Mäuschen, Mäuschen, hier haſt du en alten Zahn,
Mach mir wieder en neuen dran.

oder ins Feuer mit den Worten:

Feuer, hier bring ich dir en beinern Zahn,
Mach mir wieder en eiſern dran.

(Vom alten Thomaner stud. Winkler, Etzdorf.)

Digitized by Google

318. Gegen Gicht:

An den drei Tagen: Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag muß man sich vor Sonnenaufgang an einen Apfelbaum begeben, zu dem man nie wieder kommt, sich dreimal verneigen und die Worte sprechen:

Guten Morgen, Apfelbaum;
Hier bring ich meine Gicht,
Nimm sie aus meinem Kopf, aus meinem Arm, aus meinem Leib, aus meinem Bein
Und laß sie fahren in den grunen Wald hinein.

319. Gegen Warzen:

Man reibt während eines Grabgeläutes mit einem Stückchen Speck die betreffende Stelle ein und spricht folgenden Vers:

Sie lauten zur Leiche,
Meine Warzen zur Gleiche,
Sie lauten ins Grab,
Meine Warzen nehm' ab.

Das Stückchen Speck muß dann an einen Ort vergraben werden, den man nie wieder betritt.

(stud. Winkler, Gegend von Roßwein.)

Hochzeit.

320. Das Brautpaar darf am Altar nicht aushenkeln, sonst bedeutet das Trennung.

321. Die Jungfrauen suchen sich auf den Stuhl der Braut zu setzen, da sie dann bald heiraten.

322. Nach der Hochzeit muß der Schleier zerrissen und vom Kranz ein Zweig in einen Blumentopf gesteckt werden, daß er Wurzel faßt. Beides bedeutet Glück.

(Siegert Ia., Öderan).

323. Die Braut muß auf den Saum des Kleides treten, dann kommt der Mann unter den Pantoffel. — Am ersten Tag muß die junge Frau Reis kochen. Wie dieser quillt, so

Digitized by Google

quillt auch das Geld. — Beim Einzug muß die junge Frau Geld, Brot und Salz an einen sichern Platz legen, dann tritt nie Mangel ein. (Schilling Ia., Lpz.)

324. Wenn bei der Trauung die Brautleute ihre Hände in die des Geistlichen legen, versucht jedes, seine Hand obenauf zu bringen, um auch später in der Ehe die Oberhand zu behalten. (Krömer Ib.)

325. Bei der Taufe muß ein Mädchen zuerst bei einem Jungen Pathe stehen, dann hat es Glück, und umgekehrt ein Mann bei einem Mädchen. (Schilling Ia., Lpz.)

326. Wenn ein Toter die Augen noch halb offen hat, so sieht er sich nach einem anderen um, d. h. es folgt bald jemand aus dem Hause dem Toten nach. (Seyfarth IIIa., Lpz.)

Kleine Sagen.

327. Auf dem Dache des Waisenhauses zu Döbeln soll der Geist des Stifters (Wappenhentsch) mit einer Laterne umgehen. Dieser ist nämlich von Einwohnern um Mitternacht aus seinem Grabe, welches sich unter dem Speisesaal befand, ausgegraben und im Garten wieder eingegraben worden. Sein Geist kann nun nicht eher Ruhe finden, als bis er wieder in seinem ersten Grabe ruht.

(Goetz IIIb., von einem Dienstboten aus Döbeln.)

328. In der Muschelsammlung jenes Waisenhauses soll es allabendlich poltern. Man erzählt sich, dieses Poltern rühre vom Bilde des Stifters her, das in derselben Stube hängt. Auch auf dem Boden rumort es oft. Dort steht eine alte, eiserne Kiste, in der ein Gegenstand hin und her rollt; viele Schlosser haben schon versucht, sie zu öffnen, es ist aber noch keinem gelungen. (Vers.)

329. Auf der Mauer des alten Kirchhofs zu Döbeln, der jetzt in Parkanlagen verwandelt ist, sollen Männchen gesessen haben, welche sangen:

Digitized by Google

„Hättet ihr getrunken Bibernell und Baldrian,
Wäret ihr gekommen balde nicht daran." (Derf.)

330. In der Nähe einer Brücke, auf halbem Wege zwischen Grünhain und Elterlein, soll es nicht richtig sein. Es heißt, daß dort auf einem nahen Felsen „der Schwanner" hause, der die Vorübergehenden beunruhigt. So hat er einmal die Pferde eines Gespanns, das über die Brücke fuhr, zum Stürzen gebracht. (Oberl. Dr. Hecker, Grünhain.)

331. In der Gegend von Plauen erzählt man sich vom sog. Bilmschneider, einem Mann, an dessen Füßen Sicheln befestigt sind und der eine Sense in der Hand hat. Damit durchläuft er die Felder und Wiesen. Dem Wüten dieses Gespenstes wird ein Ziel gesetzt durch das kreuzweise Schießen über die Felder. (Roßberg IIIb., Treuen.)

332. Der Grasteich in Dahlen verlangt aller 7 Jahre ein Opfer. Darum muß aller 7 Jahre an demselben Tage jemand darin umkommen.
(Krömer IV, von einem Dienstboten aus Dahlen.)

Aus der Spinnstube („Spinnchte") in Ekdorf.

333. Lied: Die Schwiegern und die Schnure.

:|: „Mei Suhn is in der Framd gewasen,"
Sat de alte Schwiegern. :|:
:|: „Ich wullte, daß er nich widder käm,"
Sat de Schnure wieder. :|:

:|: „Mei Suhn, der hat e stennern Haus,"
Sat de alte Schwiegern. :|:
:|: „Ich g'hèr ein und du g'hèrst 'naus,"
Sat de Schnure wieder. :|:

Digitized by Google

:|: „Ha 'ch dir nich e schie Schwein geschankt?"
Sat de alte Schwiegern. :|:
:|: „Der Speck is meine, der Dreck is deine,"
Sat de Schnure wieder. :|:

:|: „Ha 'ch dir nich en schien Palz geschankt?"
Sat de alte Schwiegern. :|:
:|: „'S is Fleck uff Flicke, Flack uff Flick,"
Sat de Schnure wieder. :|:

:|: „Wän is denn de Ufengabel?"
Sat de alte Schwiegern. :|:
:|: „De Gabel is meine, der Stiel is deine,"
Sat de Schnure wieder. :|:

:: „Is das nich e Rooch im Haus?"
Sat de alte Schwiegern. :|:
:|: „Ich wullte, 's biß dr de Ogen 'raus,"
Sat de Schnure wieder. :|:

:|: „'S thät Nut, mer thät sich gar erhäng'n,"
Sat de alte Schwiegern. :|:
:|: „Ja wart, ich will dr e Strickchen brängn,"
Sat de Schnure wieder. :|:

Dieses Lied wurde gesungen und zwar der 1. Vers jeder Strophe in etwas langsamem, vorwurfsvollem, tiefem Tone, der dritte Vers schnell, schnippisch und hoch, der 2. und 4. Vers dagegen ruhig und gleichmäßig.

334. Die Ziege hat ein spitz'ges Maul,
Die Schneider, die sind alle faul.
O du, mein liebes Schneiderlein,
So möcht ich selbst aber kein Schneider mehr sein.

Die Ziege hat paar spitz'ge Hörner,
Das sind d'n Schneider seine Kaffeekörner.
O du, mein liebes Schneiderlein,
So möcht ich selbst aber kein Schneider mehr sein.

Digitized by Google

Die Ziege hat en langen Hals,
Die Schneider, die sind alle falsch.
O du, mein liebes Schneiderlein,
So möcht ich selbst aber kein Schneider mehr sein.

Die Ziege hat en langen Rücken,
Das ist d'n Schneider sei Meisterstücken.
O du, mein liebes Schneiderlein,
So möcht ich selbst aber kein Schneider mehr sein.

Die Ziege hat en schmalen Ranzen,
Die Schneider können alle schie tanzen.
O du, mein liebes Schneiderlein,
So möcht ich selbst aber kein Schneider mehr sein.

Die Ziege hat vier dörre Beene,
Die Schneider nehm' de Fleckchen mit hême.
O du, mein liebes Schneiderlein,
So möcht ich selbst aber kein Schneider mehr sein.

Die Ziege hat en kurzes Schwänzchen,
Das is d'n Schneider sei Hochzeitskränzchen.
O du, mein liebes Schneiderlein,
So möcht ich selbst aber kein Schneider mehr sein.

335a. Zum Tanze in der Spinnstube wurde auch folgendes Lied gesungen (Walzer):

„Werde munter, mein Gemüte,
Und das Rauhe rausgekehrt,"
Singt der alte Zitschmannsfriede,
Wenn er mit den Ochsen fährt.

335b. Oder so:

O du alte Pudelmütze,
Und das Rauche rausgekehrt!
Du siehst bald wie Bachmanns Fritze,
Der mit schwarzen Ochsen fährt.

Digitized by Google

336. Es hat gefrorn, es hat geschneit,
Ich hab mir e wackres Mädel gefreit,
Eine schöne Dame,
Ist bucklicht und auch lahme.

(Ein Stück aus einem größeren Liede.)

---

337. Ein Spiel aus der Spinnstube.

Die Anwesenden bilden einen Kreis. In dessen Mitte sitzt der „Bischof", der in seinen Händen einen hölzernen Teller hält und um seinen Hals ein Tuch, etwa ein Handtuch, hängen hat. Alle sprechen (oder singen) nun folgenden Vers:

Ich ging 'mal übern Kirchhof,
Da begegnete mir e alter Bischof,
En andern Bischof müss' mer habn(m),
Und soll mer'n aus der Erde grabn(m).
Bischof! Bischof!

Bei diesem Rufe pocht der Bischof mit dem Teller auf den Boden einer beliebigen Person zu, die dann zu ihm hintritt, das um seinen Hals gelegte Tuch faßt und ihn heftig daran zieht mit den Worten:

Bischof! Bischof!
Ich kämm dir deinen Bart aus,
Wenn du mich wirst sehen lachen,
Will ich mich an deine Stelle machen.

Der Bischof seinerseits sucht durch starkes Reiben mit dem Teller in der Bauchgegend den Sprecher zum Lachen zu bringen. Lacht dieser, so muß er der Bischof sein, und das Spiel beginnt von neuem; im anderen Falle bleibt der Bischof sitzen.

In etwas geänderter Form wird dieses Spiel auch von Kindern oft gespielt. (333—337 vom alt. Thomaner stud. Winkler.)

Feldarbeit.

338. Wenn die Dorfkinder zum ersten Mal vom Grasen zurückkehren, überschüttet sie die Mutter mit Wasser. Das

Digitized by Google

soll den Zweck haben, daß die Kinder fernerhin recht fleißig darin seien. (Frauendorf IIIa., Leipziger Kreis.)

339. Wird das letzte Kornfeld abgemäht, so läßt man zuletzt eine Handvoll Ähren stehen. Sodann werden diese zusammengebunden und hernach abgeschnitten. An ihre Stelle kommt dann ein Blumenstrauß. Das Innere, das wie ein Binsenhut aussieht, wird nun mit Stoppeln und Gewirre gefüllt, was das Symbol dafür ist, daß die Scheune so voll werde. (Frauendorf IIIa., Leipz. Kreis.)

Allerlei Brauch und Glauben.

340. Wenn die Hühner „weglegen", d. h. nicht in ihr Nest, so soll man ihnen das Futter in einen Reifen hineinstreuen und sie daraus fressen lassen. Dann werden sie nicht mehr weglegen. (Oberl. Dr. Hecker, Grünhain.)

341. Wenn man bewirken will, daß Hühner, Gänse und dergleichen Federvieh Junge ausbrüten, die ein Häubchen auf dem Kopfe tragen, so soll man die Alten beim Brüten dadurch erschrecken, daß man unerwartet mit einer Zipfelmütze auf dem Kopfe vor sie hintritt.
(Derselbe, Grünhain.)

342. Wer gut lesen lernen will, muß Zittergras in sein Buch legen. (Viertel IV., Eibenstock.)

343. Schnippt einem die Seife aus der Hand, so kommt Besuch. (Mühler IV., Leipzig.)

344. Liegt ein Strohhalm mit Ähre in der Stube, so kommt Besuch über Land. Ein Halm ohne Ähre zeigt an, daß welcher aus dem eignen Wohnort kommen wird.
(Schilling Ia., Zwickau.)

345. Will eine Handelsfrau, die mit Waren hausieren geht, zu einem Hause herein und ein junger Herr kommt zufällig

Digitized by Google

zur Thür heraus, so kehrt sie sofort um; denn „sie verkauft nun auf keinen Fall irgend etwas."

(Durch den Hrsg. von Dr. Markgraf in Lpz.)
(Aus der bornaischen Gegend.)

346. Hüpft einem im Frühjahr ein Frosch über den trocknen Weg, so muß man das Jahr über so viel Thränen weinen, daß sich der Frosch darin baden kann.

(Schilling Ia., Zwickau.)

347. Wenn ein Mädchen viel Wasser verschüttet, bekommt sie einen Trunkenbold zum Mann.

(Götz IIIb., sächsische Schweiz.)

348. Wenn es bei der Wäsche regnet, so hat (oder bekommt) die Wäscherin keinen beständigen Mann.

(Krömer Ib., Lpz.)

349. Wer bei Tische vor einem Tischbein sitzt, bekommt eine böse Schwiegermutter. (Brügmann IIIb., Lpz.)

350. Wenn einem eine Schnecke über den Weg läuft, giebts Regen. (Krömer Ib., ebenso die folgenden Nummern.)

351. Wer einen Spiegel zerbricht, hat 7 Jahre Unglück.

352. Wenn man von Geld träumt, hat man Verdruß.

353. Wenn man von Weintrauben träumt, bedeutet das Verlobung.

354. Von einer Katze träumen bedeutet, daß man Feindschaft bekommt.

355. Wenn beim Waschen die Strumpfspitzen nach oben kommen, hat man gutes Trockenwetter.

356. Wenn man ein Kleidungsstück verkehrt anzieht, bekommt man an dem Tage etwas geschenkt.

357. Wenn man dreimal nüchtern niest, erfährt man eine angenehme Neuigkeit, bei zweimaligem Niesen erfährt man etwas Böses.

358. „Der Kreuzschnabel wird gern in den vogtländischen Häusern gehalten. Er zieht nach Ansicht abergläubischer

Digitized by Google

Leute die Krankheiten, wie Diphterie und Rheumatismus an sich, weshalb er selten alt werden soll. Wer das Reißen hat, muß acht Tage früh nüchtern in des Vogels Näpfchen spucken, dann verschwindet die Krankheit.

Als ich auf meinen volkswirtschaftlichen Exkursionen in Bad Elster und Umgegend im Sommer 1897 zu einem schlichten Weber ins Haus trat, fiel mir auf, daß das Vogelbauer ohne Kreuzschnabel war. Auf meine Frage erzählte mir der biedere Mann, daß sein an Diphterie erkranktes Kind vor wenigen Tagen genesen, der Kreuzschnabel aber, der die Krankheit an sich gezogen habe, einige Stunden vor meinem Eintritte ins Haus gestorben sei."

(Durch den Hrsg. von Dr. Richard Markgraf in Leipzig.)

359. Für das Begegnen mit Spinnen hat man folgende Verschen:

Spinne am Morgen
Bringt Gram und Sorgen.
Spinne am Mittag
Bringt Glück für den Nachmittag.
Spinne am Nachmittag
Bringt Glück für den andern Tag.
Spinne am Abend,
Erquickend und labend.

360. Wenn eine Katze über den Weg läuft, so bringt das Glück oder Unglück. Es gilt der Vers:

Von rechts nach links,
Glück bringt's.
Von links nach rechts,
Was Schlecht's.

361. Wenn man über den linken Fuß stolpert, hat man Glück; Stolpern über den rechten bringt Unglück.

362. Schafe zur Linken,
Freuden mir winken;
Schafe zur Rechten,
Giebt's was (oder: Noch viel) zu (ver)fechten.

(Mehrfach gelief.)

Digitized by Google

363. Wenn einem ein Leichenwagen oder ein Kranz entgegenkommt, muß man an der linken Seite vorbeigehen, um kein Unglück zu haben; an einem Heuwagen ebenfalls an der linken Seite, um Glück zu haben.

364. Für die Bedeutung des Ohrklingens gilt die Regel:
Recht macht ſchlecht, link macht flink.
(Mühler IV., Lpz.)

365. Was man träumt, wenn man die erſte Nacht in einem fremden Nachtlager oder neuen Wohnſitze ſchläft, das trifft ein. (Seyfarth IIIb., Lpz.)

366. Einem Kinde dürfen Nägel und Haare nicht verſchnitten werden, ehe es 1 Jahr iſt. Auch darf es vordem nicht in den Spiegel ſehen. Sonſt ſtirbt es.
(Schilling Ia., Taucha.)

367. Man ſoll ſich die Haare bei zunehmendem Mond ſchneiden laſſen, dann wachſen ſie ſchnell wieder.
(Schilling Ia., Lpz.)

368. Wenn ein junges Mädchen zwiſchen zwei Schweſtern zu ſitzen kommt, und zwar ſo, daß es die ältere zur Linken hat, hat es bald Hochzeit. (Krömer Ib., Lpz. Ebenſo das folgende.)

369. Wenn einem eine Braut entgegenkommt, hat man Glück.

370. Wenn man am Freitag recht viel lacht, ſo muß man am darauffolgenden Sonntage weinen, d. h. man erfährt etwas Betrübendes. (Seyfarth IIIb., Lpz.)

371. Wenn in einem Hauſe etwas geſtohlen iſt, und der Verdacht lenkt ſich auf mehrere Perſonen, ſo erforſcht man die ſchuldige ſo: Man nimmt einen möglichſt alten Erbſchlüſſel, bindet ihn in ein Geſangbuch feſt und legt den Schlüſſelgriff auf ſeine zwei vorgeſtreckten Mittelfinger, dann nennt man die Verdächtigen. Bei der Diebin fällt der Schlüſſel herunter.

(Hordorff IIIb. Von der Großmutter. Dieſe war ſelbſt beſtohlen und that obiges auf Rat einer alten Frau. Die Entdeckung des Diebes gelang).

Digitized by Google

Volkstümliche Redeweise.

1. Redensarten.

Mähre nich in Gelde 'rum, wenn de kens hast! (Zu solchen, die sich in alles mischen.)
Das ist Wurscht wie Schinken; haux wie maux; Hose wie Weste.
Doppelt gemoppelt hält besser.
Verrickt un finfe is neune!
Du bist jĕ heite recht preisch (preußisch)!
Klar wie Kloßbrühe; wie dicke Dinte.
Fahr ab bei guten Winde!
Huppe hin, olle Papierdüte!
Mach dich dampffeichte! Mach dich dünne!
Das kärscht! das haut! (Das giebt Spaß).
Das is Wind, das kommt von der Windorfer Brücke (das ist Schwindel.)
Du bist wohl aus Schwarzburg (zu einem Schmutzigen).
Der hat e Rädchen zu viel in' Koppe.

Auf die Frage 'wie gehts?' wird geantwortet (statt 'leidlich'): na, so bei'n mittleren Fenster.

(Geg. von Stolberg i. Erzgeb.)

So dumm und aus der Stadt! (Etzdorf).

2. Volkstümliche Benennungen. Spottnamen. Ausrufe.

Musenhügel in Leipzig: Promenadenwarze. Die Gegend um Konzerthaus und Tauchnitz-Straße: Protzendorf oder Protzenhausen; die dritte Realschule, die hier steht: die Protzendorfer Scheune. Ein Haus mit Kuppelturm: Käseglocke. Elektrische Bahn: Funkenkutsche. Parmesankäse: Warmer Sahnkäse. Bäcker: Kluntschfritze. Geige: Winselholz, Jammerkasten. Der letzte in der Klasse heißt in der Nerchauer Volksschule: Gleckmannsast.

Schimpfwort: Du Schöpptopp!

Ausrufe: Ach du gerechter Strohsack! Ei, du lieber Schimmel! Gottversallat! Gottverdambür! Wĕß Knopploch!

Digitized by Google

3. Wörter.

aſten: rennen (andere Wörter für rennen ſind: itzen, förſtern, lettern, berſchten, pflaſtern). — **Aude** (Auz): Ulk. — **Bähnert** (meiſt in d. Redensart: du kriegſt ens uff'n B. od. ähnlich): Kopf. — **Bärnſch machen:** Unſinn machen, den Durchgänger ſpielen. — **Banſe:** Vorratsraum für Garben, zu beiden Seiten der Tenne. Dazu das Verbum: banſen. — **bedeppert** od. **bedrippt:** wie vor den Kopf geſchlagen, ſprachlos. — **Beſchlagſchauer:** Vorbau bei der Schmiede. (Vgl. **ins Schaurige gehen:** an einen vor dem Winde geſchützten Ort gehen.) — **Bims:** Geld. — **Boie:** Wiege. — **Deckel:** Mütze (auch: Käppi). — **dott'ch:** dumm. — **durchflachſen:** hauen. — **Fabbe:** Zigarrenſpitze. — **Fäpe:** Weidenpfeife; Verb.: fäpen. — **Fitſchepfeil:** Pfeil. — **flannen:** lachen. — **gällchen:** jählings. — **Gäke** (f.): Lippenausſchlag. — **Geduld:** (ich gehe in die G.): eine vorm Winde geſchützte Stelle. — **Geräuſch:** Kräuterich (Kartoffelgeräuſch). So z. B. in Zeſchwitz b. Zwenkau. — **großmöglich:** eingebildet. — **gulkſen:** (hinuntergulkſen): trinken. — **Güke** f. (Koppgüke): Einhüllung. — **Huckuffdemahd:** Flieder. — **Hahnebänger:** Hahnebalken. — **Kaſtenkarre:** Schubkarren. — **Krätſch:** umherſtehendes Geſchirr. — **klautſchen:** laut heulend bellen. — **Knuppel:** Federhalter. — **landern:** langſam gehn. (Nerchau). — **Lawwe:** Mund (auch: Flappe, Fläppe). — **Moch** = Moos (das o zu u geneigt): Naundorf b. Delitzſch; Hohenprießnitz a. d. Mulde. — **Petze:** (Dreierpetze, Dreierklatſche): Angeber [Schülerſprache]. — **quackern:** Geräuſch vom Blaſentreiben des koch. Waſſers. — **queſten:** quälen, beſ. durch häufiges Fragen. — **Roddeberge** (f.) Schubkarre. — **Schindel:** dürrer Menſch. — **Schiwwicke** (f.): Flieder. — **Schlätö, Schlott'ch:** langer Kerl. — **Schmatter:** Flüſſigkeit, die ſich beim Rauchen in der Pfeife anſetzt und ausgekippt wird. — **Schorbeiſen:** Reibeiſen. — **ſchwirren:** durchbrennen. — **Schwummſe:** Prügel (auch: 'Hulze'). — **vergackeiern:** foppen. — **verbumfiedeln:** verſehen, verkehrt machen. — **Wällerwand:** Lehmwand. — **Zweächſler:** der's mit zwei Parteien zugleich hält. — **zäcken:** ärgern. — **zimmt'ch:** affektiert. — **Zinkjen:** Hyazinthen.

Digitized by Google

Volkstümliches

aus dem Nachlasse von Rudolf Hildebrand.

Zum Teil Sammlung seiner Thomaner.

Digitized by Google

Die Thomasschule ist reich an altem und neuem Ruhme, und unter den Namen ihrer Lehrer sind manche, die nimmer verklingen. Unvergänglich vor allen wird das Gedächtnis Rudolf Hildebrands bleiben, des Meisters der deutschen Sprachforschung, des Bildners des deutschen Unterrichts, des guten und großen Menschen. Aus seinen Schriften leuchtet herrlich sein Bild; wir bewundern den Adel seines lauteren Herzens, das sich an allem Guten und Edlen und Schönen erhob, die Tiefe des Gemüts, das auch den scheinbar geringsten alltäglichen Dingen warmes Verständnis und fürsorgliche Teilnahme schenkte, die Freudigkeit der Seele, die in der Natur oder in Gesang und Musik ihr inniges Genügen fand und andererseits in sieghaftem, stets unveränderlichem Humor zum Ausdruck kam, die Natürlichkeit seines Wesens, die in kräftigem Wahrheitssinne wurzelte, die Echtheit und lebendige Frische seiner deutschen Gesinnung, die lichte Kühnheit und den dichterischen Schwung seiner Phantasie und zu dem allen den reichen Schatz von Wissen und Geist und scharfem Verstande.

Der Geschichte der Thomasschule gehört Rudolf Hildebrand schon als Knabe an. Am 13. März 1824 in Leipzig geboren, besuchte er unser Gymnasium vom zwölften bis zum neunzehnten Lebensjahre. Gleich bedeutend waren seine Begabung und sein Eifer.

Nachdem er in Leipzig studiert hatte, wirkte er zwanzig Jahre als Lehrer an der Thomasschule.

„Daß in Hildebrand ein bedeutender Mensch und außergewöhnlicher Lehrer vor sie trat, das fühlten selbst unter den kleinen Quintanern die Begabteren, und der Eindruck, den eine achtunggebietende Persönlichkeit von tiefsittlichem

Digitized by Google

Ernst auch auf zuchtlosere Geister macht, wirkte nachhaltig bei allen seinen Schülern. Unbändigere, aber eigenartig begabte Naturen lohnten dem liebevollen Lehrer, der sie durch die Macht seines gewinnenden Wesens zu bannen wußte, seine persönliche Teilnahme mit lebenslänglicher Treue."*)

Wie er seinen Beruf auffaßte und was er der Schule gewesen sein muß, wir fühlen's allein aus seinem schönen Ausspruch: daß nur der Beste gut genug sei zum Lehrer und Erzieher! Seit er Mitarbeiter am Grimmschen Wörterbuch geworden war, trug er die doppelte Bürde des Unterrichts und der wissenschaftlichen Arbeit. Er trug sie mit der ihm eigenen aufopfernden Treue, bis ihn die Ernennung zum Universitätsprofessor entlastete.

Am 28. Oktober 1894 hat ihn der Tod uns entrissen. In die stille Gruft auf dem Johannisfriedhof sangen ihm seine Thomaner das Abschiedslied.

Sein Geist aber lebt fort in den Jüngern deutscher Sprachwissenschaft und durch sie wiederum in der Schule. Nach seinem Vorgange lehrt sie das Leben und Denken unseres Volkes, überhaupt seine Eigenart, erkennen, zumal aus geschichtlicher Sprachbetrachtung, die oft aus lebendiger Gegenwart in ferne Vergangenheit zurückführt. Auch der Gedanke, die Pflege des Volkstums in der Schule durch eine Schülersammlung zu beleben, entspricht dem Geiste Hildebrands. Bald nach Erscheinen meines ersten Heftes überraschte mich Herr Professor Berlit mit der Nachricht, daß sich in Hildebrands Kollektaneen zum deutschen Volkslied eine Sammlung von volkstümlichen Reimen befinde. Sie stamme zum Teil aus dem Anfang seiner Thätigkeit als Lehrer und sei auf dieselbe Weise entstanden, wie die meinige. Dank der gütigen Einwilligung von Hildebrands Angehörigen erhielt ich das Recht der Herausgabe.

---

*) Vgl. Berlit, Rud. Hildebrand. N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. II. Abt. 1894, S. 563.

Digitized by Google

Die Sammlung ist offenbar mit viel sorgfältiger Liebe angelegt worden.*)

Über die Entstehung schickt Hildebrand die folgende kurze Bemerkung voraus: „Vor Weihnachten 1853 forderte ich meine Tertianer auf, mir Kinderreime beim Auszählen und bei Spielen beizubringen, und in kurzer Zeit hatte ich aus verschiedenen Gegenden meist Sachsens ein Häufchen Zettelchen beisammen, aus denen ich hier das Brauchbare auswähle."

Die Sammlung ist dann, wie die Schrift zeigt, später fortgeführt. Ich drucke sie ab, soweit sie nicht anderweitig überholt ist. So fallen 17 Nummern allein deshalb weg, weil sie jetzt in Drosihns deutschen Kinderreimen zu finden sind. Daß Drosihn einst Hildebrands Gewährsmann war, geht aus der ausdrücklichen Angabe zu Koll. Nr. 93 hervor.

Andere Nummern stehen bei Böhme, Kinderlied und Kinderspiel, viele enthalten kleine Varianten zu den Reimen, die in meinem ersten Hefte stehen. Diese werden von mir in einem durchschossenen Exemplar, das auch sonst allerlei Nachträge enthält, dem Archiv des Vereins für Sächsische Volkskunde abgeliefert, ebenso manches, das wegen seiner Derbheit hier nicht abzudrucken war. Weggelassen sind endlich die aus Hildebrands Schriften bekannten Reime und Liedchen. Der Abdruck ist genau, nur hie und da ist eine volkstümliche Form statt der hochdeutschen eingesetzt; Hildebrand selbst wäre so verfahren. So steht in den Collectaneen Nr. 154:

Wißt ihr nicht wo Tauche liegt?

aber in den Beitr. z. dtsch. Unterr. S. 38: wißter nich

*) Welch musterhafte Ordnung und Sauberkeit in diesen Sammelheften, von denen keins ausführlicher Register entbehrt. So sind auch die Bücher seiner z. T. unter schweren Opfern erworbenen Bibliothek wie übersät mit Einträgen, Verweisen, Bemerkungen, sodaß, wer H. zu lesen versteht, sich nichts genuß- und lehrreicheres denken kann, als ein Buch von ihm nur zu durchblättern; und alles auch hier zierlich und sauber eingetragen. (Berlit, S. 558.)

Digitized by Google

u. s. w. und Z. 3: Collect.: die und sind — Beitr.: de und sin ebenso Z. 4 de.

Gleichzeitig mit dieser Hinterlassenschaft bot mir Herr Prof. Berlit die handschriftlichen Einträge an, die Hildebrand dem Wörterbuche von Albrecht: Die Leipziger Mundart eingefügt hat. Endlich erhielt ich einige Briefschaften, Zuschriften, die durch Aufsätze des Meisters veranlaßt sind.

Auf Hildebrands Aufsatz: Ein Scherzspruch aus Volksmund, alt und neu (Ztschr. für d. dtsch. Unterr. 2,294 ff.) nehmen zwei Zuschriften Bezug:

1. Gespräche mit Schwerhörigen aus der Schweiz, Beitrag von Prof. J. Baechtold (Karte aus Zürich v. 24. Juli 88)

'Woher die Geiß?'
Schneeweiß!
'Git si vil Milch?'
Vo Nüchilch! (Neunkirch)
'I mein, ir g'hôred au nit wol!'
Im Tag zwee Chübel voll!

Oder:

'Wuli Ziit isch?'
Süümischt! (Saumist)
'Wôvel het's g'schlage?'
Do in Acker abe!
'I mein, ir g'hôred au nit wol!'
E(?)fange (= empfange?) siebe Benne voll.

2. Aus Eupen wird unterm 21./VII. 88 geschrieben: „Im Kreise Bergheim (R.-B. Köln) erzählen sich die Bauern von einem Zwiegespräch, das ungefähr folgenden Verlauf nimmt. — Dem Inhalte nach ist es dem von Ihnen angeführten ähnlich; es ganz genau aus der Volkssprache anzugeben, vermag ich augenblicklich nicht; die weite Verbreitung derartiger Sprüche aber erhellt daraus —:

Fremder: Guten Tag, Mann!
Bauer: (auf einem Baume im Walde sitzend)
Ich muß einen Ast han.

Digitized by Google

Fr.: Wo geht hier der Weg nach X?
B.: Den schneid' ich bis zu dem Knötchen ab.
Fr.: Wie weit ist's denn noch zu gehen?
B.: Das soll einen Axtstiel geben.
Fr. (entfernt sich mit einem nicht wiederzugebenden Wunsche).

Vorstehendes Mißverständnis führen auch die Bergheimer Bauern auf Schwerhörigkeit zurück (vgl. a. O. S. 298 unten) und meinen, der Schwerhörige, der ja sein Leiden gern verbirgt, habe sich rasch die Antworten auf die Fragen zurechtgelegt."

Berühmt ist Hildebrands kleine Abhandlung: Metrisches aus dem Kinderliede. (Ztschr. f. d. dtsch. Unterr. 3, 1 ff. = Beiträge z. dtsch. Unterr. 43 ff.). Sie verwirft die alte Schulmetrik. Diese gliedert den deutschen Vers in Jamben und Trochäen, Daktylen und Spondeen u. s. w., nur mit dem Zugeständnis, daß diese Versfüße nicht aus langen und kurzen, wie in der antiken Metrik, sondern aus betonten und unbetonten Silben hergestellt würden. Unsere deutsche Metrik ist aber eine ganz andere.

H. geht aus von dem Spiel- und Tanzliedchen:

Bauer, baue Kessel,
Morgen wird es besser,
Übermorgen tragen wir Wasser ein,
Fällt der ganze Kessel ein.

Das übermorgen in der dritten Zeile, das mit seinen vier Silben nur einen Versfuß darstellt, bedeutet eine Überstürzung des Rhythmus, die in der Schulmetrik unmöglich ist. Es stehen in der ersten Senkung drei Silben [ü]bermorgen. Das ist nur deshalb angängig, weil diese Silben an Gewicht nicht gleichwertig sind; die mittlere überragt die beiden andern. Guten Anlaß zu solchem Übereilen der rhythmischen Bewegung hat der Inhalt gegeben. Er verlangt, daß der Einsturz am Schlusse vorbereitet wird. Dem gesteigerten Vers-

Digitized by Google

maß entspricht die gesteigerte Empfindung des Singenden und Tanzenden. Auch der Tanzschritt wird zu einem lebhaften Hüpfen.

'Ein rechtes Musterstück unserer natürlichen alten Metrik und Rhythmik' nennt Hildebrand die zwei ersten Zeilen. Nach der Schulmetrik wären das Trochäen mit drei Hebungen. Wer aber die Verse nicht mit dem Auge liest, sondern mit dem Ohre hört, findet vier Hebungen heraus: zwei Haupttonstellen und zwei minderbetonte. Schreiben wir die ersteren durch Bezeichnung mit dem Akutus, die letzteren mit dem Gravis und setzen wir die einfache Melodie in Buchstaben hinzu, so erhalten wir folgendes Bild:

e c c e C G*
Báuer, báue | Késsèl
Mórgen wìrd es | béssèr.

'Der Strich kann zugleich als Taktstrich nach musikalischem Begriffe gelten, soll aber hauptsächlich den innern Bau des kleinen rhythmischen Ganzen andeuten'. Es besteht aus zwei Gliedern, die rhythmisch einander vollkommen gleich sind. Denn Késsèl füllt im Gesange genau dieselbe Zeit aus, wie Báuer baùe, und die Kinder machen auf Késsèl ebenso zwei Tritte wie auf Báuer baùe. Nicht anders ists in der zweiten Zeile. Daß die letzte Silbe in Kessèl und bessèr im Singen verlängert wird, dazu sind die Liquidä l und r vorzüglich geeignet.

Dieser vierhebige Rhythmusrahmen, der hier in einfachster Form auftritt, aber mannigfache Wandlungen zuläßt, liegt nun allem rhythmischen Wesen zu Grunde. Er läßt sich auch in die altgermanische stabreimende Dichtung zurück sicher verfolgen. Überall hört man den wohlbekannten Klang: Báuer baùe Késsèl. Er klingt auch aus der mittelhochdeutschen Dichtung, aus dem Volksliede, aus dem Kirchenliede.

„Nur muß man den Text nicht bloß mit dem Auge fassen, sondern mit den Ohren, gesungen", z. B.

*) Die Dominante in der Tiefe.

Digitized by Google

In állen meinen | Thátèn
Laß ích den Höchsten | ráten u. s. w.

Während nun das Liedchen Bauer baue Kessel nach Auffassung der Schulmetrik das Fehlen einer Senkung (nach der ersten Silbe) aufweisen würde, fehlt doch in Wahrheit nichts. Zu diesem angeblichen Auslassen hat Hildebrand in demselben Aufsatze einen Waldenburger Auszählspruch als vortreffliches Beispiel angeführt.

Ich ging einmal nach Engelland,
Begegnet mir ein Elefant,
Elefant mir Gras gab,
Gras ich der Kuh gab,
Kuh mir Milch gab u. s. w.

Die ersten zwei Zeilen haben Auftakt, ehe der Rhythmus einsetzt. Von da an fehlt er, und zugleich beginnt das Sparen der Senkung in der letzten Stelle vor dem Reim: Grás gàb. Das steigert sich: Grás ìch der Kúh gàb und erreicht den Höhepunkt in der fünften Zeile: Kúh mìr Mílch gàb. Dies wird nun nicht etwa mit Lücken zwischen den Worten gesprochen, die den Senkungen entsprächen, sondern in halben Noten, sodaß der Rahmen in den bloß vier Silben doch voll daher klingt. Der Vortrag, auch der Auszählsprüche, ist nämlich kein ganz prosaischer, sondern hat eine fast unmerkliche Melodie. 'Hier erscheint ganz natürlich, was der Schulmetrik so fern steht, wie der Mond der Erde oder noch ferner'.

Daß dabei übrigens nicht Ungeschick der Kinder mitwirkt, sondern rhythmische Altertümlichkeit, geht auch aus dem Wortlaut des Spruchs hervor. Da ist wiederum das Fehlen des Artikels eine grammatische Altertümlichkeit.

'Wer will da zweifeln, daß in dem poetischen Leben der Kinder auch in so äußerlichen Dingen Fäden aus der Urzeit her unabgerissen bis in die Gegenwart sich fortspinnen?'

Digitized by Google

Überdies giebt auch die alte Stabreimdichtung vollkommen gleiche Beispiele für Zeilen mit gesparten Senkungen.

Zu jenem Auszählspruch giebt es eine andere Fassung, die ein Zuhörer (G. H.) in einem Brief vom 14. IV. 1882 mitteilt.

Anknüpfend an den Wunsch, den Sie am 13. d. Mts. im Kolleg aussprachen, erlaube ich mir, Ihnen das bewußte Kinderlied in der Fassung mitzuteilen, in der es uns in Dresden geläufig war:

Ich ging einmal nach Engelland,
Begegnet mir ein Elefant,
Elefant mir Gras gab,
Gras ich der Kuh gab,
Kuh mir Milch gab,
Milch ich dem Bäcker gab,
Bäcker mir ein Brodel gab,
Brodel ich dem Fleischer gab,
Fleischer mir ein Würstel gab,
Würstel ich dem Hundel gab,
Hundel mir ein Pfotel gab,
Pfotel ich der Schwester gab,
Schwester mir en Dreier gab,
Dreier ich der Mutter gab,
Mutter mir ein Bemmel gab,
Bemmel ich dem Vater gab,
Vater mir 'ne Ohrfeige gab!

Es wurden diese Verse jedoch nicht — wie einige Herren im Kolleg bemerkten — beim Auszählen verwandt, sondern sie bildeten die Unterlage für ein höchst einfaches Spiel. Wir setzten uns zu zweien gegenüber und schlugen bei den Versheben mit den Händen gegeneinander, bei den Senkungen oder musikalischen Pausen auf den Schoß. Das Ziel des Ganzen war eine Ohrfeige, die wir uns bei dem betreffenden Worte im letzten Verse gegenseitig zu verabreichen suchten. Daher begreift sich auch die Steigerung

Digitized by Google

des Tempos, die sich je näher dem Ende umso stärker einstellte. Derjenige, der den Schlag zuerst gegeben, war der Sieger, doch meist blieb der Besiegte diesem nichts schuldig.

Es folgt dann noch der Auszählreim, der bei mir I, Nr. 203 steht. Doch Z. 1: ohne, dohne. Z. 3: reiß' ich ...'raus. Z. 4: Mache mir. Z. 6: die Vöglein. Z. 7: klipp] und klapp. Z. 8: O du alter Bettelsack! Damit schließt die Strophe.

Als Var. zu dem Waldenburger Reime (Coll. S. 35) merkt auch Hildebrand selbst an:

Brodchen ich dem Fleischer gab,
Fleischer mir ein Würstchen gab,
Würstchen ich dem Hündchen gab u. s. w.
(Wermsdorf.)

Dazu ein englisches Lied (s. Beitr. z. dtsch. Unterr. S. 436):

Zíckety dìckety dóck,
The mouse ran up the nock,
The nóck strùck óne,
Dówn the mòuse rán.
Zickety dickety dock.

und ein amerikanisches. Coll. S. 280 schreibt Hildebrand:

Mr. Richardson teilte mir 1885 ein Kinderlied aus Nordamerika, Massachusetts, mit, sachlich und metrisch von Wert.

Knaben und Mädchen von 5—10 Jahren singen es, in der Mitte des Ringelreihens ein Mädchen, als von ihrem Schätzchen verlassen gedacht. Am Schluß küßt sie jemand, und es tritt ein anderer an ihre Stelle:

Little Sally Wátèrs,
Sitting in the sun,
Crýing and wéepìng
For her yóung màn.
Ríse Sàlly ríse Sàlly,
Wipe away your tears,
Túrn tò the East
And turn to the West
And kiss the one that you love best.
(Als Schluß voller Rhythmus).

Digitized by Google

Zu Hildebrands Aufsatz schickte der Seminarlehrer R. aus Eisleben (am 25. April 1889) einige Wiegenlieder aus der Magdeburger Gegend (1. Súseken, Kìnneken, súsè: unbedeutend verschieden von Böhme, dtsch. Kinderlied u. Kinderspiel 1897 S. 16; 2. Píep, Schàper, píep ⌞ Dreímal ùm den Díek ⌞: Böhme S. 705 Nr. 30; 3. das bekannte Búkò (Muhkuh) von Hálberstàdt); ferner Handklapplieder (1. Bácke, bàcke Kı́chèn, Der Bắcker hàt gerúfèn, Sóll'n eìnméngèn Únd den Kùchen bríngèn; Schúb, Schub, Schùb in'n Ófen 'neìn. ⌞— sòll der Bắcker seìn. 2. Nr. 19 dieses Heftes, Lesart ohne eckige Klammer), endlich ein Tanzreigenlied aus der Magdeburger Gegend. Das gemeinsame der Lieder ist, daß sie von einem Taktschlage begleitet sind (Tanzschritt, Handklappen, Schwingungen der Wiege). Das Tanzlied lautet:

(Auftakt) Es wár einmàl eine schṓne Madàm.
Wó soll ìch sie síndèn?
Únter eìnem grűnen Baùm,
Únter eìner Líndèn.
Grűnes Gràs, grűnes Gràs
Únter deìnen Fűßèn.
Wắrst bei deìner Mútter geblìeb'n,
Hắttst 'n gùten Tág getrìeb'n.
'Ráus Mắdel, 'ráus!
Deín gùter Tág ist aùs.

Hildebrand merkt zu V. 2. an: der alte Geliebte? und zu V. 4 Tanzlinde, und dann weiter am Rande schreibt er: sie ist der Mutter fortgelaufen (ist schön) zu Tanz und Liebe und — hat da ihren Wert und ihr Lebensglück verloren. — Wie wertvoll als Volksmoral, bei Tanz und Lebenslust, vielleicht von Mädchen gedichtet.

Mit jenem Liedchen, das die Grundlage für Hildebrands

Digitized by Google

mustergiltige Arbeit abgab: Bauer, baue Kessel, beschäftigt sich auch ein anderer Aufsatz von ihm:

Ein Kinderlied mit tiefem Hintergrunde. (Ztschr. f. den dtsch. Unterr. 2,475ff. = Beitr. z. dtsch. Unterr. 33ff.)

Mit mannigfachen Abänderungen ist das Spiel besonders in Sachsen, Osterland und Thüringen verbreitet. „Ich kenne es aus meinen frühesten Kinderjahren", so erzählt Hildebrand*), „etwa aus meinem vierten Jahre, aus Leipzig. Es ist ein Ringelreihen, wir faßten uns also bei den Händen und sangen im Kreise schreitend, in einer ganz einfachen Melodie, die doch auch ihrer berechneten Kunst nicht entbehrt. Sinn hatte man ja daran nicht viel, im Eingang eigentlich gar keinen, aber großen Spaß, so recht für kleine Kinder berechnet. Es wird nämlich mit würdigem Schreiten angefangen, in strengem Takte nach dem Versmaß, das hab ich gerade an dem Spruche zuerst gelernt und macht große Freude. Bei der dritten Zeile aber, die auch im Versbau aus dem strengen Takte mit einer Art Überfüllung des rhythmischen Rahmens herausstrebt, geht das Schreiten in ein freies Trippeln, die Strenge in eine Art Auflösung über und endet bei der vierten, dem Inhalt entsprechend, in einem Zusammenbruch des kleinen Ganzen, sodaß Schreiten und Singen, Rhythmus und Tanz, alles in die Brüche geht und mit den singenden Tänzern selbst zusammenpurzelt. Das giebt denn ein großes Lachen, das sich mit dem Singen wunderlich mischt, die letzte Zeile wird auch mit einem Pauz! oder Plauz! eingeleitet, das aus dem rhythmischen Rahmen schon ganz heraustritt. Auch die Melodie löst sich schon bei der dritten Zeile aus dem strengen Singen los und geht in ein singendes Sprechen, ein parlando, über, strebt übrigens möglichst in die Höhe, um bei der letzten in der Tonleiter, aber auch parlando, möglichst tief herunter zu gehen, sodaß auch die Melodie den

*) Um Hildebrands liebevolles Verständnis für solche Dinge zu zeigen, führe ich seine meisterhafte Schilderung an.

Digitized by Google

Zusammenbruch malt. Das Ganze ist doch, wie oft solche echte Kinderlieder, zugleich ein kleines Kunstwerk. Und die Hauptsache der Ringelreihen, der Kinderkreis selbst ist auf einmal der Kessel, die Kleinsten fallen einfach nach hinten zum Sitzen, die Größeren helfen sich mit Niederkauern, der Spaß aber ist groß, für die Kleinsten größer als alles bisher Erlebte."

Aber der Sinn?

Mit spielender Leichtigkeit zeigt Hildebrand, wie bald dieser verloren geht. Ist er aber dahin, dann gerät er auf seltsame Abwege. Es gilt, die richtigen Fassungen aufzufinden oder aus richtigen Brocken das Ganze wieder zusammenzusetzen. Nun heißt es in der Leipziger Pflege:

Bauer, baue Kessel,
Morgen wird es besser.
Trägt die Braut das Wasser 'nein,
Pauz! fällt der ganze Kessel ein.

Also hier erscheint die junge Frau, die sich den eigenen Herd gründet, auf dem der Kessel ja das Hauptstück ist.

„Aber das Einfallen des Kessels?! Daß die ganze Herrlichkeit so elend in die Brüche geht, wie sie eben fertig gefeiert werden soll?! Der Kessel so schlecht, daß er gleich das erste Wasser und das erste Kochen garnicht aushält? Unmöglich ursprünglich! Das ist so boshaft schadenfroh, daß man ruhig behaupten mag, das kann garnicht von den Kindern herrühren," wie ja der ganze Spruch über Kindergedanken hinausgeht.

Es ist eine Entstellung durch gröberen Geschmack.

Das Ursprüngliche hat sich erhalten in Trachenau bei Rötha:

Bauer, baue Kessel,
Morgen wird es besser,
Übermorgen tragen wir Wasser ein,
Fällt eine weiße Taube nein.

Digitized by Google

Hier fallen die Kinder am Schlusse natürlich nicht um, sondern beginnen das Lied von vorne. Ebenso in Reudnitz, nur mit fliegt statt fällt. Eine Mischung ist wieder in Hohenleuben üblich:

Bauer, Bauer, Kesselein,
Morgen trag mer Wasser ein,
Fliegt ene weiße Taube nein,
Fällt der ganze Kessel ein.

Die weiße Taube, das fühlt jeder, muß den Schluß bilden. Denn man ahnt jetzt den ganzen Zusammenhang:

„Bist du so weit und hast Herd, Kessel und Braut (junge Frau), die sich von selbst versteht auch wo sie nicht mit erwähnt wird — obschon man als dritte Zeile wünschte, wie gewiß auch gesungen wurde oder noch wird: 'Trägt die Braut das Wasser ein' — dann kommt dir gleich zum Hochzeitmahle der Segen des Himmels, er schickt dir selbst, was noch fehlt, in den Kessel, das Feinste und Beste, was er aus seinen Vorräten geben kann; die weiße Taube ist aber gewiß zugleich als Bote und Bürge von Frieden und Reinheit, Liebe und Treue gemeint ... So gelten noch jetzt im Volksaberglauben Tauben, besonders Turteltauben, als glückbringend für das Haus, als Herrgottsvögel, sie werden besonders in Beziehung gesetzt zum Glück des Hauses in Liebe, Ehe und Treue ..." Daß der Himmelsbote verspeist wird, ist nicht auffälliger, als das Verzehren der heiligen Martinsgans.

Ist der Inhalt des Kesselliedes somit wiederhergestellt, so folgt, daß es von Haus aus gar kein Kinderlied, sondern ein Hochzeitlied ist, das Erwachsene als Tanz und Spiel aufführten, vielleicht ein Stück aus einem größeren Hochzeitspiel. Das haben dann die Kinder aufgegriffen, auch die Entstellungen. Das Einfallen des Kessels mag von jungen Burschen herrühren, die in der Zeit nach der Blüte unserer mittelhochdeutschen Dichtung dem damaligen rohen Geschmacke folgten und die Zartheit durch Derbheit ersetzten.

Digitized by Google

Bezeichnend für den Appetit der Singenden ist jene Entstellung, in der eine Henne (eine große!) und auch eine Gans statt der Taube im Kessel sitzen.

So heißt es in Dresden:

Bauer Bauer Kessel,
Wer sitzt drinne?
Eine große Hinne.
Was wolln wir machen?
Federn wolln wir schleißen,
(Also der Vogel soll gerupft werden.)
Kiele wolln wir beißen.
Morgen tragen wir Wasser ein,
Fällt der ganze Kessel ein.

Auch der Witz bemächtigt sich dieses dunkel gewordenen Textes und richtet vollends heillose Verwirrung an. Zwei Entstellungen, die Hildebrand nur eben andeutet, lauten (Coll. S. 183 und 278):

a. Bauer Bauer Kessel,
Was ist drinne?
Eine große Spinne.
Was macht se darinne?
Federn thut se schleißen,
Mandelkerne beißen.
Heute tragen wir Wasser ein,
Fällt der ganze Kessel ein. Chemnitz.

b. Bauer Bauer Kessel,
Schöne rote Nessel,
(Diese Zeile statt des verloren gegangenen Reims.)
Wer sitzt drinne?
De alte Kesselrinne.
Was macht se?
Federn schleißt se,

Digitized by Google

Späne spleißt se,
Morgen tragen wir Wasser ein,
Fällt der ganze Kessel ein. Öderan.

Hierzu bemerkt Hildebrand: (Z. 4) eig. Keßlerin? Vgl. Kathrine, Freiberg.

Die Freiberger Fassung lautet:

Bauer Bauer Kessel,
Wer sitzt drin?
Die alte Katherin.
Was macht se?
Federn schleißen,
Kiele beißen.
Morgen tragen wir Wasser ein,
Fällt der ganze Kessel ein.

In Elterlein im Erzgebirge lautet das Lied von Z. 4 an:

Schöne Katherine
Was macht se?
Schleißt Federn.
Hol drei Kanne Wasser ein,
Fällt der ganze Kessel ein.

Auch irgend eine politische Erinnerung spielt in diesen Text hinein. (Vgl. Hildebr., a. O. S. 36 f.)

In Osmaritz, zwei Stunden von Jena, heißt es nach einer Zuschrift an H. vom 22. IX. 88:

Baum Baum Kessel,
Morgen wirds besser,
Schütt mer 'ne Butte Wasser ein,
Fällt der ganze Kessel ein.
Wer sitzt drinne?
Der Kaiser mit dem Kinde,
Was macht er?
Schließt Federn.
De Federn wolln geschlissen sein,
Das Kind will gebischt sein.

Digitized by Google

Ein Fassung, wie sie in der Waldenburger Gegend gekannt wird (oder wurde?), bezeichnet H. mit Recht als „alberne Erweiterung" (Coll. S. 274). Sie zeigt die Anfügung von Versen, die auch sonst als Schluß sehr beliebt sind:

Bauer Bauer Kessel,
Morgen wird es besser,
Morgen tragen wir Wasser ein,
In das große Dorf hinein,
Wo die großen Bauern sitzen
Mit den langen Zipfelmützen,
Die die reichen Töchter haben,
Die das Geld mit Vierteln messen
Und den Quark mit Löffeln essen.

Ich füge dazu noch einen Text aus Dahlen, der wieder eine Vermischung mit andern Liedern aufweist:

Baue baue Kessel,
Morgen wird es besser.
Morgen wolln wir Wasser tragen,
Daß die Mutter waschen kann,
Hängt sie auf die Leine
Dunkelgrüne Seide.

Wie Hildebrand dem Ursprung des Kesselliedes durch Umfrage — so sagt er selbst — nachgegangen ist, so hat er dieselbe Gründlichkeit dem ebenfalls sehr alten Brückenspiel zugewandt. Nach Coll Nr. 45 ist es in Leipzig, Wurzen, Gera, Borna in der folgenden Fassung allbekannt:

Wir wolln die Merseburger Brücke bau'n.
Wer hat sie denn zerbrochen?
Der Goldschmied, der Goldschmied
Mit seiner jüngsten Tochter.
Kriecht alle durch, kriecht alle durch,
Den letzten wolln wir fang'n
Mit Spießen und mit Stang'n.

Digitized by Google

Zwei Kinder bilden ein Thor, indem sie sich die gehobenen Hände reichen. Die anderen fassen sich hintereinander an den Kleidern und kriechen während des Gesanges unter den Armen der beiden durch. Bei den Worten 'den letzten woll'n wir fang'n' u. s. w. senken die Thorbildner die Arme und fangen ein Kind. Nun haben sie vorher heimlich ausgemacht, wer von ihnen Engel oder Teufel ist, und sich außerdem einen Namen beigelegt. Jetzt muß der Gefangene sagen, zu welchem Namen er gehen will. Erst wenn alle gefangen und auf zwei Seiten verteilt sind, wird gesagt, wer die Engel und wer die Teufel sind. Dann zerren beide Parteien so lange, bis eine nachgiebt. Oder es folgt Armwiegen (unter S. 115; I, 68).

Ganz ebenso, nur statt der Merseburger: 'die polnische' oder pol'sche Brücke singen die Kinder in Waldenburg (aber Z. 4 Jungfrau Tochter) in Wermsdorf, Olbernhau, Machern, Wurzen, Grimma, Torgau; die Altenburger Brücke in Chemnitz (auch die goldne), die Magdeburger in Reppichau; die Meißner in Dresden, auch in Abtnaundorf bei Leipzig (Coll. Nr. 21: „Wer hat die Meißner Brücke gebaut? Der Goldschmied, der Goldschmied Mit seiner schönen Tochter u. s. w.")

Die goldene Brücke kommt im Erzgebirge vor, z. B. in Witzschdorf bei Annaberg, ferner in Pösneck, Kahla, Weida, Saalfeld, Sonneberg, Altenburg, Borna. — In der Lausitz:

Die alte Dresdner Brücke,
Wer hat sie denn zerbrochen?
Der Goldschmied u. s. w.
Zieht alle durch.

In Reichenbach i. V.:

Goldne goldne Brücke,
Wer hat sie denn zerbrochen?
Der Goldschmied, der Goldschmied
Mit seiner Jungfrau Tochter.
Kriecht alle durch, kriecht alle durch,
Den letzten wolln wir fangen
Mit Ketten und mit Stangen.

Digitized by Google

In Greiz:

(Coll. S. 272.) Wer hat die goldne Brücke hier,
Wer hat sie denn zerbrochen?
Der Goldschmied, der Goldschmied
Mit seinem goldnen Töchterlein.
Kriecht alle durch, kriecht alle durch,
Der erste kommt ins Himmelreich,
Der zweite in den Feuerteich.

Zu diesem Liede merkt Hildebrand an, daß es echter als die andern sei. Was ist aber das wirklich Echte, der ursprüngliche Inhalt und Sinn des Spiels? Der Goldschmied, der eine Brücke zerbricht, das Fangen von Engeln und Teufeln, das Zerren zwischen beiden Parteien am Schlusse — scheint das nicht allen Zusammenhanges zu entbehren? Sollten hier nicht ganz andere Vorstellungen verborgen sein, Reste aus germanischem Glauben?

Um es kurz zu sagen, es ist nicht streng erweislich, aber wahrscheinlich, daß dem Spiele jener Mythus vom Weltuntergange zu Grunde liegt, der wegen untermischter christlicher Gedanken in die letzten Jahrhunderte des Heidentums zu setzen ist.

Die goldene Brücke ist die glänzende Götterbrücke Bifröst, die vom Himmel zur Erde reicht, der Regenbogen. Sie ist außerordentlich fest, und doch, so sagen die nordischen Lieder, wird sie einst von Muspells Söhnen zerbrochen werden, d. h. von den Flammenmächten, die den großen Weltbrand erregen. Aus Muspellheim, dem südlichen Feuerreiche, werden sie hervorbrechen, allen voran ihr Beherrscher, der Feuerriese Surtr. Auf der Spitze seines Schwertes trägt er die verheerende Lohe, der alles erliegen muß. Wenn die Götter und Helden von Walhalla im Kampf gegen alle die Unholde der Unterwelt gefallen sind, wird Surtr die Welt verbrennen.

Von der Zertrümmerung der Brücke Bifröst wird ein altes Lied gesungen haben. Als aber die Erinnerung ver-

Digitized by Google

blaßte und die goldene Brücke an die Stelle jener gesetzt ward, verschwand auch der Name des mythischen Zerstörers. Dafür trat ein Mensch ein, dem etwa aus Habsucht daran liegen konnte, den Bau zu brechen: der Goldschmied. Ihm hilft die jüngste Tochter. Das ist durchaus im Sinne des Märchens, in dem ja der oder die Jüngste eine so große Rolle spielen. Vielleicht aber — falls die goldene Tochter im Greizer Lied ursprünglicher ist — darf auch eine andere Erklärung gelten. Wir wissen, daß in Grimms Märchen vom Marienkinde die heilige Dreifaltigkeit nicht nur in Glanz und Feuer sitzt, sondern golden ist, wir wissen, daß in einem andern Märchen von zwei Kindern erzählt wird, „die ganz golden waren" und auf goldenen Rossen durch die Welt zogen (Die Goldkinder, Grimm I, 316), und wir wissen auch von einem, der ausgeschickt wurde, um aus der Hölle drei goldene Haare vom Haupte des Teufels zu holen (Grimm I, 112 ff.). Ist also die Annahme etwa zu kühn, daß aus Surtr, dem Dämon im goldroten Glanze des Feuers, einfach ein goldener Dämon wurde und daß seine Tochter die goldene Tochter hieß? Und konnte nicht, sobald der Mythus verdunkelt war, der goldene Riese als Schmied gedacht werden, der mit dem wuchtigen Hammer die Brücke brach? Auch dies steht mit andern märchenhaften Vorstellungen sicherlich im Einklang. So war denn auf einmal der goldene Schmied und seine goldene Tochter im Spiellied darin, und später der Goldschmied.

Natürlich bedarf solche Erklärung der Stütze. Sie wird vorhanden sein, wenn sich mit Hilfe unseres Mythus auch alles andere erhellt und aufs schönste zusammenfügt.

Es heißt, daß die Erde, von Surtr's Lohe brennend, ins Meer sinkt und daraus eine neue hervorsteigt. Ein neues Geschlecht bevölkert es. Eine Zeit kommt, da das Böse nicht mehr vorhanden ist. Jüngere Götter herrschen, Kinder von Odin und Thor, nur wenige sind von den älteren übrig. Mit diesen Göttern hausen die Seelen der rechtschaffenen Menschen im goldbedachten Saale Gimle. Noch

Digitized by Google

einmal fliegt aus dem Totenreiche der Drache daher, der an den Körpern der Bösen saugt. Er muß samt den Leibern für immer in die Unterwelt versinken.

Nunmehr scheint der Inhalt des alten Liedes folgender: Die Götterbrücke ist von Surtr und den Seinen zerbrochen. „Wir wollen sie wieder aufbauen!" so rufen die neuen Menschen der neuen Erde. „Womit wollen wir sie bauen?" diese Frage erscheint in vielen Fassungen des Liedes. Die Antwort ist: Mit Gold, Silber und Edelstein, oder: Mit Gestein, mit Gebein (Elfenbein), mit rotem Goldelein oder ähnlich. Darin liegt die deutliche Erinnerung an die Regenbogenbrücke, die nach dem Mythus aus drei Farben stark gefügt ist. „Und dann — so schreitet der Gedankengang des Spiels fort — ziehen*) wir alle durch, nämlich durch das neue Brückenthor zu dem Himmelssaal, wo wir von den Friedensgöttern aufgenommen werden. Fern von uns liegt das Böse, das jetzt für immer in die Feuerhölle verdammt ist.

In diesen mythischen Inhalt des Liedes mischt sich der spätere Volksglaube von dem Streit zwischen Engel und Teufel vor den Thoren des Paradieses. Am Sterbetage eines Menschen kämpfen sie um den Besitz der Seele. Unser Spiel sagt daher weiter: „Hüten wir uns, wenn wir einziehen. Der Teufel steht davor und will den letzten fangen!"**) Wieder altvolkstümlich. Denn auf den letzten hat er es auch sonst abgesehen (vgl. z. B. den Teufel in Salamanca). Aber der Engel kämpft für die arme Seele. Die Spannung, wer sie erhalten wird, kommt im Spiel einmal dadurch zum Ausdruck, daß das Kind den Namen eines der Thorbildner

*) Zieht alle durch! heißt es sehr oft, statt kriecht.

**) Dieser kommt — nach dem Greizer Lied — in den Feuerteich, d. h. in die Feuerhölle. Sonst heißt es gewöhnlich, daß er mit Spießen und Stangen oder mit Ketten und Stangen gefangen wird. Das deutet natürlich ganz ebenso auf den Ort der Verdammnis hin. Solche Änderungen im Wortlaut sind häufig nur um des Reimes willen vorgenommen.

Digitized by Google

raten muß, und dann wird zum Schluß der Streit zwischen Engel und Teufel noch wirklich durch Zerren dargestellt.

Von einem jüngeren Freunde wird dazu aus Magdeburg unterm 10. VI. 1882 geschrieben:

Das Aufbauen einer goldenen Brücke habe ich mir öfter von meinen Schulbuben vorspielen lassen.

Die Kinderschar wählt aus sich zwei heraus, in der Regel die stärksten. Diese besprechen leise unter sich, wer von ihnen der Engel und wer der Teufel ist, und wählen heimlich eine Bezeichnung, die sich dann durch das Spiel hindurchzieht. So wählten sie einmal Butterblume und Veilchen; am liebsten aber entscheidet sich der Engel für eine Kutsche voll Blut und der Teufel für einen Keller voll Gold, und es giebt jedesmal ein Halloh! wenn sich der dritte, d. i. der Gefangene, das letztere wünscht, ein Halloh, wegen seines soeben ausgesprochenen Geizes. Bei dem Spiel wird gesungen:

Wir ziehen durch,
Wir ziehen durch,
Durch die goldne Brücke.
Sie ist entzwei,
Sie ist entzwei,
Laß sie wieder machen.
Womit?
Mit einerlei,
Mit zweierlei,
Der erste kommt,
Der zweite kommt,
Der dritte wird gefangen.

Sind alle gefangen, so werden zunächst die Engel von den beiden Stärksten in deren Armen hin und her gewiegt, und dabei wird gesungen:

Wir wiegen die Engel :|: in Abrahams Schoß :|:
Wie — wie — wie —.

Dann setzen sich die Teufel der Reihe nach auf die vier fest ineinander geschlossenen Hände der beiden, und jeder wird

Digitized by Google

fünfmal in die Höhe geworfen mit den Worten: Rumpel di pumpel.

Das scheint mir die erste Hälfte des Spiels.

Nun legen sich alle Spielenden, mit Ausnahme der zwei, mit dem Gesicht an die Wand, die Hände über den Kopf geschlagen. Der alte Engel pocht sodann bei jedem auf den Rücken an und fragt: Poch, poch, Engelein — schläfst du oder wachst du? Erhält er die Antwort: „Ich schlaf", so geht er zum nächsten. Wird ihm aber die Antwort gegeben: „Ich wache", so muß der Antwortende aus der Reihe heraustreten, und er wird gefragt: Was kriecht da? (Antwort: ein Mäuschen, eine Schlange u. dergl.) Was fliegt da? (Antwort: eine Fledermaus, eine Fliege u. dergl.) Dann spricht der alte Engel: „Guck in den Himmel und lache nicht!" Der andere muß seinen Hals so lang wie möglich in die Höhe recken und wird dann ganz gehörig gekitzelt. Lacht er dabei, so ist er Teufel, besteht er aber diese Probe, so ist er Engel. So gehts durch, bis keiner mehr übrig bleibt. Nun erhaschen die Teufel sämtliche Engel, oder es wird, wie wirs in Leipzig machten, gezogen, und die Sieger dürfen dann die Verlierer tüchtig auslachen.

(ähnlich zwei Teile: Böhme S. 530 Nr. 312.)

In einem Brief des stud. Pl. aus Delitzsch vom Mai 1881 wird ein Delitzscher Spiel mitgeteilt, dessen Altertümlichkeit außer Zweifel ist:

Das Rosenthor.

Kreis, zwei in der Mitte:

Wer will durch das Rosenthor,
Der komm' herzu und tret' hervor.
Ihr seid klug, ihr seid fein,
Ihr sollt Rosenjungfern sein.

Die zwei in der Mitte rufen sich zwei aus dem Kreise:

Holla! Holla! „Wer ist da?"
Wir möchten gern durchs Rosenthor.

Digitized by Google

„Der Riegel ist noch fest davor,
Und trefft ihr nicht das rechte Wort,
So kommt ihr nicht an diesen Ort."

Die zwei haben sich zwei Namen oder Gegenstände verabredet, sie sagen z. B. Leipzig oder Delitzsch? Wenn die andern das Bedeutendste, Beste oder Schönste treffen, dann singen jene zwei:

Schnell den Riegel weggenommen,
Schöne Jungfraun, seid willkommen,
Ihr seid klug, ihr seid fein,
Ihr sollt Rosenjungfern sein.

Haben die beiden nicht das rechte Wort getroffen, so singen jene:

Nein nein, nein nein, das geht nicht an,
Euch wird nimmer aufgethan.
Ihr habt nicht das rechte Wort
Und kommt nicht an diesen Ort.

Sie müssen „heraus", und das Spiel beginnt von vorn.

Von dem alten Spiel: Königstöchterlein im Turm (s. I., 303) enthalten die Coll. Nr. 13 und 51 folgende Fassungen:

Ringel, Ringel, Dorne,
Wer sitzt in unserm Korne?
Ein kleines, feines Töchterlein.
Was ißt sie gern, was trinkt sie gern?
Zuckersüßen Mandelkern.
Wir wollen sie beschauen
Und ihr die rechte Hand abhauen.
(Abtnaundorf.)

Ringel, Ringel, Dorn,
Wer sitzt in diesem Korn?

Digitized by Google

Ein kleines, kleines Töchterlein,
Man kann es kaum ersehen —
Ab mit dieser Hand.

(Gegend von Waldenburg.)

Und eine Zuschrift bringt folgenden Text (Ortsangabe fehlt):

Chor: Kling klang gloria!
Solo: Wer sitzt in diesem Turm?
Chor: Es ist des Königs Töchterlein.
Solo: Wir wolln sie gern beschaun.
Chor: 'S ist eine große Mauer drum.
Solo: Die Mauer wolln wir brechen,
Den Staub den wolln wir stechen,
Und eine Hand geht ab.

Dazu die Beschreibung:

Die Königstochter kniet in der Mitte des Kreises, den Rock über den Kopf geschlagen; die Mädchen im Kreise fassen jede mit beiden Händen den Rock an. Ein Mädchen geht um den Kreis und schägt am Ende jedes Wechselgesangs, in dem es die Solopartie hat, jedesmal einer die Hand nieder.

Sobald einem Mädchen beide Hände losgeschlagen sind, hat es die Herumgehende hinten am Rock zu fassen und mit ihr herumzugehen, an sie schließt sich die zunächst Losgeschlagene an, bis endlich alle eine Kette bilden und hinter der Führerin um die Königstochter herum gehen. Diese legt sich nun, den Kopf unterm Rock, halb auf die Erde, die andern umkreisen sie, indem sie unisono den obigen Gesang erheben, bis die Königstochter aufspringt und ein Mädchen hascht. Dies muß dann an deren Stelle treten.

Auf dem Lande ist die Sache einfacher, der Rock wird nicht über den Kopf gehoben u. s. w., sondern die Königstochter steht einfach mit einem Stabe in der Mitte, die andern Mädchen bilden, sich an den Händen fassend, den Kreis, der dann von der außen Herumgehenden mittels Abschlagen der Hände aufgelöst wird.

Digitized by Google

Aus Leipzig habe ich noch folgende Variante:

Flimm, flamm, floriamm!
Wer sitzt in diesem Choriam?
Eine schöne Königstochter!
Was ißt sie gern, was trinkt sie gern?
Zuckersüßen Mandelkern.
Eine Hand fällt ab.

Eine Zuschrift aus Leipzig (von E. F.) vom 26. Juni 1882 enthält folgendes

Kinderspiel aus Zeulenroda.

Eine Anzahl Mädchen steht in einer Reihe, bei den Händen angefaßt. Ihnen gegenüber steht ein einzelnes Mädchen.

Es beginnt die Mädchenreihe, indem sie auf der Stelle schreitet, zu singen:

Wir wólln einmàl in Gárten gèhn,
Wenn nír das böse Weíb nicht kàm.

Alsdann vorwärts, und zwar je weiter, je langsamer schreitend:

Um eíns kams nicht,
Um zweí kams nicht u. s. w.
. . . . . .
Um 10́ kàms nìcht,
Um 11́ kàms nìcht,
Ùm 12́ káms.

Hu, hi! und die ganze Schar reißt aus, vom bösen Weibe verfolgt. Wer erwischt wird, macht nun das böse Weib.

Hierzu merkt Hildebrand an:

In Leipzig:

g c c c e c g
Wir wollten gern in Garten gehn
Wenn nur das böse Tier nicht käm.

Digitized by Google

c g c g
'S schlúg èins, 's kám nìcht
'S schlúg zweì, 's kám nìcht u. s. w.
'S schlúg zwölfe, 's kám (mit Ausreißen).

Wir bildeten aber dabei einen Ringelreihen, das böse Tier war in der Nähe versteckt, die Köpfe drehten sich immer nach der Stelle, bange und lachend zugleich. Das böse Tier erfüllte ja die Seele mit bängsten Vorstellungen, die Freude auf das Ausreißen u. s. w. mit hellster Lust.

Diesen Spielen reihe ich die nachstehenden an, die ich den Kollektaneen entnehme:

(Coll. 69.) Ich ging über eine Brücke,
Und da war ein was,
Ich hatt' ein was verloren
Und weiß nicht was.
Ach schönster Schatz, komm rein zu mir,
Wir sind ein paar schöne Leute von hier.
Ja ja freilich,
Die wer ich bin, die bleib ich,
Die bleib ich, wer ich bin.
Dieweil du mich verliebet hast
So einander,
So muß ich vor deiner Thür,
Ja ja vor deiner Thür
Traurig wandeln.
Adieu mein Schatz,
Gieb mir nur noch einen Schmatz.
(Ruppersdorf.)

(Coll. 50.) Es regnet auf der Brücke, und es wird naß,
Es hat mich was verdrossen, ich weiß nicht was.
Schönster Schatz, komm 'rein zu mir,
Schenke mir nur Wein und Bier.
Wer ich bin, der bleib ich,
Adieu, mein lieber Schatz. (Gegend von Waldenburg.)

Digitized by Google

(Coll. 52.) Die Liebe darf nicht zagen,
Ist das nicht eine Pein,
Mein Herz will ganz verzagen,
Weil ich hier steh allein.
Allein ich stehe hier,
Komm 'rein, mein Schatz, zu mir,
Ein Küßchen geb ich dir.
Der Kuß der ist zum Zeichen,
Daß ich dein Diener bin;
Ein Diener bin ich und soll es auch sein,
Dieweil wir jetzt haben die Freiheit allein.
Aus ists mit mir,
Mein Haus hat kein' Thür,
Mein Thür hat kein Schloß,
Mein Schätzchen bin ich los.

(Gegend von Waldenburg.)

(Coll. 49.) Ich bin der Fürst, ich steh allhier,
Ich habe treu zu suchen,
Ich hab verloren mein Schatz allhier,
Allhier auf diesem Platze.

Zur Ersten:

Du stehst mir gar nicht an,
Du bist voller Flandern,
Sonst hätt ich dich geliebt vor allen andern.

Zur Zweiten:

Du auch nicht, du bist so hitzig,
Und deine Redensarten sind so spitzig.

Zur Dritten:

Aber du, mein Aug und Lust und Leben,
Dir muß ich noch zuletzt ein Abschiedsküßchen geben.

(Gegend von Waldenburg.)

(Coll. 64.) Wir treten auf die Kette,
Daß die Kette klingen soll,

Digitized by Google

Wo ist denn die Schöne?
Die so schöne singen kann,
Sitzet auf der Weide,
Spinnt ein Fädchen Seide,
Klar klar wie ein Haar,
Hat gesponnen sieben Jahr,
Sieben Jahr ist bald herum,
Dreht sich Jungfer N. N. 'rum,
Hat sich schon herum gedreht,
Hat ihrem Liebsten ein' Kranz beschert.
(Groitzsch.)

(Coll. 37.) Ringel ringel Rosenkranz,
Wir treten auf die Kette,
Daß die Kette klingen soll,
Wie ein Haar,
Hat gesponnen sieben Jahr,
Sieben Jahr sind um und um,
Drehet sich N. N. herum,
N. N. hat sich umgedreht,
Ihrem Liebsten einen Kranz beschert.
(Waldenburg und Umgegend.

(Coll. 43.) Auf der hohlen Weide
Spannen wir klare Seide.
Wir haben gesponnen sieben Jahr,
Sieben Jahr sind um und um,
Drehet sich N. N. herum.
(Gegend von Waldenburg.)

(Coll. 14.) Ringel, ringel, Rosenkranz,
Fuchsschwanz,
Saß auf einer Weide,
Spann so klare Seide,
So klar wie ein Haar,
Sieben Jahr gesponnen,
Sieben Jahr zerronnen,
Sieben Jahr sind um und um,
Alte Hexe dreh dich um.

Digitized by Google

Am Rande eine Verweisung auf das Seitenstück aus New Bedfort in Massachusetts:

(Coll. S. 280.) Ring a ring a rosie,
A bottle full of posie
Áll the gìrls ín our tòwn (so? schöner)
Ring for little Josie.

Endlich meldet eine Zuschrift ohne Ortsangabe folgendes. Die Mädchen drehn sich im Kreise und singen:

Ringel, ringel, Rosenkranz,
Wir treten auf die Kette,
Daß die Kette klingen soll,
Haar klar wie ein Haar,
Hat gesponnen sieben Jahr,
Sieben Jahr sind um und um,
Unser Kätchen dreht sich um.

Die Genannte dreht sich um, sodaß sie nun mit nach außen gewendetem Gesichte die Kreisbewegung mitmacht.

Wie sie sich hat umgedreht,
Hat der Bräut'gam den Kranz beschert,
Mit einer goldnen Kette.

Dies geht von vorn an so lange weiter, bis alle nach außen gewendet sind.

Das Spiellied ist dunkel, und die bisher aufgestellte Erklärung will nicht recht befriedigen. Es bleiben noch zwei Spiellieder anzureihen.

(Coll. 23.) Es tanzt ein Bi Ba Butzemannn
In unserm Haus herum, didum,
Er rüttelt sich, er schüttelt sich,
Er wirft sein Säckchen hinter sich,
Es tanzt ein Bi Ba Butzemann,
In unserm Haus herum, didum.

(Abtnaundorf.)

Digitized by Google

Ferner die Zuschrift eines cand. paed. aus Chemnitz 1889 (vgl. I, 294):

Mariechen saß auf einem Stein.
Mariechen kämmt ihr goldnes Haar.
Da fängt sie an zu weinen.
Da tritt ihr Bruder Karl zu ihr:
Mariechen, warum weinest du?
Ach, weil ich heut noch sterben muß.
Da zieht der Karl sein Messer 'raus
Und stößt Mariechen in das Herz.
Mariechen wird ein Engelein,
Der Karl der wird ein Bengelein.
Nun laßt uns alle fröhlich sein.

Wird seit 1886 nur von Mädchen in Chemnitz gesungen.

Kinderreime.

1. Schlaf, Kindchen, schlaf,
Im Garten geht ein Schaf,
Es stieß sich an ein Steinchen,
Da that ihm weh sein Beinchen.
Es stieß sich an ein Stöckchen,
Da that ihm weh sein Köpfchen,
Schlaf, Kindchen, schlaf.

(Gegend von Waldenburg).

2. Hopp Marianchen, hopp Marianchen,
Laß das Püppchen tanzen,
Ein guter Mann, ein braver Mann,
Ein Mann von Kompläsanzen,
Er kocht die Suppe, wiegt das Kind
Und riecht nach Pomeranzen.

(Abtnaundorf).

Digitized by Google

3. Gretchen, putz's Licht,
Putz es fein säuberlich,
Sieh mich an und lache nicht,
Gretchen, putz's Licht. (Kitzscher bei Borna).

4. Ich ging einmal nach Connewitz,
Da kam eine alte Frau gehixt,
Ich wollte mit ihr tanzen,
Da fing sie an zu granzen.
(Leutsch bei Lpzg).

5. Hänsel Popänzel geh mit mir ins Dorf,
Da klappert der Storch,
Da fiedelt die Maus,
Da tanzt die Laus,
Da springt der Floh zum Fenster 'naus,
Da springt er sich ein Beinchen aus,
Da macht er sich ein Pfeifchen draus,
Da pfeift er alle Morgen,
Da klappern alle Storchen,
Da geht die Mühle klipp, klapp,
O du alter Pfefferſack. (Waldenburg u. Umg.)

Der gleiche Anfang in Coll. Nr. 59, jedoch als erste Zeile: Ich ging ins Dorf und in der fünften Zeile: hupft. Von Z. 6 an:

Da hupft er auf 'n Stein,
Da brach er en Bein,
Da hupft er über de Brücke,
Da brach er das Genicke,
Da hupft er in den Dreck,
Da war er weg. (Braußwig bei Borna.)

6. Anne Marie, komm mit in mein Dorf,
Da singet der Vogel, da klappert der Storch,
Da pfeifet die Maus,
Da tanzet die Laus,
Da hüpfet der Floh zum Fenster hinaus,

Digitized by Google

Da hüpft er auf einen Stein,
Da bricht er ein Bein!
Auweh! kann nicht mehr bei Anne Marie sein.
(Abtnaundorf.)

7. In der pimpampolschen Kirche
Ging es pimpampolisch zu,
Tanzt der pimpampolsche Ochse
Mit der pimpampolschen Kuh,
Und die pimpampolsche Köch'n
That se auseinanderjechn. (Dresden.)

Albrecht S. 140: jechen = jagen.

8. Bläh, Lämmchen, bläh.
Wo kommst du denn her?
Ich komme her von Jüterbock
Und bring dem Kind en neuen Rock.
(Gegend von Waldenburg.)

9. Hollere, hollere,
Ich hab mein Topp voll Beere. (Rochsburg).

Dazu am Rand aus spätern Jahren: Bei Dresden beim Heidelbeersuchen: Holléren, holléren, der Krug ist voll Beeren.

10. Denkt er denn :|: Jungfern die sin theier,
Sechse fer e Fenk :|: 's Dutzend fer e Dreier.

Gassenjungenlied, die Mädchen zu necken. Und wenn eine noch so unerfahren war, den Rechnungsfehler aufzudecken, das Dutzend könne doch bloß 2 Pfennige kosten, hieß es: Wer so dumm ist, ein Dutzend auf einmal zu nehmen, der kann auch etwas mehr bezahlen. (Lpzg., Gera.)

11. Ri ra Löffelstiel, Löffelstiel,
Alte Weiber fressen viel, fressen viel,
De jungen fressen nicht wenig,
Se essen gerne Honig. (Lpz.)

Digitized by Google

12. Rotkopp,
Schlag Feier in Topp,
Setz Kegel uf, schieb zu! (Lpz.)

13. Wittwidewit mein Mann ist Schneider,
Wittwidewit er hat gestohlen,
Wittwidewit er kommt an Galgen,
Wittwidewit er bummelt schon. (Lpz.)

14. Die Zimmerleut und Maurer,
Das sein richtge Laurer,
Eine Stunde essen sie,
Eine Stunde messen sie,
Und ehr sie essen, messen und sinn',
Da geht ein ganzer Tag dahin.

Var. zu Vers 3 und 4:
Eine Stunde stopfen sie Toback,
Darüber vergeht der ganze Tag. (Lpz.)

15. 1, 2, 3,
Die Henne legt ein Ei,
Der König ist kein Daus,
Du mußt 'naus. (Kitzscher bei Borna.)

16. Eins, zwei, drei,
Picke packe hei,
Picke packe Haferkorn,
Der Müller hat seine Frau verlorn,
Hänschen hat sie gefunden.
Wie siehts denn nun in der Mühle aus?
Die Katzen schlagen die Trommel,
Die Mäuse fegen die Stuben aus,
Die Ratzen tragen den Dreck hinaus.
Sitzt ein Männlein unterm Dach,
Hat sich schier 'nen Kropf gelacht. (Abtnaundorf.)

Digitized by Google

17.

1, 2, 3, 4,
Wer klopft an meine Thür?
„Ein junger Offizier."
Was will er denn von mir?
„Ein Körbchen voller Nelken,
Die nimmermehr verwelken." (Dresden.)

18.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Helft mir meinen Schiebbock schieben
Bis nach Mutscherode,
Da ist meine Pathe. (Rochsburg.)

19.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Helft mir meinen Schiebbock schieben!
Wo denn hin? Nach Berlin,
Wo die schönen Mädchen blühn.
Wo denn hin? Nach Sachsen,
Wo die dummen Jungen wachsen. (Dresden.)

20.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Die Bauerfrau kocht Rüben,
Die Schulzensfrau kocht Speck,
Ich oder du mußt weg. (Abtnaundorf.)

21.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Hilf mir doch den Schiebbock schieben
Vor das weiße Bäckershaus,
Hol mir eine Bretzel raus.
Ich schlag dem Bauer die Fenster ein,
Kommt der Schwarze, holt mich ein,
Setzt mich in das finstre Haus,
Aber ich reiß wieder aus. (Ort?)

22.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9,
Hinten steht die Scheun',

Digitized by Google

Vorne steht das Herrenhaus,
Da gucken drei weiße Mädchen raus:
Die erste spinnt die Seide,
Die zweite reibt die Kreide,
Die dritte schließt den Himmel auf,
Da guckt die Mutter Maria 'raus.
„1, 2, 3, 4: Auftakt". (Bei Dresden.)

23. 1, 2, 3, ... 12,
Unter dem Gewölf
Lief eine Maus,
Wer sie haſcht, der iſt aus. (Leutſch.)

24. 1, 2, 3, ... 20,
Die Soldaten kamen nach Danzig,
Danzig thate brennen,
Wie mußten ſie nun rennen!
Ohne Strümpf und ohne Schuh
Liefen ſie nach Frankreich zu. (Dresden.)

Ähnlich Coll. 36 = I, 184 Zeile 1—6, jedoch in Z. 2: gingen (am Rand als Var.: liefen aus D.) Z. 6 immerfort nach Frankreich zu (am Rand Z. 4: kriegten das Rennen). Zu Zeile 5 weiſt Hildebr. auf ein ſächſiſches Soldatenlied vom Jahre 1861 hin, das er in demſelben Sammelband S. 137 aufgeſchrieben hat:

Die 1. Strophe iſt „Wir ſitzen ſo fröhlich beiſammen" u. ſ. w.

2. Dieweil es nicht immer kann bleiben
Hier unter dem wechſelnden Mond,
Der Krieg muß den Frieden vertreiben,
Im Kriege wird keiner verſchont.

3. Da kamen die ſtolzen Franzoſen,
Wir Sachſen wir fürchten uns nicht,
Wir ſtehen ſo feſt wie die Mauern,
Wir weichen und wanken auch nicht.

Digitized by Google

4. Napoleon, du Schustergeselle,*)
Du saßest nicht fest auf deinem Thron,
In Deutschland da warst du so strenge,
Und in Rußland bekamst du deinen Lohn.

5. Ach hättest du nicht an das Rußland gedacht,
Und hättest du den Frieden in Deutschland gemacht,
So wärest du Kaiser geblieben,
Und du hättest den allerschönsten Thron.

Außerdem bemerkt Hildebrand:
„Schröer hörte 1860 einen österreichischen Soldaten, der aus Italien kam, singen: Wir sitzen so fröhlich beisammen, die ersten 2 Strophen, danach:

Die Deutschen, die stehn wie die Mauern,
Die haben gar lustigen Sinn.
O Franzosen, ihr seid zu bedauern,
Wir legen die Waffen nicht hin.

Wir legen die Waffen nicht nieder,
Bis Italien gibt einen (so!) Ruh,
Bis die Lumpen Franzoselein laufen,
Mit Schimpf, ohne Strümpf, ohne Schuh.

„So singen wir jetzt in Italien", sagte er dann, lautes Bravo erscholl, und er mußte das Lied wiederholen.
(Lpz. Tagebl. 1860 Nr. 50, S. 748.)

25. 1, 2, 3, ... 20,
Die Franzosen gingen nach Danzig,
Danzig das ist abgebrannt,
Die Franzosen sind fortgerannt. (Lpz.)

---

*) Hildebr. verweist auf ein in denselben Coll. stehendes Lied aus Prutz' dtsch. Mus. 1857, worin es unter anderem heißt:

Napoleon ist nicht mehr stolz,
Er handelt jetzt mit Schwefelholz,
Er läuft die Straßen auf und ab,
Ihr Leut' kauft mir mein Schwefelholz ab.

Digitized by Google

26. 1, 2, 3, ... 20,
Die Franzosen ritten nach Danzig,
Danzig fing an zu brennen,
Die Franzosen mußten rennen,
Wären sie nicht (so) gerannt,
So wären sie mit Haut und Haar verbrannt. (?)

27. Dreie sechse neune,
Mädchen in der Scheune,
Mädchen in dem Ring,
Alte Hexe spring!
(Abtnaundorf, Waldenburg.)

28. Dreie sechse neune,
Im Hofe steht die Scheune,
Im Hofe steht das Hühnerhaus,
Gucken drei goldene Püppchen raus.
Die erste die spinnt Seide,
Die zweite schreibt mit Kreide,
Die dritte guckt zum Himmel nauf,
Da gingen sie alle das Treppchen rauf.
(Abtnaundorf.)

29. Un deux trois quatre,
Meine Mutter steht Gevatter,
Mein Vater trinkt Wein,
Ich oder du mußts sein. (Lpz.)

30. Ohne done tasch,
Wer muß hasch,
Ich oder du,
Du mußt hasch. (Rochsburg).

31. Une dune daus,
Ich oder du bist aus. (Abtnaundorf).

Var. aus dem Leipziger Kreis: ja, ne, nu naus (Coll. Nr. 53). Vgl. I, 196.

Digitized by Google

32. Une tune Tintenfaß,
Geh in die Schule, lerne was,
Komm heim, sag auf,
Kannst du nichts, so schlag ich drauf,
Hör ich meine Glocken klingen,
Muß ich in die Schule springen,
Komm ich nicht zur rechten Zeit,
Liegt das Stäbchen schon bereit.
(Leipziger Kreis.)

33. Ene dene bitmandat,
Wer nicht will, der wird gejagt,
Über Stock und über Stein,
Wo die fünf Kanarien sein,
Fünf Kanarien fressen Brot,
Schlagen alle ihre Feinde tot. (Holzhausen.)

34. Ene dene denteri,
Vierundzwanzig Steneri.
Bank oder Rott,
Denn du mußt fort. (bei Oschatz.)

35. Ihmchen diemchen Fingerhut,
Sterben die Bauern, ists nicht gut,
Sterben sie aber allzugleiche,
Geht der Engel mit zur Leiche.
Aus einer Pestzeit? (Lpzg. Kreis.)

36. Ehmchen dehmchen Giftenhorn,
Dreizehn Kinder warn geborn,
Eins lag unterm Tische,
Kam die Katze, fraß die Fische.
(Lpzg. Kreis.)

37. Eck Speck Dreck,
Wer muß weg?
Ich oder du,
Du mußt weg. (Rochsburg.)
Nach einer späteren Randbemerkung auch Königsberg.

Digitized by Google

38. Ixen dixen Degen,
Pulver, Schrot, Schießen, Stechen,
Allen unsern bösen Feinden Tod. (Lpzg. Kreis.)

39. Ennchen Bennchen Zwiblaka,
Rippchen Püppchen Knell. (Podelwitz.)

40. Einel Peinel Kupfersteinel,
Kniebel Knebel Knopf. (Waldenburg.)

41. Engel Rebengel, flieg über dein Stengel,
Was du nicht kannst, will ich dir lernen,
Goldne Tücher, seidne Tücher,
Kling, klang Glas. (Lpzger Kreis.)

42. Wir wollen wetten
Um drei goldne Ketten,
Um ein Schöppchen Wein,
Peter, du mußts sein. (Abtnaundorf.)

43. Bicke backe heie,
Bicke backe ohne Stroh,
Sieben Kinder lagen tot,
Zwei gebratne Fischchen
Lagen unterm Tischchen,
Kam das Kätzchen, wollte lecken,
Kam der dürre Leineweber,
Schlug das Kätzchen auf das Leder,
Schrie das Kätzchen miau!
Ach du liebe bucklige Frau! (Leipzig.)

44. Ich und du,
Müllers Kuh,
Bäckers Esel
Der bist du. (Rochsburg.)

Digitized by Google

45. Ich und du,
Müllers Kuh,
Treibers Esel
Der bist du. (Kitzscher b. Borna.)

46. Jakob hat kein Brod im Haus,
Jakob macht sich garnichts draus,
Jakob hin, Jakob her,
Jakob ist ein Zauselbär.

Dazu die Bem. am Rande: auch Tanzreim, „Sackmütze". (Rochsburg.)

47. Eine kleine weiße Bohne
Ging mit mir nach Engelland,
Engelland war zugeschlossen
Und der Schlüssel abgebrochen.
Vier Pferde vor dem Wagen
Muß man mit der Peitsche schlagen.
Eck Speck Dreck,
Ich oder du mußt weg.
(Gegend von Waldenburg.)

48. Nix in der Grube,
Bist ein böser Bube,
Wasch dir deine Beinchen
Mit ziegelroten Steinchen,
Nix greif zu! (Abtnaundorf.)

Am Rande: Beinichen, Steinichen sangen wir Kinder auf der Johannisgasse.

49. Hänschen kommt gerannt
Aus dem Schwabenland,
Läuft in Nachbars Haus,
Ißt den Topf voll Honig aus,
Läßt den Löffel drinnen stecken,
Wart, ich will dir 's Honig lecken!
(vgl. I, 213) (Abtnaundorf.)

Digitized by Google

50. Ich ging in das Schilf,
Da mir Gott hilft,
Ich fand ein Meisterstück,
War wie ein Daumen dick,
Ich machte mir draus ein Backtrog,
Ein Sautrog,
Ein Pfaffenmützchen,
Und oben drauf ein Spitzchen.

(Die Eichel). (Leipzig.)

51. Hickel=hackel huch hunk (hoch hing),
Hickel=hackel runger sprunk (runter sprang).
Kam de ale Vierbeen,
Truk de Hickel=hackel heem.

(Eichel und Sau.) Von Prof. Hermann in Lpz. gehört.

52. Denkst, ich bin so kreideweiß,
Weil ich mich um dich zerreiß?
Dreh mich um und lach dich aus,
Suche mir die Schönste 'raus.

(Dresden.)

53. Ich bin e klee wing liederlich
Un thue o nich gut,
Da kummt mei Vater un prügelt mich
Un gibt mir o kee Brut. (Frauendorf.)

Zu dem Buche von Karl Albrecht, die Leipziger Mundart. Leipzig 1881.

Im Vorwort zu diesem Buche spricht Hildebrand von dem Rufe cecé, den die Kinder beim Haschenspielen brauchen. „Es ruft so laut schreiend ein Kind, das eben in Gefahr ist gefangen zu werden und sich davor retten will." Hildebrand weist auf die hohe Altertümlichkeit des Rufes hin. Bei Burkard Waldis (16. Jahrh., Esop IV, 80. Fabel) ruft ein

Digitized by Google

Bauer, der Kälber auf dem Acker sieht zehe! zehe! und in einer andern Fabel (IV, 94), wo ein Wolf beim Dorf erscheint, schreit der erste, der ihn sieht: zeho! zeho! d. h. zehe (zeh) mit dem schallenden -o verlängert, das wir noch in feurio kennen. Dieser Hilferuf, der im ersten Teil auf den uralten Ruf zeter zurückgeht, erscheint im 16. Jahrh. auch schon als Kinderspiel, „das ja immer das Thun und Treiben der Erwachsenen nachahmte, und zwar eben in Leipzig oder Umgegend." Er lautet da zeha! beim Versteckensspielen im Katzipori (s. Grimms Wörterb. unter kucken 3, b.)

Nach einer Randbemerkung Hildebrands spielen die Kinder in Rothenburg bei Luzern ein Fangspiel wolfzê, wo einer sich als Wolf versteckt, und wenn er losbricht, rufen die andern wolfzê!

S. 75. Agré oder wie, Versteckensspiel der Kinder (noch nicht in meiner Jugend), in Mecklenburg glöribö (Zarncke), d. h. mit Haschen und pax (Freimal).

S. 83. Bams (oder Pams?) m., eine feste steife Masse, die beweglich sein sollte, z. B. zu trocken gekochtes Kartoffelmus ist ein wahrer Bams (ist bamsig, aus der Greizer Gegend). Auch in Arnstadt, also thüringisch: Bams, in Chemnitz bamsig.

S. 84. Zu barbes: auch barpsg d. i. barfüßig.

S. 94. Zu Brühsiddchenheeß: bressidenhèß hörte ich als Kind.

S. 101. Zu Deutscher Boden (ich komme auf dt. B.): thür., Kahla: ich komme gar nicht auf den deutschen Erdboden, vor Geschäftigkeit, z. B. eine Hausfrau, die viel Besuch hat: sie bleibt gleichsam in der Schwebe, fliegend.

S. 107. ehrpûslig, von Kindern, die altklug thuend eine gewisse Würde annehmen, auch von Mädchen, die von Natur lustig in Gesellschaft recht ehrbar thun. Arnstadt (nicht Leipzig, Dresden, Chemnitz).

S. 108. einhullern s. hullern.

Zu einmal: emäl auch = künftiges Jahr, wie bair. Schm. 2,562 (e manl oberpf.), z. B. wie alt is ihr Junge? er

Digitized by Google

kumt emàl übers Jahr aus der Schule, aber auch bloß emàl.

S. 109 zu Engel: Ich gebe dir eine Dachtel, daß du die lieben Engelchen im Himmel pfeifen hörst, d. h. die Sphärenmusik.

erziehen mißhandeln (eig. vexare hin und her zerren, vgl. geheien); erzogen mißhandelt, dann zerlumpt, schmutzig u. ä., wie mittelhochdtsch. Gudr. 1300, 4. So auch in Pegau, Meuselwitz (Elsteraue); thür. in Weimar; wie hast du dich wieder einmal erzogen! Mutter zum Kinde, das vom Gassenspiel heimkommt.

S. 111 zu Fape: im Frühling, wir machten sie uns.

S. 112 zu Fenster: Wie gehts? „Beim mittelsten Fenster", d. h. nicht gut und nicht schlecht. Arnstadt. Aber auch Leipzig (Prof. Hermann).

S. 113 zu Fiddeline: „seltener Figgeline" unterstrichen, dazu die Bem. mir geläufig.

zu finselig: mir ist dafür zinslig geläufig, das hier fehlt.

Fist: Mädchenfist unterstrich., dazu richtig.

S. 114 zu flennen: „In Dresden flemmen, auch in Chemnitz, dazu: du alte Flemme! In Leipzig: ein Flämmchen (Flemmchen) machen, weinerlich mürrisch den Mund, das Gesicht verziehen, von Kindern. Auch Hermannsgrün bei Greiz.

S. 116 zu Franzosenbrod: halb schwarz.

S. 116. Frómàsch hießen in meiner Kindheit runde Käse (im Gegensatz zu den gewöhnlichen langen) offenbar aus der Franzosenzeit, wie Franzosenbrot, Franzbrot, jenes jünger, wohl aus der Zeit der Bataille (wie die Leipziger Schlacht hieß bei den Leuten), dieses älter, wie die Form zeigt. Diese Franzosen stellten französische Ansprüche an die Küche ihrer deutschen Wirte, wollten z. B. das Schwarzbrot nicht essen, behandelten es sogar sehr schnöde, wovon meine Mutter unglaubliche Geschichten zu erzählen wußte.

S. 120. geistlich aussehen, z. B. ein schwer Kranker,

Digitized by Google

wie ein Geist (meine Mutter); geistreich: kräftig und gesund, in Leipzig. Selbst: der hat einen geistreichen Buckel, breit und kräftig (aus Gohlis. Coll. Seydel).

S. 121. Gemäke, n. Machwerk, Gerümpel. Arnstadt (1887).

Zu Genieße (bes. Hausgenieße): Die Hausgenießen z. B. in Stötteritz, 'mer därfs aber nich mehr sagen, se lachen en aus' setzte die Frau Staudin hinzu (1886). (Auch bei Greiz, in Weimar).

S. 122 zu gewohne: gewöhnt wie gewohnt sind nicht volksmäßig. Uns hatte der Vater gewohne auszutreiben und gewohnt, das eig. falsch ist, einzutreiben: mittelhochdtsch. gewon, das Volk hat Recht.

S. 124 zu gottéwig (noch ziemlich neu): mir unbekannt.

Zu Gottfried = Rock ('mein alter Gottfried'): „ich weiß es vom Frack."

S. 126 zu Großbrod, großbrodig: „ich kenne nur großbröd'g."

Ebd. zu Großmutter: (die Bezeichnung Großemutter für eine große Menge) kenne ich nicht. Unsere Form war übrigens nur die Großemutter (aber der Großvater). Ich erinnere mich noch deutlich, wie ich dann mit Großmutter mir mit der Zunge Gewalt anthun mußte, um das e wegzulassen. Weiß auch noch, welche kleine Anstrengung mir das uns fremde pf machte, das doch mein Vater aus seiner Mundart hatte: Topf, selbst Apfel, auch Pferd (für Ferd) waren eine kleine oder große Turnübung für Mund und Sinn, sodaß ein kleines Restchen der Anstrengung mir noch jetzt übrig ist, da ich 64 Jahr alt bin und seit wer weiß wie lange Lehrer der hochdeutschen Sprache. So fest sitzt, was sich in den wenigen Kinderjahren in Sinn und Glieder einprägt — wäre besser anzuwenden auf das Gute, Rechte, Natürliche, das da der Seele eigen wird oder ist.

S. 128 zu Hahn: „Mutter, setzen Vater ufn Tisch, der Hahn hackt'n," kurzes knappes Witzwort (Lpz.), ich habe oft damit auch Klugen ein Rätsel gestellt, bis es ihnen ge-

Digitized by Google

lang, die Anschauung (und Empfindung) sich auszufüllen. (S. Hildebrand, Beiträge zum dtsch. Unterr. S. 30 f.) Ich habe es etwa aus dem Jahre 1852 von unsrer Waschfrau, der Jacob'n, die klug und witzig war und viel der Art wußte, ich habe sie in gutem Andenken.

S. 130 zu hatt'r'sch: ganz niedrig, ich kenne nur da habtrsch.

S. 130 zu Haue (es setzt Haue fürs Vaterland = gewaltige Prügel): „nach dem student. pro patria (bibere, eig. auf sein Wohl, als Toast).

S. 131 zu Hēdexe: mir nicht bekannt.

Ebd. zu Hēē nicht wahr: auch bloß hē, das hörte ich z. B. gestern (Okt. 1885) von einer Dörflerin in der Grimm. Str. zum Kinde: hè, de frierscht? s. unten hēnē für he nein. Ich habe aus Lpz. nur hē'e in der Erinnerung. Das e scheint aber doch nur ein Nachklang, ein Ausklingen des é zu sein, wie es z. B. die Lobensteiner Sprache nach jedem betonten Vokale hat, z. B. Kuhe: Kuh; álsdë, wôe?

Ebd.: he für er, noch in niedrigsten Schichten (z. B. he will nich, mit eigentümlicher Kraft), aber selten, offenbar absterbend. Der Kellner bei Hanisch, aus Roitzsch bei Bitterfeld, sagte neulich (1887) da sâhèn d. h. sah er ihn. In Arnstadt: was hat e denn? auch kürzer was hátt-èn = er denn. Die alte Staudin aus Stötteritz: da knúrrtè d. i. knurrte er.

hĕ = dumm: er is e bischen hĕ, mit Handbewegung an die Stirn, er hat einen Klaps u. ä. (auch in Dresden).

S. 132 zu hereinfallen: nur von Berlin aus angenommen (wie das so leicht, zu leicht geschieht) vor etwa 40 Jahren.

S. 132 zu Herre: Auch bei Drohung, z. B. Herre, wenn ich den emal kriege, dem solls schlecht gehn! Wir dachten aber dabei an Gott gar nicht mehr, es war nur ein dunkles Kraftwort. Vgl. so ahd. frô min Otfr. II, 14, 89. Es heißt auch Herr Gott! (Herr Jesus!) aber nicht ganz mit Herre! zusammenfallend, und auch Gott Herre. Die alte Staudin (in Stötteritz) hat ein Kraftwort als Gott Herre,

Digitized by Google

das sie viel braucht, z. B. von Bello, wenn der sich einmal kräftig bemerklich macht: da steht er, als Gott Herre ich bin auch da! offenbar eigentlich: als wollte er sagen Gott Herre u. s. w.

S. 136 zu Horn (der große Horn = Januar, der kleine Horn = Februar): Unterstrichen die Worte: der kleine Horn macht sei Stückchen und dazu die Bemerkung: meine Mutter von kaltem Februar. — Auf Anblatt 136b:

Heut is der große Horn: die Staudin 31. XII. 1887, da es ihr sehr kalt vorkam. (5° unter Null.) Der kleine Horn: Februar, auch in Hermannsgrün bei Greiz. In Leutzsch, Stötteritz: der klène Horn sagt zum großen Horn:

hätt ich die Macht wie du,
ich ließe erfrieren das Kalb in der Kuh;

offenbar Rest aus einem alten Spiele, uralt. Dazu Hildebrand, Beitr. z. dtsch. Unterr. S. 384 ff.

S. 137 hullern, gew. einhullern, mit Kugeln in Erdlöcher spielen, fehlt hier! und wie wichtig war uns Kindern Wort und Sache. Vergl. in Grimms Wörterb. 5, 1619 unter kollern 1, d.

S. 138 zu Hutschche: nd. Ütke s. zu Grimms Gramm. 3, 677 (Wörterb. Kröte 1, g).

S. 139 zu Ilse: die Bemerkung 'mir unbekannt' bestätigt, daß der Name Ilse in Leipzig ungebräuchlich sei.

Ebenso zu ilzen = schielen (wenig gebräuchlich): mir unbekannt.

Anblatt 139b. Ilzig, Ilzg, Sperling, Kinderwort niedrigster Art (Johannisgasse, auch Reichels Garten).

Zu inwendig: sich inwendig besehen, schlafen, schlummern; wenn z. B. einer in Gesellschaft entschlummert, sagt man das scherzend von ihm, auch in Mecklenburg (Wossidlo).

Zu Indelt: Innelt kenne ich.

S. 140 zu jechen: unterstrichen gĕchn, dazu: so gewöhnlich nach meiner Erinnerung.

S. 141 zu jo: jô, so auch schwäbisch, z. B. in Ellwangen (nicht hessisch).

Digitized by Google

S. 145 kelchen: häufig oder viel auf einmal trinken, z. B. Wasser, auch von Trinkern. Lindenau.

S. 146 Kirschkuchen: ja Kirschkuchen! = nein, damit ist nichts. Ein ausgeknaupeltes Kirschkuchengesichte, niedrigstes Schimpfwort.

S. 156. Kullerò machen, auch Kullerè: mit den Kullerkaulen (s. Albr. unter Kaule) spielen, s. in Grimms Wörterb. 5, 1619 unter kollern 1 d.

S. 156 zu Kungs: Kunks ist meine Form, nicht eig. Puff, sondern Stoß mit dem ganzen Arme, mehr scherzhaft, als Mahnung für eine begangene Dummheit u. ä.

S. 156 zu Kuri: kann wohl nur aus kurios durch Kürzung gemacht sein.

S. 157. Lackse, Pl., Prügel, bei Bernd Posen 153 lacks, vgl. Fromm. 3, 134.

laxeniere schlagen s. in Grimms Wb. lachs 3, gelachsen.

S. 160: ich gebe es aus dem Leben sagte auf dem Markte eine Frau, der ich beim Handeln mehr abdingen wollte, als sie zugeben konnte.

S. 161: er hat zu thun wie der Rat in Leipzig, d. h. sehr viel, Redensart in Chemnitz, wohl auch in Leipziger Gegend?

S. 163. Lùdrián, liederlicher Kerl. Lpzg., Arnstadt: Lòdrián; Erzgeb. Lòriam Schlingel, Lümmel.

S. 165 zu Mälàst: war mir in Arnstadt neu.

S. 166 zu marode: müde matt marode,
träge faul kommode
hieß der Spruch bei uns Kindern gut rhythmisch.

S. 166 zu Massette: soll von Massetto im Don Juan herrühren, dem eifersüchtigen Liebhaber der Zerline (Prof. Hermann 1883).

S. 167. Mauke, f., Versteck für Obst, das sich Kinder als Vorrat sammeln, Frauen für Geld u. ä., s. zu Weigand s. v. Schmeller 2, 548.

(Mir wurde auch die Form Mautschje vom Oberl. a. d. Thomasch. S. verbürgt).

Digitized by Google

S. 168 zu meeſeldrähtig: ſchweiz. maiſeldrähtig, von Garn. Stalder 2, 194.

S. 176 zu Ninive: ich kenne Ninave und vivalatius (Johannisgaſſe, Reichels Garten).

Zu nippernäpp'ſch: in Dresden lipperläpſch; ſ. übernäpſch Lpzg. um 1700. S. VII.

nieſeln, dünn regnen: Schm. 2, 708 aus Nordfranken zu nö: 's is no Zeit: die Staudin (Stötteritz).

zu nochemal (Herre nochemal!): doch wohl als Reſt eines öfters gerufenen Herre und dgl.? Vgl. nein, nein und dreimal nein! — auch nein, nein und nochemal nein!

S. 178 Ölgötze: Du ſtehſt ja da wie ein Ölgötze, d. h. ſteif, hölzern, eig. wie ein Holzbild, das eine Lampe trägt. Dresden, Leipzig (?), Arnſtadt, Koburg, Göttingen, Hannover, Erzgebirge, Vogtland (Ölgötz).

S. 181. zu Paulino: ſtirbt aus, Paulinum ſiegt.

S. 181: Pax.

Dresden. Auch auf den Dörfern, Gribehne.

Pax auch in Zoſſen bei Berlin, in der Oberlauſitz, Bautzen, Großenhain, Osnabrück, Verden, Eſſen.

Bax: Hildesheim.

In Camburg Wachs, n.; ſo auch in Bautzen neben pax Prifalé neben Pax: Braunſchweig; auf dem Lande frî Verlöf.

Gunſt (Kunſt): Kaſſel, Altenburg, Zeitz, Chemnitz, Wurzen, Dresden (doch nicht der Ort, = ce ce! Das Kind ruft da: jetzt hab ich Kunſt!). In Chemnitz auch: freie Gunſt.

Ruhe: Altenburg, Dobitſch, Zwickau; gute Ruhe: Meuſelwitz, Zeitz (auch Ausrüche, Rüche, Rüje).

Ruge: bei Zwenkau. Ruhbock: Gotha.

Ruhaus: Heſſen, Mainz, Wiesbaden; Ruhhaus: Lichte bei Schwarzburg (1883).

Hier iſt die Pfitt! Schleiz.

Botte oder Barre, im ſchwäb. Oberland (Heilbronn); Herre im Unterland.

Verbiete (hier is Verbiete): Hanau. Verbüt: Bern

Digitized by Google

Stadt, Simmenthal. Verbot! Usbot! Ruf in Liestal, Basel-Land. Dat Verbè: Oldenburg; d. i. Verbot. 's Büt: Aargau (Lofingen). Dazu büte: sich dort aufhalten, z. B. du darfsch nit immer büte. Wer dort zuviel bleibt ist ein Büti (Pl. Bütine). Auch Burgdorf. Bütus: St. Gallen, Land. Paramissi: St. Gallen, Stadt. Die Böz: Hessen.

Parlûs: Bremen.

Schanze: Marburg (Ich bin auf der Schanze; gewöhnl. e. erhöhte Stelle).

Mente: Posen (Rogasen). Mettjen: Osnabrück.

Stock: Coburg.

Holler, Holla: Frankfurt a. M.

hier ist unser! Cossengrün b. Elsterberg im reuß. Vogtland. (Prof. Seydel).

hier ist lustig! Auch: ich bin lustig! Oberlaus., Großröhrsdorf.

Rúmbüde (hier is R.): Erfurt (1890).

Tik (d. h. Anschlagen): Greifswald. Auch Tik verlöft (vgl. arnstädt. Laube). Coll. Vogt 1883 in Zinnowitz.

Verlöf (Verlöft), auch Kaatz: Wolfenbüttel.

Erlöft: Hannover.

Verlöben: Hameln.

Gottlauf: Hersfeld. (Gottlauf! — Wo is Gottlauf?)

Belaub n., aber auch Mal. 'Ich bin beim Male!' Odenwald (Lindenfeld. Coll. Baur).

Mal: Hamb. (abmälen, abzählen) Königsberg. Nordd. auch Freigemâl, Mal auch Hannover, Elberfeld.

das Freimal Meklenburg (Zarncke), Mal, schles. das Gemâle Weinh. 59 b.

Hütte, Mal (ich bin am Mal) Sonderhausen (1890).

Mâl. Remscheid bei Iserlohn. Sonst Huisken (mit Ruf: mein Herz ist frei! Laufen sie wieder mit: mein Herz ist los!)

Bei Zeitz nach Pegau zu: Friòne f., Friòle, Frijòle (Tröplitz, Maßnitz).

Grafschaft Beichlingen: Gix m., Möl n.

Digitized by Google

Dessau: Mâl, Brunst. Auch in Hof: Brunst, f.

In Zeitz neben Ruhe (s. ob.) auch schäck. Man ruft schäck, wenn man einen erhascht hat, nach Köln zu auch zäck! Vgl. Schm. 4, 222. Frisch 2, 467.

In Arnstadt: Laube f.

honk, ostfries., nl. (Emden, Leiden).

het perk nl.

S. 181 zu petschen (= hörbar kauen): mir unbekannt.

S. 182 zu Pfingstochse (geputzt wie ein Pf., übermäßig, geschmacklos): eig. nur: außerordentlich. — Der Pfingstochse, mit Kranz und Bändern an den Hörnern, führte in meiner Kindheit das Vieh bei seinem ersten Auszug auf die Weide, dabei ein gleichfalls mit Bändern geschmückter Knecht (jetzt giebt es ja nur Stallfütterung). Der Auszug geschah wohl nach oder um Pfingsten, ich glaube am dritten Pfingstfeiertag, wir Kinder sammelten uns dazu auf der Gasse am Johannisplatze, um das Schauspiel uns ja nicht entgehen zu lassen.

S. 183 zu Pleite: auch aus Berlin (das 'auch' wegen der Bemerkung zu 'hereinfallen').

zu Plitte: mir unbekannt.

zu platten: jetzt dringt plätten durch, dazu Plätte, gleich Platteisen.

S. 184 zu Pomade: pomäle gemütlich, langsam, vgl. schles. mähle, allmählich. Weinhold 59 b, pomale (auch pomade) 72 a, d. ist poln. pomatu; s. Bernd, Posen 216, der gesammelt hat, selbst bei Schmeller 2, 561 pó mále aus Oberpfalz u. ä.!

S. 185 zu Preußisch: so in meiner Kindheit 'das is zum breisch wern!'

S. 185. Prager, fahrende Musikanten, von Stud. H.... 1885 bei Taucha gehört von einer Frau: das sin Prager.

S. 187 zu qualmen: qualmen gleich kalmen s. S. VI.

S. 188. Quaas, Pfingstbier (Pegau), wend. kwas Hochzeit, böhm. russ. Schmaus.

Digitized by Google

S. 190 zu Raſter: Ich hatte an den Brautagen in einer Kanne Raſter zu holen als Kind, an der Ecke der Ritterſtraße und der Grimmſchen Straße bei Wippolds; zuweilen gab es da auch Erlanger und Weißbier, und ich durfte welches holen, ein Feſt für uns Kinder.

S. 191. rauchmüzig verſtimmt, von leiblichem Übelbefinden, z. B. nüchtern frühmorgens bei halbem Unwohlſein (auch rauchmütig); das erſte auch im Harz bei Wernigerode. Dazu Hildebr. Vorwort S. VII, wo noch die Randbemerkung ſteht: rüchmuotic.

zu raupern: Sonnabends giebts immer zu raupern. rêfen d. h. räufen, für raufen.

zu reiſen: rès! hieß es in meiner Jugend, als halbärgerliche Erlaubnis zum Gehen, z. B. wenn wir auf die Gaſſe wollten und die Mutter wollte es eigentlich nicht erlauben. reiſe! Leſſing 11, 466 (zu e. Fliege).

S. 192 zu Rennerich: unterſtrichen, am Rand: richtig.

Repermande, f., Verweis. Einem eine Repermande geben, in meiner Jugend allgemein. Ebenſo Schleiz. In Arnſtadt, Chemnitz Refermande, auch Lauſitz. Renatus Lebensſkizzen: Reformande.

ſich rinſen: Der Hund rinſt ſich und dehnt ſich, wenn er aus dem Schlafe ſich wiederfindet, das erſte vom Gähnen dabei, mit eigent. Lärm. (Die Frau Staudin aus Stötteritz).

S. 193 zu rugen ruhen, auf den Dörfern bei Leipz., alſo wie bei Luther noch.

S. 194 zu rungeniren: aus Berlin.

S. 197 zu Schafmiſt: ziemlich jung, etwa ſeit 1848, ſtudentiſch.

S. 168 zu ſchampedäſchchen: ſchampetâſche kenne ich.

zu Schauzchen: richtig.

S. 202. Schlâz, großer Riß, z. B. in einem Kleide, wenn man etwa an einem Zaune hängen bleibt — vgl. franz. éclat? mir aus der Kinderzeit bekannt; auch in Hermannsgrün bei Greiz. Da auch: es hat geſchlâzt, iſt geriſſen. Dies auch in Stötteritz.

Digitized by Google

S. 202 zu schlohweiß: schlößweis als Adv.

Ebd. zu Schlicks: mir nicht bekannt.

Ebd. es hat diese Woche den Schlender, geht nicht leicht oder glatt, sd. mit Hindernissen. Chemnitz.

S. 204 zu schnepprig, schnäpperig: ein Schnäppermaul. Leipzig.

S. 208: zu schusseln: s. in Grimms Wörterb. die Sammlung unter käscheln (schles.).

S. 209 zu Schwansfedern bekommen (= etwas merken): bekommen eingeklammert, dafür kriegen.

Entstellt: ich habe Schwanzfedern gekricht (die Staudin in Stötteritz). — Mir wachsen Schwansfedern, ich ahne, schwane, weiß ich aus der Kindheit, also Albrecht nicht bekannt! Bei Leipzig auch: ich habe schon lange Schwansfedern, merke es schon lange (Leutsch). — Ich frage 1888 nach 'Schwansfedern kriegen' herum, diese Bezeichnung ist nicht in Österreich, Böhmen, Bayern, Franken (s. Schmeller), Schlesien (wenigst. nicht bei Weinhold) Hessen, Schwaben (auch 'mir schwant' da nicht), nicht in Dresden, Chemnitz, Greiz, Marienberg (d. h. nicht im Erzgeb.), Kahla; nicht in Meklenburg (Zarncke). Aber in Bernburg: mir wachsen die Schwansfedern, der Art. trefflich, den Leipzig nicht hat. Er weist deutlich auf die Federn der Schwanjungfrau, die sich plötzlich Schwan werden fühlt (vgl. den Werwolf, Währwolf). In Zeitz: er hat Schwansfäddern, er merkt etwas, auch befürchtet es. Auch: der redt im Schwâne oder Schwôde = im Traume. Eine alte Frau sagte zu [...]: ä is in Schwode, der Alp hat'n gedrückt. Auch: Der hat vun Schwâne gefressen (!): hat es geahnt, also deutlich noch der Vogel selbst gedacht. — In Weimar allgemein: mir wachsen und ich kriege Schwansfedern, auch Gotha.

Zu schwänzeln: zu Schwanz, Schleppe.

Zu S. 210 schwischen (für zwischen): Unser alter Mathematiker H. auf der Thomasschule sagte schwischen.

Digitized by Google

Zu S. 211 Seele: Das ist eine Seele von einem Menschen, ein guter, inniger Mensch (Erzgeb.).

S. 212: zu 'sen (Abkürzung für dessen): dies sen für sîn, ejus (rei) kenne ich aus Thüringen, mir fiels da auf, weil ichs hier in Leipzig nie gehört habe — und Albrecht!

(Zu spichelieren: s. Vilmar 145, Schm. 3, 473.)

S. 215. zu Spucke: Mit Geduld und Spucke wird alles fertig, Sprichw. z. B. der Aufläder bei schwerer Arbeit, vom Spucken in die Hände, die von der Arbeit brennen.

(Coll. Hermann Dec. 87.)

S. 216. stanto! Ruf beim Haschensspielen, der Häscher rief stanto! Da mußten alle stehen bleiben, wo sie eben waren — also Latein im Kinderspiele! Vgl. pax, gewiß aus der Lateinschule schon vor Jahrhunderten.

Zu Stehäffchen: (Hollunderröhrchen, an einem Ende mit Blei beschwert, sodaß es sich von selbst aufrichtet;) am andern Ende mit einem Gesichte bemalt — im Fußende war gewöhnlich ein eiserner Nagel eingeschlagen. Man stellte es auf den Kopf, da schlugs von selber hastig im Nu um und stand wieder auf dem Nagel. Es gab auch Weingläser ähnlich eingerichtet, mit sehr dickem, schwerem Fuß und der Inschrift:

Trink mich aus und leg mich nieder,
Steh ich auf, so füll mich wieder.

Zu stehen: (es steht mir bis oben 'ran) eigentlich das Essen. Ich kann nicht mehr essen.

S. 218 zu stöß = stieß: genauer stüß, z. B. er stuß mich mit den Beene — es ist aber ganz niedrig (stimmt aber zu der alten Neigung, die eig. reduplic. Praeterita mit u zu bilden, z. B. luff lief, hüß hieß), s. S. 56 f. gung, hung, S. 57 fung, blüs, fül.

S. 222 zu ums Thor gehen: in der Schule einst von den Lehrern scharf angefochten, aber gestern 4. Juni 1888 hörte ich noch bei Hanisch aus Frauenmunde: ich ging ums Thor.

Digitized by Google

S. 228 zu unmustern: „da ich mich wo nicht krank, doch unmustern fühlte. Göthe 25,176 (aus m. L. Buch 8). Unmunst m., Heil. Elis. 413b f.

S. 228 zu Vatermörder: längst nun ausgestorben.

vors Vaterland: d. h. tüchtig s. 130b f.

S. 231 zu verzwatscheln: verzwazeln in m. Erinn.

S. 232 zu Vorthĕl: Alle Vortelchen gelten, kleine Künste und Kniffe, um den andern im Gewinn vorauszukommen. Ich glaube auch: alle Vörtelchen.

S. 233 zu während: Statt im währenden Regen und im währenden Laufen muß es laut Randbesserungen heißen: in

Zu Waldheim: wer nichts wagt, kommt nicht nach Waldheim ist unterstrichen, dazu am Rand: richtig.

Wald: das Wald sagten wir Kinder, ins Wald gehen. (Auch das Kahn).

S. 234 zu Wege: geh mir aus der Wege, aus dem Wege, s. S. 64, mir wohlbekannt.

S. 234: Wehde, f., Schneewehde, verwehte Stelle, Wehe, auf den Leipz. Dörfern.

S. 237 zu wiebeln: (zu Albrechts Erklärung des Verbums zuwiebeln = zustopfen): „genauer: flüchtig, rasch, vor der Hand, einstweilen, daß es eben wieder hält."

S. 237 zu witsch: Oberlaus. watschern, rasch und unverständlich reden, eig. wohl wie ein Wende — wač — wač machen (die Infinitivendung); ein Lehrer, der wendisch lehrte, wurde von den Schülern Watsch genannt (Reinhart Michel, die Mundart von Seifhennersdorf, Lautlehre, Doctordiss. 1888).

S. 239 zu Zebeter: Strich am ganzen Artikel und: mir neu.

S. 239 zu zehkeln: in Arnstadt ziemen, aufziemen.

S. 240: Zickelchen: Zicklein.

S. 241: Zober, m.: Zuber, z. B. Stötteritz.

S. 141: zinslig s. finselig.

Digitized by Google

Zuschrift eines Freundes (A. W.) aus Magdeburg vom 10. Juni 1882:

Nach dem Gelege habe ich mich, so sehr ich konnte, erkundigt; ... nur einer meiner Collegen kennt den Ausdruck die Lege (möglichst kurz ausgesprochen) vom Oberbruch her; im ganzen Erzbistum Magdeburg und in der ganzen Altmark soll aber diese oder eine ähnliche Bezeichnung völlig unbekannt sein. Überhaupt ist in den beiden letzteren Landschaften, die fast mehr als den Regierungsbezirk Magdeburg umfassen, eine Sichel eine große Seltenheit. Ein College sagte mir sogar, in seinem Heimatsdorfe gebe es nur eine einzige, die von seinem alten Onkel als Merkwürdigkeit bewahrt werde. Allüberall schneidet man nicht bloß das Getreide, sondern auch das Gras mit der Sense, und das unter einem Sensenhiebe Gefallene bezeichnet man als Hau. Sollte vielleicht der Grund davon, daß man hier zu Lande eine Sichel weniger, ein Gelege oder eine Lege aber gar nicht kennt, in der Gestalt des Elbtieflandes zu suchen sein?

Volkstümliche Reime aus Gegenden außerhalb des Königreichs Sachsen.

1. Heie boie sause,
Der Bettelmann steht im Hause,
Hat einen großen Sack bei sich,
Nimmt die bösen Kinder mit,
Wirft sie in die Saale,
Schwimmen sie bis nach Kahle,
Schwimmen sie bis nach Ammerbach,
Schreien sie alle ach! ach! ach! (Kahla.)

2. Es ging ein Männlein den Blocksberg 'nan,
Hatt' paar rote Höslein an,
Wie es wieder 'runter kam,
Hatts die Höslein abgethan. (Südthüringisch.)

Digitized by Google

3. Heile heile Kätzchen,
Das Kätzchen lief den Berg hinan,
Und wie es wieder 'runter kam,
War alles geheilt. (Arnstadt.)

4. A b c,
Beißen mich die Flöh,
Beißen mich die Wanzen,
Kann ich brav tanzen. (Arnstadt.)

5. Müller Müller Mahler,
Hat en Sack voll Thaler,
Müller Müller Metzendieb,
Hat die kleinen Kinder lieb. (Arnstadt.)

6. Fuchs Fuchs zunnerrot,
Schlagt ihn mit dem Besen tot. (Arnstadt.)

7. Hans Leberwurst, lebt deine Frau noch?
Ja ja, sie liegt im Bett und zappelt noch.
So gieb ihr ein Stück Käs und Brot
Und schlag sie mit der Keule tot.
(Und trag sie hinters Backhaus
Und mach einen großen Braten draus).
(Delitzsch, Altenburg, Thür.)

8. Alle die es gut meinen,
Den' wird die Sonne scheinen.
(Hausinschrift bei Gera, Ostern 1882.)

9. Rätsel aus Pommerellen.
(Dr. Mannhardt, Aug. 1854):
Hinter minem Hus,
Steit ne Kunkelfus,
(auch Kumfelfus, Kumpelfaus)
De em anfaht,
Dem bit hè.
Brenneſſel. (S. Fromm. 5, 278).

Digitized by Google

10.

Doctor Doctor Tintefaß,
Geh in die Schul und lerne was.
Wenn du was gelernet haſt,
Steck die Feder in die Taſch. —
Bauer, bind den Pudel an,
Daß er mich nicht beißen kann,
Beißt er mich, verklag ich dich,
Hundert Thaler koſt es dich.

11.

Önichen dönichen Tintefaß,
Geh in die Schul und lerne was,
Wenn du was gelernet haſt,
Komm wieder 'raus und ſag mir das.
Als mein Vater ein Schnitzeler war,
Schnitzelt er mir ein Pfeifchen,
Pfiff ich alle Morgen,
Pfiff ich allen Storchen.
Als der Roggen reife war,
Als der Weizen ſteife war,
Sagt die Mühle klipp klapp —
O du alter Pfefferſack. (Aſchersleben.)

12.

1, 2, 3,
In der Meierei
Steht ein Teller auf dem Tiſch,
Kommt der Kater, mauſt den Fiſch,
Kommt der Bauer aus dem Holz,
Schießt den Kater mit dem Bolz,
Schreit der Kater miaun, miaun,
Wills gewiß nicht wieder thaun.

13.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Wo iſt denn mein Schatz geblieben?
Er ging vorbei und ſah nicht rein,
Er muß es wohl nicht geweſen ſein.
(Altenburg.)

Digitized by Google

14. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Geh mir nicht in meine Rüben,
Zieh mir nicht die besten raus,
Sonst mußt du ins Hirtenhaus.

15. Steht ein Engelchen an der Wand,
Hat ein Äpfelchen in der Hand,
Läßts falle,
War die liebe Sonne alle. (Arnstadt.)

16. Ene dene tickernelle,
Schittelde bittelde Pumpernelle,
Ah la,
Schittelde bittelde ba la,
Schittelde bittelde puff. (Arnstadt.)

17. Aprenapis,
Morgen essen wir Stockfisch,
Übermorgen Laberdan,
Wer ihn nit mag, der läßt ihn stan.
(Erfurt, gegen die Pfaffen.)

18. 1, 2, 3, ... 13,
Wer kauft Weizen?
Wer kauft Korn?
Der bläst in das katholische Horn.

19. 1, 2, 3,
Erdbirnbrei,
Wurst und Fett,
Du mußt weg.

20. Rumptibus Rumptibus,
Kaze kaze mu,
Kaze kaze zitternell,
A e u,
Raus warst du.

Digitized by Google

21. Dreimal drei ist neune,
Im Hofe steht die Scheune,
Im Sommer wächst der Weizen,
Da wollen wir einheizen. (Arnstadt.)

22. Hanne Marie Rumpeltasche,
In der langen Zimmergasse. (Arnstadt.)

23. Mein Herz, mein Schatz, mein Augentrost,
Wenn ich dich seh, ist der Teufel los.
(Arnstadt, cf. Lex. 457.)

24. Kling klang klorian,
Mariechen kam die Trepp heran,
Hat einen bunten Rock an,
Hingen 70 Glocken dran.
Die Glocken fingen an zu klingen,
Mariechen fing an zu singen:
Mutter, Mutter, mein Butterbrot,
Ein großes, großes Stück!
Legs nur auf die Lade hin,
Bis ich aus der Schule bin. —
Mutter, wo ist mein Butterbrot gebliebn?
Das hat gewiß die Katze genommn.
Hau der Katze den Schwanz ab,
Hau ihn nicht zu lang ab,
Laß ein kleines Stückchen dran,
Daß Mariechen drauf tanzen kann. (Drosihn.)

25. Heirassa Valdiridera!
De Lange sine Stöcke mit de Wißquast dran.
Heirassa Valdiridera!
Muritz sine Schnurbart de kit jetzt dran.
Bonn 1848 (Drosihn).

Moritz von Schlembach, Kommandeur der in die Rheinprovinz einrückenden Preußen; die Wißquast, nd. Wittelquast, eig. das Instrument, das die Maurer zum Weißen brauchen, hier die große Troddel am Stab des Tambourmajors.

Digitized by Google

26. Piep Dän piep,
Sei seldn di ne Kniep
Up dien gewaldich grotes Mul,
Tau Eckernför' do seet ne Ul,
Piep Dän piep,
Dien leringe Büdel kniep.

(S. Soltau II., 510.) (Schleswig-Holstein, Mai 1849.)

27. Friedrich Franz von Gottes Gnaden,
Twe Por Strümp un doch ken Waden.

Mecklenburg, von Zarncke mitgeteilt.

28. Hei so laat em sinen Wöllen,
He höft sinen Kopp voll Gröllen.

So sangen im vorigen Jahrhundert in Danzig die Knaben, wenn ein Schiff vom Stapel gelassen wurde, indem sie dabei auf dem Schiff durch ihr Takttreten das Ablaufen beförderten. Als im Jahr 1798 der neue König mit seiner Gemahlin einer solchen Feierlichkeit beiwohnte, hatte man den Kindern ein Königslied nach der Mel. God save the king eingelernt, das sie [bei jenem Akt] diesmal singen mußten; sie fielen aber am Ende wieder in ihren alten Reim. — National-Ztg. der Deutschen 1798, 28. Juni. — Vgl. Wundh. 3, 459 aus Lübeck.

Meister Zielke sin Fahrtüg
Heft emol e Reis gemacht,
Ohne Steuer, ohne Mast,
Ohne Tau und ohne Last.

So singen die Buben in Danzig, wenn sie auf dem Schiffe, das vom Stapel läuft, ihre Tretarbeit thun. Dr. Mannhardts Mitt. [1854], vgl. Firmenich 1, 97.

29. Beim Ablösen des Bastes von der Weide, um Pfeifchen zu machen:

Halle, halle Weide,
Gieb mir Saft und Seide,
Gieb mir Saft und Süßeholz,
Wenn du mirs nicht geben willst,
Schmeiß ich dich in Graben,
Fressen dich die Raben,

Digitized by Google

Fressen dich die Müllermücken,
Die in deinem (seinem) Bette sticken.
Schab ab, schab ab,
Mein Pfeifchen geht gut und glücklich ab.

(Delitzsch.)

30. Säftle Säftle Weidle,
Mei Hèrle is e Veitle,
Mei Vater is e Pippermann,
Der pippert alle Fenster an,
Er pippert 'nauf in Schlot,
Und pippert wieder rò ('rab),
Er pippert in den Mühlgrâmm,
Da fressens de Hexen un de Râmm,
Ram di ram di ramdamdam.

Beim Klopfen des Pfeifchens (meißn. Fape) Pfaffendorf bei Coburg (bair.). Zu Z. 2 Hèrle: Großvater. Z. 4. henneb. bippern; schnell sprechen. Fromm. 2, 463.

31. Geh ich in die schwarze Beer,
Bring mei Hafele wieder leer,
Nimmt mei Mutter die Ofengabel,
Hept (= schlägt) mich auf mei Beerschnabel,
Beer, beer, beer,
Zrlattig (= zeitlebens) mag ich kenne mehr.

(Das. beim Heimkehren vom Beerensuchen.)

32. Jetz komm mer hergeschritten,
Hätten mer ein Pferd gehat,
Kämen mer geritten.
Wir kommen aus Polen
Die Fastnachtswurst zu holen.
Ist es keine Wurst, so ist es ein Stück Schinken,
Oder ein Glas Wein,
Da wolln mer den Herrn Meister, der Frau Meistern
Gesundheit trinken sein.

(Bei Bitterfeld, Fastendienstag.)

Digitized by Google

33. Zemper, zemper Donnerstag,
Morgen da is Freitag,
Oben in der Ferste
Hängen die Knackwerschte,
Geben Se mer nur eene,
Ich bin ganz alleene.
(Bei Bitterfeld, Bittspruch nach Aschermittwoch.)

34. Martin ist ein braver Mann,
Drum brennen wir viele Lichter an,
Daß er oben sehen kann,
Was er unten hat gethan.

So singen an den zwei Martinstagen, den ersten in der Stadt herum, den zweiten im Martinsstift, in Erfurt die Kinder in geordnetem Zuge, mit zahllosen Papierlaternen, unter Anführung des Direktors des Stiftes (Rheinthaler); den zweiten Tag erhalten die Schüler des Martinsstiftes daselbst Bretzeln (cf. Uhl. V. 1, 572) und Bier; nachdem sie in den Kreuzgängen umher gezogen sind, singen sie auch auf dem Hofe zum Schluß ein geistliches Lied. Der Umzug in der Stadt wird mehr als Spaß betrachtet. Der Direktor aber singt mit.

35. Winter ade, Scheiden thut weh —
Aber das Scheiden macht,
Daß mir das Herze lacht —
Winter ade, Scheiden thut weh.

Winter ade, Scheiden thut weh —
Wenn du nicht bald ziehst aus,
Lacht dich der Kuckuck aus —
Winter ade, Scheiden thut weh. (Aschersleben.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google